

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H.Scheer und Clark Darlton



Das galaktische Rätsel

Perry Rhodan sucht den Planeten der Unsterblichkeit —
und er findet eine Spur, die in die Ewigkeit führt . . .

Nr. 14 / 70 Pfg.

Oesterreich 4,- S.
Schweiz 4.-00 Fr.



Nr. 14

Das galaktische Rätsel

Perry Rhodan sucht den Planeten der Unsterblichkeit - und findet eine Spur, die in die Ewigkeit führt ...

von Clark Darlton

Die Stationen, die Perry Rhodan und seine Mannschaft auf der Suche nach dem Planeten des ewigen Lebens bisher zurückgelegt haben, scheinen im Vergleich zu dem, was noch folgen soll, geradezu ein Kinderspiel zu sein.

Jedenfalls ziehen die Unbekannten, die das Geheimnis der Unsterblichkeit besitzen und bewahren, alle Register psychologischer Tricks, um jeden unentschlossenen »Jäger« zu entmutigen.

Doch Perry Rhodan, der an die Bestimmung der Menschheit glaubt, gibt nicht so leicht auf. Er verfolgt konsequent sein Ziel und stößt dabei auf DAS GALAKTISCHE RÄTSEL ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Chef der Dritten Macht.

Reginald Bull - Rhodans engster Vertrauter.

Thora und Crest - Zwei Vertreter des Sternenreiches der Arkoniden.

Lossoshér - Ein feronischer Wissenschaftler, der eine seltsame Theorie zu beweisen sucht.

Sergeant Groll - Ein Raumjägerpilot der Dritten Macht.

Anne Sloane, Betty Toufry und John Marshall - Drei Angehörige des Mutantenkorps der Dritten Macht.

1.

Die Sonne war ein winziger Lichtpunkt im Weltall und verlor sich rettungslos im Gewimmel der Sterne. Sie war genau 27 Lichtjahre entfernt.

An ihre Stelle war eine neue Sonne getreten, ein mächtiger, glühender Feuerball von unglaublicher Größe, dessen weißblaue Strahlung die Oberfläche der näheren Planeten versengte. Aber der Stern Wega besaß genug Planeten, um sich diese Verschwendungen erlauben zu können. Die Lebenszone des Systems reichte, knapp bemessen, vom 7. bis zum II. Planeten.

Das Objekt, eine riesenhafte Kugel aus matt schimmerndem Metall, entfernte sich von der Sonne, strebte über die Bahn des 9. Planeten hinaus und näherte sich dem 10. Planeten des Systems.

Die Bewegungen der Kugel verrieten eindeutig, daß es sich um einen von intelligenten Lebewesen gesteuerten Flugapparat handelte. Bei flüchtiger Betrachtung hätte man die Kugel für einen gigantischen künstlichen Satelliten halten können, der in ewiger Bahn um die Wega kreiste, aber die willkürlichen Kursänderungen und die wechselnde Geschwindigkeit verwischten diesen Eindruck sofort. Die Kugel war das Raumfahrzeug einer technisch hochentwickelten Kultur.

Ihr Durchmesser betrug gut 800 Meter. Und in ihrer Zentrale standen Menschen.

Sie starrten auf die gewölbten Bildschirme, die in ihrer raffinierten Anordnung jeden Fleck des sie umgebenden Raumes wiedergaben. Elektronische

Zeichenautomaten summten und hielten auf einem weißen Bogen ihre Berechnungen in graphischer Form fest. Langsam entstand ein schematisches Bild, das die Anwesenden sehr zu interessieren schien.

»Ihre Vermutung dürfte damit bestätigt werden«, sagte einer der Männer ruhig. Er stand ein wenig abseits und fiel durch seinen hohen Wuchs auf. Die weißen Haare machten ihn zwar nicht älter aber sie betonten seine Reife. Obwohl er rein äußerlich einem Menschen glich, stammte er von einem weit entfernten Sternensystem, dem Mittelpunkt des zerfallenden galaktischen Reiches der Arkoniden. »Was werden Sie daraus schließen, Perry?«

Perry Rhodan wandte sich langsam um und verzichtete darauf, die automatisch gezeichnete Karte ständig im Auge zu behalten.

»Noch ist es nicht gewiß, ob Lossoshérs Angaben stimmen, Crest. Wir werden es jedoch bald wissen. Es kann aber auch genauso gut sein, daß wir eine falsche Spur verfolgen.«

Lossoshér, ein Wissenschaftler des 8. Planeten des Wegasystems, machte eine unsichere Bewegung. Er war das einzige Lebewesen an Bord der Raumkugel, dem man auf den ersten Blick ansehen konnte, daß es nicht von der Erde stammte. Seine kleine und stämmige Statur verriet eine Heimatwelt von größerer Schwerkraft. Die tiefliegenden Augen waren durch die vorgewölbte Stirn gegen die starken Sonnenstrahlen geschützt. Der starke Haarwuchs schützte speziell gegen den hohen UV-Anteil der Sonnenstrahlung. Menschen durften auf Lossoshérs Heimatwelt nicht ohne Kopfbedeckung gehen.

»Ich habe nur eine astronomische Kuriosität

festgestellt«, sagte der Ferrone. Es klang, als wolle er sich entschuldigen. »Sie fragten mich nach gewissen Dingen, und ich versuchte, Ihnen zu helfen.«

»Mißverständen Sie mich nicht«, erwiederte Rhodan entwaffnend. »Wie Sie wissen, kamen wir in dieses System, weil wir einen Planeten suchten, der sich den Überlieferungen nach hier befinden muß. Und zwar soll er als 10. Planet die Sonne Wega umkreisen.« Rhodan warf einen Blick auf den Zeichenautomaten und sah, daß der kreisende Stift gerade die Umlaufbahn des 39. Planeten auf das Papier übertrug. Wega besaß 42 Planeten, also blieben noch einige Minuten bis zur Fertigstellung der Karte des Systems. »Soweit wir bisher feststellen konnten, gibt es auf dem 10. Planeten kein Leben. Ich gehe noch weiter: Es hat auf dem 10. Planeten dieses Systems noch niemals Leben in irgendeiner Form gegeben. Wir wollen lediglich versuchen, diesen Widerspruch zu klären.«

Aus dem Hintergrund schob sich ein Mann vor und stieß mit sanfter Gewalt die beiden Mediziner Dr. Frank Haggard und Dr. Eric Manoli beiseite. Er war von gedrungener Gestalt, hatte ein rundes, fast flaches Gesicht, in dem farblos wirkende, wasserblaue Augen standen. Die schmutzigroten Haare standen wie Borsten einer Bürste senkrecht in die Höhe. Er ignorierte die vorsichtigen Proteste der beiden Mediziner und baute sich vor Rhodan auf.

»Lieber Kommandant! Ist es einem kleinen und unbedeutenden Mitarbeiter gestattet, seine Meinung zu äußern? Wenn ja, dann möchte ich bemerken, daß absolut kein Widerspruch vorliegt. Die Zentralkartei der Arkoniden spricht vom zehnten Planeten eines Systems, das einwandfrei mit dem der Wega identisch ist. Weiter sagt die Kartei aus, daß auf diesem Planeten Wesen existieren, die das Geheimnis der Zellerhaltung und damit des ewigen Lebens gelöst haben. Wenn wir nun den Planeten gefunden haben und feststellen müssen, daß er unbewohnt ist, so kann es sich doch nicht um einen Widerspruch handeln, sondern einfach darum, daß die Kartei sich irrite. Wir sind eben im falschen System. Es muß irgendwo zwischen hier und Arkon noch ein System geben, das mit dem der Wega rein äußerlich identisch ist, das ist meine Überzeugung!«

Rhodan lächelte geheimnisvoll. Er tauschte einen schnellen Blick mit Crest, streifte die Arkonidin Thora mit halbem Auge und nickte dann Lossoshér zu. Danach betrachtete er die Karte unter dem Zeichenautomaten. Die Bahn des 42. Planeten wurde gerade beendet.

»Ich würde dir zustimmen, mein lieber Bully, ganz bestimmt würde ich das. Aber da sind einige Kleinigkeiten, die wir berücksichtigen müssen. Die Arkoniden haben sich vor zehntausend Jahren nicht geirrt. Die Kartei stimmt. Der Planet des ewigen

Lebens befand sich tatsächlich im Wegasystem. Und zwar kreiste er zwischen dem neunten und elften Planeten um seine Sonne.«

»Dann also ...«

»Abwarten, Bully!« ermahnte Rhodan seinen übereifrigen Freund. »Wir sind gleich so weit. Da wir es uns In den Kopf gesetzt haben, diese Welt zu finden, kamen wir in das System der Wega. Die Ferronen auf dem achten Planeten konnten uns keine Hinweise geben - oder sie wollten es nicht. Gut, sie gaben zu, daß sie vor zehntausend Jahren Besuch von einer raumfahrenden Rasse erhielten, die ihnen Materietransmitter schenkte. Weiter sagten sie aus, daß diese fremde Rasse >länger als die Sonne lebe<. Das ist alles. Und alle unsere Vermutungen stützen sich darauf. Gemeinsam mit der Zentralkartei der Arkoniden ergibt sich jedoch ein fest umrissenes Bild. Die Unsterblichen sind im Wegasystem beheimatet. Und jetzt, da ich zwei weitere Tatsachen bedenke, möchte ich den Satz anders betonen: sie waren hier beheimatet.«

Im Hintergrund war das unmerkliche Nicken Crests.

»Wie meinst du das?« knurrte Bully.

»Die Kartei spricht nach neuer Überprüfung von einem System mit dreiundvierzig Planeten, mein Freund. Es dürfte auch dir inzwischen aufgefallen sein, daß nur zweiundvierzig Planeten die Wega umkreisen. Wir müßten uns demnach im falschen Sonnensystem befinden. Weiter soll es der zehnte Planet sein. Wir wissen, daß es auf dieser Welt noch niemals die geringste Spur von Leben gegeben hat. Also stimmt da etwas nicht. Wir haben einen Widerspruch. Aber da kam Lossoshér und brachte mich der Lösung näher. Er sprach von einer Lücke zwischen dem neunten und zehnten Planeten. Seine Angaben decken sich mit dem Bild, das uns von dem Roboter gezeichnet wurde.« Er nahm das Blatt Papier aus der Zeichenmaschine. Das Summen des elektronischen Robotmechanismus verstummte. Die Radarteleskope zogen sich in ihre Gehäuse zurück; sie hatten alle in diesem System befindlichen Körper abgetastet, ihre Umlaufgeschwindigkeit berechnet, den Abstand von der Sonne festgestellt und die Ergebnisse graphisch aufgezeichnet. Das Resultat war eine genaue Karte des Wegasystems. »Seht euch diese Karte an. Freunde. Sie beantwortet uns zumindest die Frage, warum auch die richtigen Angaben falsch sein können.«

Bully ersparte sich den Blick auf die Karte.

»Du meinst doch nicht etwa ...?«

»Doch! Genau das meine ich! In dem System der Wega fehlt ein Planet!«

*

Der Abstand zwischen dem 9. und 10. Planeten war groß genug, um sich dazwischen noch einen weiteren Planeten vorstellen zu können.

»Wie ist das zu erklären?« fragte Crest. In seinen rötlichen Albinoaugen war ein Funkeln. Als Mitglied einer einst mächtigen Kultur, deren Degeneration den Zerfall des mächtigen Reiches beschleunigte, hatte er seine ganzen Hoffnungen auf die Entdeckung jener Zivilisation gesetzt, die das Geheimnis des ewigen Lebens besaß - oder zumindest besitzen sollte. Die Spur führte einwandfrei hierher. Und nun endete sie so abrupt im leeren Raum.

»Es gibt darauf nur eine Antwort«, sagte Rhodan nachdenklich. »Der Planet, der einst hier die Wega umkreiste, wanderte vor unbestimmter Zeit aus dem System aus. Und zwar der ganze Planet, samt seinen Bewohnern.«

»Das ist ja verrückt!« empörte sich Bully gegen eine solche Vorstellung, die selbst seiner Phantasie zuviel wurde. »Mann kann doch nicht einfach einen ganzen Planeten beliebig von der Stelle bewegen!«

»Du wirst dich noch wundern, mein Lieber«, prophezeite ihm Rhodan gelassen.

Dann zeigte er auf die Systemkarte.

»Damit dürfte klar sein, daß wir die Spur verloren haben. Sie endet in diesem System, an der leeren Stelle zwischen dem neunten und zehnten Planeten. Das Volk der Unsterblichen hat sich aus dem Staub gemacht. Sie wollen ihr Geheimnis für sich behalten - wenigstens sieht es so aus. In Wirklichkeit jedoch sind sie bereit, es einer gleichwertigen Spezies mitzuteilen. Dafür haben wir Beweise. Die Materietransmitter der Ferronen, niemals von diesen erbaut oder verstanden, bilden den Anfang der neuen Spur. Die Unsterblichen wollten, daß sie den Verdacht einer denkenden Zivilisation erregten. Und nur fünfdimensional denkende Wesen können die Wirkungsweise der Transmitter begreifen. Damit erhalten wir die erste Bedingung gestellt: das Geheimnis des ewigen Lebens ist nur für solche, die fünfdimensional denken.«

»Tun wir das vielleicht?« murmelte Bully mürrisch.

»Unsere Computer tun es für uns«, entgegnete Rhodan. »Und sie wiesen uns auch den Weg zu der Gruft unter dem Roten Palast.«

Das Regierungsgebäude der Ferronen lag in der Hauptstadt Thorta, genannt nach dem Herrscher, dem Thort. In den Kellergewölben befand sich eine durch ein Zeitschloß abgeriegelte Gruft, in der die Konstruktionspläne zu den Materietransmittern lagen. Es war Rhodan gelungen, sie mit Hilfe seiner Mutanten herauszuholen.

»Diese Gruft«, fuhr Rhodan fort, »wird uns zweifellos den weiteren Weg zeigen. Es wird eine Jagd durch den Weltraum sein, diese Suche nach dem

ausgewanderten Planeten, und eine Jagd durch die Jahrtausende. Denn bereits vor zehntausend Jahren haben sich die Unsterblichen entschlossen, dieses System zu verlassen. Aber ich bin überzeugt, daß wir bald eine neue Spur entdecken werden. Die Unsterblichen wollen, daß sie eines Tages gefunden werden, aber sie wollen, daß nur die Richtigen sie finden.«

»Und das sind wir?« zweifelte Crest lächelnd.

»Wenn wir sie finden - ja!« sagte Perry Rhodan leise.

*

Die Suche nach dem Planeten des ewigen Lebens war in ein entscheidendes Stadium getreten. Der gewaltige Kugelraumer hatte noch einmal den 10. Planeten des Wegasystems umflogen und nach Spuren vorhandenen oder vergangenen Lebens gesucht. Die zuerst gemachten Beobachtungen bestätigten sich: Planet Nr. 10 erwies sich als eine leblose und fast sterile Welt, die rein äußerlich dem Mars glich und auch ähnliche Bedingungen zeigte.

Das Raumschiff kehrte nach Ferrol zurück und landete in der Nähe der Hauptstadt auf dem provisorisch eingerichteten Flugfeld des Stützpunktes. Kaum lag die riesige Kugel ruhig auf dem felsigen Grund, da schaltete sich auch wieder das halbkugelförmige Energieschutzbildfeld ein, das den Stützpunkt einschloß und ihn vor jedem Angriff schützte.

In einer kleinen Lagebesprechung faßte Perry Rhodan noch einmal die Ergebnisse der bisherigen Bemühungen zusammen.

»Es steht fest, daß die Art der Unsterblichen auf dem zehnten Planeten dieses Systems beheimatet war, vorausgesetzt, sie kam nicht aus dem Weltraum und siedelte sich hier lediglich an. Weiter steht fest, daß der jetzige zehnte Planet zu ihrer Zeit der elfte war, während der eigentliche Planet des ewigen Lebens aus dem System auswanderte. Wenn wir die unvorstellbare Technik einer Zivilisation bedenken, die das Geheimnis der ständigen Zellerneuerung entdeckte, so scheint es nicht verwunderlich, daß sie auch in der Lage war, einen ganzen Planeten nach Belieben zu bewegen. Wir kennen ihre Motive nicht, aber wir dürfen als sicher voraussetzen, daß sie ihre Welt für eine Reise durch den Raum ausstatteten und ihrer Sonne den Rücken kehrten. Ihr Ziel ist uns unbekannt, aber Crest und ich sind der Meinung, daß die Gruft unter dem Roten Palast einen Hinweis geben kann. Unser Positronensystem wurde eingehend befragt. Es sagt eindeutig aus, daß die unbekannte Art nicht beabsichtigte, spurlos zu verschwinden. Sie verließ dieses System nur, um den Suchenden Gelegenheit zu geben, ihre Intelligenz

und Fähigkeit unter Beweis zu stellen. Den zehnten Planeten im Wegasystem zu finden, war kein Kunststück, aber die hier beginnende Spur durch die fünf Dimensionen zu verfolgen - das ist die eigentliche Aufgabe. Wir stehen erst am Anfang unserer Suche nach dem ewigen Leben.«

»Das ist doch ganz einfach«, sagte Bully triumphierend. »Ras Tschubai war schon einmal in der Gruft, warum sollte es ihm nicht wieder gelingen. Er kann ja die Hinweise holen.«

Crest im Hintergrund lächelte nachsichtig. Neben ihm stand Thora, die ehemalige Kommandantin der auf dem Mond gescheiterten Raumexpedition. Ihre Einstellung zu den ihrer Meinung nach primitiven Menschen hatte sich nur wenig geändert. Es war ihr ein stetes Bedürfnis, die Überlegenheit der Arkoniden den Terranern gegenüber unter Beweis zu stellen. Thora war auch für irdische Begriffe eine schöne Frau, deren Alter unbestimbar blieb. In ihrer schwankenden Seele kämpften Haß und Bewunderung, Abneigung und Liebe, krasse Verneinung und bedingungslose Bejahung miteinander. Mitunter haßte sie Rhodan. Manchmal haßte sie sogar sich selbst. »Sie erhielten wie Rhodan die Hypnoschulung der Arkoniden«, sagte sie verächtlich zu Bully gewandt. »Ich kann nicht verstehen, wie Sie eine so unüberlegte Bemerkung machen konnten. Es zeugt wieder einmal für die Unreife der menschlichen Art ...«

»Wir sind hier nicht zusammengekommen, um die Reife oder Unreife unserer beiden Völker zu diskutieren«, warf Rhodan ein und zwinkerte Bully beschwichtigend zu. »Bully kennt die Ergebnisse meiner Computerbefragung nicht. Das sollten Sie bedenken, Thora. Vielleicht ist es besser, wenn Crest darüber berichtet.«

Der arkonidische Wissenschaftler nickte und begann sofort zu sprechen.

»Es gelang Rhodan mit Hilfe einiger Mutanten, insbesondere der Telekinetin Anne Sloane, des Teleporters Ras Tschubai und des Spähers Sengu, die Gruft für Sekunden zu öffnen. Nicht länger. Dabei stellte sich heraus, daß alle Gegenstände, die jene unbekannte Rasse in der Gruft deponierte, nicht räumlich, sondern zeitlich aufbewahrt werden. Der Afrikaner Ras Tschubai wurde Jahrtausende in die Vergangenheit geschleudert, wo er die Kassette mit den Plänen zum Bau der Materietransmitter fand. Der ganze Vorgang dauerte nicht länger als zehn Sekunden. Heute wissen wir nun schon, daß die Gruft in Wirklichkeit nichts anderes ist als ein Safe aus gebündelten kosmischen Strahlen, nicht zur jetzt existierenden Zeitebene gehörig. Und wir wissen auch, wie man alle Gegenstände, die sich in der Gruft befinden, in die Gegenwart zurückholen kann, ganz gleich, wo, oder besser: in welcher Zeit sie sich

befinden. Die in der Kassette gefundenen Hinweise genügten, dem Positronengehirn die notwendigen Anhaltspunkte zu geben. Damit ist unser nächster Schritt festgelegt.«

Bully begegnete den Blicken der beiden Mediziner Haggard und Manoli. Er zuckte die Achseln. Was konnte er schon dafür, wenn die beiden Ärzte nicht an das ewige Leben glaubten? IHM, Bully, wäre es schon ganz recht, tausend und mehr Jahre alt werden zu können.

»Ich lege immer noch größten Wert darauf«, übernahm Rhodan wieder das Wort, »daß niemand die astronautische Position der Erde erfährt. Aus diesem Grund muß der Hyperfunkverkehr mit unseren Stützpunkten dort begrenzt bleiben. Das Universum ist nicht leer und einsam, sondern von vielen intelligenten Arten bevölkert. Sie interessieren sich für jeden, der tastend seine Fühler nach den Sternen ausstreckt. Und nicht alle diese Völker sind friedlich, wie wir selbst erfahren mußten: Mit Hilfe der sogenannten Strukturtaster ist es einigen von ihnen sogar möglich, den Hypersprung unserer STARDUST über Dutzende von Lichtmonaten hinweg zu registrieren. Aber das ist uns ja allen bekannt. Aus eben diesem Grund möchte ich darauf verzichten, jetzt zwischenzeitlich zur Erde zurückzukehren. Eine kurze Funknachricht muß genügen. Und dann werden wir den Inhalt der Gruft in die Gegenwart holen, um ihn in aller Ruhe zu studieren.«

»Gibt es außer der Kassette denn noch andere Gegenstände in der Gruft?« wollte Haggard wissen. Rhodan nickte. »Es ist anzunehmen, nur befinden sie sich in verschiedenen Zeitebenen. Die neue Form bringt sie alle simultan in die Gegenwart. Es wird jener Zustand hergestellt, der bei Errichtung der Gruft herrschte.«

»Ein raffiniert angelegtes Versteck, wenn man es richtig betrachtet«, stellte Bully fest. »Bin gespannt, was wir finden. Hoffentlich gleich das Rezept der Unsterblichkeit.«

»Durchaus möglich, wenn auch nicht wahrscheinlich. Vielmehr glaube ich, daß die Unsterblichen höhere Anforderungen an jene stellen, die sie beerben sollen ...«

»Wie kann man denn solche beerben, die niemals sterben?« stellte Bully die logisch klingende Frage.

»Damit dein juristisch denkendes Gehirn keinen Anstoß nimmt, formuliere ich es anders«, sagte Rhodan. »Die unbekannte Spezies stellt höchste Anforderungen an jene, mit denen sie ihr Geheimnis zu teilen bereit ist.«

»Aber der Weg bis zu ihnen ist weit«, sagte Crest langsam. »Viel weiter als bis nach Arkon.«

»Darüber, Crest, wollte ich mit Ihnen unter vier Augen sprechen. Oder unter sechs, denn Thora wird

dabei sein wollen«, meinte Rhodan.

Die Kommandantin der Arkoniden nickte.

»Worauf Sie sich verlassen können, Rhodan. Sorgen Sie dafür, daß Ihre Argumente überzeugend wirken.«

*

27 Lichtjahre entfernt kreiste die Erde unverändert um ihre Sonne. Die auf dem Mond notgelandete Expedition der Arkoniden hatte den ersten irdischen Mondfahrern Rhodan, Bully und Manoli eine so ungeheuerliche Macht in die Hände gegeben, daß sie technisch in der Lage waren, den Ausbruch des atomaren Krieges zu verhindern und die Welt zu einen. Zwar bestanden noch die drei Machtblöcke - der Westen, der Osten und die asiatische Föderation - aber die von Rhodan aufgebaute Macht sorgte für den Frieden. In der Zentralgobi war der ehemalige Stützpunkt zu einer riesigen Anlage ausgebaut worden. Galacto-City war entstanden, die modernste Stadt der Welt, mit gigantischen Hochbauten und technisch vollendeten Hochstraßen.

Während seiner Abwesenheit wurde Perry Rhodan von Oberst Freyt vertreten, der ihm nicht nur innerlich verwandt war, sondern der sogar äußerlich eine verblüffende Ähnlichkeit aufwies. Man hätte die beiden Männer fast für Brüder halten können.

Freyt mochte 37 Jahre alt sein, war groß und hager, hatte um die Mundwinkel herum scharfe Falten und in den Augen ein stets belustigtes Blinzeln. Wenn er nicht gerade Rhodan vertrat, nahm er die Stelle des Kommandanten der Raumjägergeschwader ein.

Alles lief seinen gewohnten Gang. Die neu errichteten Industrieanlagen produzierten bereits und erfüllten die an sie gestellten Forderungen. Die Welt war dabei, sich in die wirtschaftliche Abhängigkeit von Rhodan zu begeben.

Die Zentrale des fast kosmisch anmutenden Stützpunktes lag unter einem ständig aktivierten Energieschirm. Hier herrschte absolute Sicherheit, und selbst die stärkste Atombombe vermochte nicht, diesen Schirm zu durchdringen. Vergangene Bewährungsproben hatten das oft genug bewiesen.

Heute bestand natürlich keine politische Notwendigkeit, den Schirm aufrechtzuerhalten, aber gegen Rhodans ausdrückliche Anordnung gab es keine Widerrede. Freyt wußte, daß die Vorsichtsmaßnahme seines Chefs nicht den Menschen, sondern unbekannten außerirdischen Angreifern galt, die jederzeit die Position der Erde entdecken und diese überfallen könnten.

Der Tag neigte sich seinem Ende zu. Freyt sah hinauf in den dämmrigen Himmel. Seit Wochen war nun keine Nachricht von Rhodan eingetroffen. Was

war im Wegasystem geschehen? Hatte man die Invasion der Topsider, dieser kriegerischen Lazertoiden, abwehren können? War den überfallenen Ferronen geholfen worden? Hatte man den Planeten des ewigen Lebens gefunden?

Frage über Frage, aber keine Antwort.

Freyt seufzte. Rhodan würde bei seiner Rückkehr zufrieden sein können. Terra stand geeint hinter ihm und seinen Bestrebungen, die Macht der Erde auszubauen. Erste Ansätze zu einer ernsthaft geplanten Weltregierung zeichneten sich ab.

Aus dem nahen Gebäude trat ein Mann in der Uniform eines Leutnants. Freyt, der sich langsam umdrehte, erkannte ihn sofort. Es war Peter Kosnow, ein Russe, Verbindungsoffizier zum Ostblock. Seine blonden, kurzgehaltenen Haare schimmerten rötlich im Glanz der untergehenden Sonne.

Als er Freyt entdeckte, änderte er seine Richtung und kam auf den Kommandanten zu. Er grüßte kameradschaftlich und sagte:

»Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich mir nicht mehr länger den Sonnenuntergang ansehen, sondern in die Funkzentrale gehen. Und zwar in die Hyperfunkzentrale!«

Freyt zuckte unwillkürlich zusammen.

»Nachricht von Rhodan? Mann, wenn Sie mich narren wollen.«

»Liegts meiner Mentalität nicht«, beruhigte ihn Kosnow. »Die Meldung ist gerade einmal durchgegeben worden, sie wiederholt sich bereits. Sie kommen gerade zurecht, die dritte Sendung im Original abzuhören, wenn Sie sich beeilen.«

»Ist alles in Ordnung?« stieß Freyt hervor und wandte sich bereits zum Gehen.

»Was sonst?« lachte der Russe hinter ihm her und schritt in der entgegengesetzten Richtung davon.

Freyt jagte quer über die Betonstraße und sprang die Stufen zum Eingang empor. Dann war er im Lift, der ihn hinauf in die Kuppel der Empfangsstation brachte.

Die Aufnahmegeräte liefen, um die Sendung mitzuschneiden. Der diensthabende Funker sah kurz auf, als Freyt den Raum betrat, nickte ihm zu und wandte sich dann wieder seinen Geräten zu. Gerade begann die dritte Wiederholung der Sendung aus den Tiefen des Raumes. Die Hyperwellen benötigten keinerlei Zeit, die Strecke von 27 Lichtjahren zu überwinden. Jetzt in dieser Sekunde saß auch Perry Rhodan vor der gewaltigen Sendeantenne der STARDUST und gab seine Botschaft durch.

»Hier ist Perry Rhodan, STARDUST. Ich rufe Oberst Freyt, Galacto-City. Topsider aus dem Wegasystem verjagt. Die Ferronen sind wieder frei. Ein Handelsvertrag zwischen ihrer Welt und der unsrigen wird vorbereitet. Die Fabrikanlagen B 7a und 42C sind für die Herstellung von

Austauschgütern vorzubereiten. Position unseres Planeten muß weiterhin geheimgehalten werden, das ist oberste Voraussetzung. Auch den Ferronen gegenüber. - Die STARDUST bleibt vorerst noch im Wegasystem. Weitere Meldungen erfolgen, wenn sich die Notwendigkeit dazu ergibt. Sendungen mit Hyperfunk sind auch weiterhin untersagt, um niemand auf unsere Position aufmerksam zu machen. - Das wäre alles. Die Besatzung der STARDUST grüßt alle Angehörigen der Dritten Macht. Alles Gute! Rhodan.«

Eine weitere Wiederholung erfolgte nicht. Das Rauschen erlosch.

»Die ersten beiden Sendungen waren gleichlautend?« fragte Freyt den Funker.

»Der gleiche Text, Sir. Sie erhalten eine schriftliche Kopie.«

»Danke.«

Oberst Freyt wandte sich langsam um und verließ die Funkzentrale.

Ein Handelsvertrag mit den Ferronen! Damit hatte Rhodan tatsächlich eins der gesteckten Ziele erreicht. Friedliche Handelsbeziehungen zu einer nichtirdischen Zivilisation. Der erste außersolare Stützpunkt der Erde - Freyt sah in Rhodan stets den Vertreter der Erde - war errichtet worden. Aber mehr noch: Das Verbleibender STARDUST im Wegasystem wies darauf hin, daß noch weitere Aufgaben bevorstanden.

Hatten sie etwas mit dem geheimnisvollen Planeten zu tun, von dem Bully beim letzten Besuch gefaselt hatte?

Wie dem auch sei, er, Freyt, hatte seine Aufgaben erhalten.

Die Sonne war untergegangen. Freyt fröstelte. Die Ventilationsanlagen wirbelten die kalte Abendluft der Wüste durch die Energiekuppel. Man war nicht mehr so wie früher von der Außenwelt abgeschnitten.

»Ein neuer Abschnitt unserer Geschichte hat begonnen«, murmelte Freyt vor sich hin, während er langsam auf seinen nicht weit entfernten Wohnbungalow zuschritt. »Die Menschen wissen es nur noch nicht.«

2.

Der ferronische Wissenschaftler Lossoshér verbarg seine Zweifel Rhodan gegenüber keinesfalls.

Er hatte früh um eine Besprechung gebeten, und da Rhodan den sympathischen Alten gut leiden mochte, hatte er ihm auch keine Absage erteilt. Allerdings konnte diese Besprechung erst nach der Konferenz stattfinden, die noch nicht beendet war und an der nur Rhodan, Crest und Thora teilnahmen.

Die ehemalige Kommandantin der Arkoniden faßte zusammen:

»Unsere Standpunkte wären somit klar umrissen, Perry Rhodan. Sie wollen die STARDUST, ein Schlachtschiff der Arkoniden, dazu benutzen. Ihr terranisches Reich auszudehnen. Wir wollen mit ihm zu unserer Heimatwelt Arkon zurückkehren. Gemeinsam haben wir den Wunsch, mit der STARDUST und dem Positronensystem den Planeten des ewigen Lebens zu finden. Wir müssen versuchen, diese drei Ziele so zu erreichen, daß keiner von uns benachteiligt wird. Dazu haben wir die Reihenfolge festzulegen.«

Crest unterbrach sie mit einem ernsten Nicken.

»Sehr richtig, Thora. Ich freue mich, daß du wenigstens das einsehen willst. Bevor wir eine Entscheidung zu treffen haben, könnten wir uns doch in einer Hinsicht völlig einig werden: wir suchen zuerst den Planeten des ewigen Lebens. Was dann geschieht, überlassen wir dann der neu entstandenen Situation.«

»Ich kann mich Ihrem Vorschlag nur anschließen«, sagte Rhodan erfreut. »Wenn wir das erreicht haben, bestehen meinerseits keine Bedenken mehr, Arkon anzufliegen und damit Ihrem Volk die Position der Erde zu verraten.«

»Bekanntzugeben!« verbesserte Crest mit einem milden Lächeln. »Von einem Verrat möchte ich in diesem Zusammenhang nicht sprechen.«

Thora streckte Rhodan beide Hände entgegen.

»Wir schließen also einen Pakt, Perry. Die Reihenfolge wird sein: Suche nach dem Planeten des ewigen Lebens, Arkon - und dann schließlich Terra mit allen daraus sich ergebenden Konsequenzen. Einverstanden?«

Rhodan nahm die Hände. »Ich bin einverstanden, Thora und Crest. Nur eine winzige Bedingung möchte ich in unseren Vertrag einflechten, wenn Sie nichts einzuwenden haben.«

»Welche Bedingung?« fragte Thora mißtrauisch.

»Nichts sehr Schlimmes«, lächelte Rhodan verständend. »Ich möchte, daß die Arkoniden die Raumkoordinaten der Erde erst dann erfahren, wenn ich das Zeichen dazu gebe. Die Terraner haben keine Lust, daß ihr Planet zu der Kolonie eines degenerierten Sternenreiches gemacht wird. Und Sie werden beide zugeben müssen, daß Ihre Art degeneriert ist, so hart diese Selbsterkenntnis auch sein mag. Wir wollen mit Ihnen gemeinsam handeln, mit Ihnen gemeinsam das Imperium erhalten, aber wir wollen keine neuen Gegensätze errichten. Nun ...?«

»einverstanden«, sagte Crest. Beide Männer sahen Thora an. Sie zögerte. Dann nickte sie:

»Also gut, ich auch. Ich bin überzeugt, daß der Rat unserer wissenschaftlichen Regierung Ihre Bedenken versteht. Damit ist die Lage klar, und wir können nun gemeinsam unser Ziel zu erreichen versuchen. Je

eher wir den geheimnisvollen Planeten finden, desto eher sehen wir Arkon, unsere Heimat, wieder.«

»Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen. Sobald ich mit Lossoshér gesprochen habe, beginnen wir mit der Arbeit.«

»Was will der Ferrone von Ihnen?« wunderte sich Crest.

»Ich weiß es nicht. Er will mich sprechen. Vielleicht ist ihm noch etwas Wichtiges eingefallen, wer weiß?«

Rhodan ließ die beiden Arkoniden allein und begab sich in einen anderen Raum, wo er von Lossoshér bereits ungeduldig erwartet wurde. Der Ferrone blieb sitzen, als Rhodan eintrat.

»Ich hätte eher daran denken müssen«, begann er ohne Einleitung. »Aber die Möglichkeit fiel mir erst jetzt ein.«

»Welche Möglichkeit?«

»Daß unser System immer noch seine dreiundvierzig ursprünglichen Planeten haben kann.«

Rhodan schwieg verblüfft. Das verstand er nicht. Der Ferrone registrierte dies mit stiller Genugtuung, ließ sich jedoch nichts anmerken. Er fuhr fort:

»Sie äußerten die Ansicht, daß es den geheimnisvollen Fremden, die vor zehntausend Jahren Ferrol besuchten und die Transmitter brachten, möglich gewesen sein könnte, ihren Planeten nach Belieben fortzubewegen. Automatisch nahmen wir alle an, wenn schon eine derartige Bewegung technisch durchführbar sei, dann müßten sie auch das System verlassen haben. Ich halte das für einen Trugschluß. Sie können sich genauso gut noch hier befinden, nur an einer anderen Stelle.«

Rhodan hatte sich inzwischen gesetzt. Auf seiner Stirn war eine stelle Falte. »Und wo etwa?« Der Ferrone lächelte. »Sie fragen mich zuviel, denn ich weiß es auch nicht. Es ist nur eine Möglichkeit, die ich Ihnen aufzeige. Vielleicht auf einem der vielen Riesenmonde, die unsere größeren Planeten umkreisen? Vielleicht stießen sie auch einen unbewohnten Planeten aus dem System und nahmen seinen Platz ein. Jemand, der sie suchte, würde instinktiv dem ausgewanderten Planeten folgen, so, wie Sie es vorhaben.«

»Ihre Argumente sind nicht ohne Reiz«, gab Rhodan vorsichtig zu, »aber sie bleiben bloße Theorie. Warum sollten diese technisch so hochbegabten Wesen sich soviel Mühe machen, jemand zum Narren zu halten? Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß sie wirksame Waffen besaßen, sich jeden Gegner vom Leibe zu halten. Ich bin überzeugt, sie machen das ganze Versteckspiel nur, um ihren Spaß zu haben - einen Spaß allerdings mit sehr ernstem Hintergrund. Wir sollen es ja finden, das ist der entscheidende Punkt, an dem wir ansetzen müssen. Sie haben uns eine Spur gelegt - und diese

Spur führt aus diesem System hinaus.«

»Dann gestatten Sie wenigstens mir, den Planeten innerhalb des riesigen Wegasystems zu suchen. Wenn ich ihn finde, gebe ich Ihnen sofort Nachricht.«

Rhodan überlegte. Völlig ausgeschlossen und abwegig war die Theorie Lossoshérs nicht, nur wenig wahrscheinlich. Ihm die Suche verwehren wollen, wäre nicht nur unfair, sondern höchst verdächtig gewesen. Die Ferronen hatten ihre eigene Raumflotte und konnten von sich aus ein solches Unternehmen starten. Sollte es also tatsächlich sein, daß der Planet des ewigen Lebens ...

»Ich habe nichts dagegen«, stimmte Rhodan zu. »Selbstverständlich stelle ich Ihnen einen meiner Raumjäger zur Verfügung. Die Kabinen sind nur eng, aber sie bieten zwei Personen Platz, wenn einige unbedeutende Einrichtungsgegenstände ausgeräumt werden. Ich werde also Deringhouse den Befehl geben. Ihnen einen der Raumjäger mit seinem Piloten zur Verfügung zu stellen. Sie bleiben mit uns in ständiger Funkverbindung.«

Der alte Ferrone erhob sich. Seine kleine Gestalt ließ ihn jünger erscheinen.

»Ich habe Ihnen zu danken, Rhodan. Wenn ich Erfolg haben sollte, wird es auch der Ihre sein.«

Nachdenklich sah Rhodan ihm nach.

*

Und schließlich fand noch eine dritte Zusammenkunft statt.

Reginald Bull hatte das Mutantenkorps zur Einsatzbesprechung zusammenrufen lassen. Die Versammlung war auf die frühen Nachmittagsstunden des langen Ferroltages festgesetzt worden. Perry Rhodan nahm an ihr nicht teil, hatte aber Bully alle notwendigen Instruktionen gegeben.

Einer nach dem anderen trafen die Mutanten ein. Die zuerst unbeachteten radioaktiven Strahlungen auf der Erde, hervorgerufen durch die Atomexplosionen der Großmächte, hatten bereits bei der ersten Generation Erbschäden hervorgebracht. Nicht alle waren negativer Natur. Unbekannte Fähigkeiten, die bisher im Menschen geschlummert hatten, wurden plötzlich aktiv. Rhodan hatte rechtzeitig seine Chance erkannt und die stärksten Mutanten herausgesucht und für sich verpflichtet.

Schon mehr als einmal waren es nur die Mutanten gewesen, die Rhodans Macht beschützt und erhalten hatten.

Wie immer, so erschrak Bully auch heute, als der japanische Reporter Tako Kakuta dicht neben ihm aus dem Nichts heraus materialisierte und ihm dabei fast auf die Füße getreten wäre.

»Hoffentlich verrechnest du dich einmal in der Entfernung und landest in einem Hochofen«, knurrte er wütend, weil er immer wieder auf denselben Gag hereinfiel. Lauter setzte er hinzu und zwar mit dienstlicher Miene: »Wenn Sie sich noch einmal unterstehen, Kakuta, Ihren Vorgesetzten zu erschrecken, werde ich dafür sorgen, daß Sie drei Tage verschärften Arrest erhalten.«

»Sehr erfreut.« Der Japaner grinste und winkte seinem Kollegen Ras Tschubai zu, der wie ein normaler Mensch den Saal betrat. »Dann sorgen Sie aber auch dafür, daß die Zelle von einem fünfdimensionalen Energiefeld mit Zeitsicherung umgeben wird, sonst entwische ich Ihnen garantiert.«

Bully gab keine Antwort. Er wußte, wie sinnlos es sein würde. Um sich nicht weiter ärgern zu müssen, widmete er sich Anne Sloane und der kleinen neunjährigen Betty Toufry. Sowohl Anne wie auch das kleine Mädchen waren hervorragende Telekinetinnen. Kraft ihres Willens konnten sie über große Entfernungen hinweg Materie bewegen. Betty war gleichzeitig Telepathin und arbeitete meist mit John Marshall, dem anderen Telepathen, zusammen.

Insgesamt waren es fünfzehn Mutanten, die sich versammelten.

Bully zog ein Papierstück aus der Tasche, versuchte zwei Minuten lang, seine eigene Schrift zu entziffern, dann schob er es in die Tasche zurück. Hoffentlich hatte er nichts vergessen!

»Freunde!« begann er und schwang sich mit unglaublicher Behendigkeit auf einen Tisch, von wo aus er die Anwesenden überblicken konnte. »Perry Rhodan benötigt Ihre Mitarbeit. Ich will nicht viele Worte machen, dazu bleibt keine Zeit. Sie alle kennen, wenigstens vom Hörensagen her, die fünfdimensionale Gruft unter dem Roten Palast. Es gelang Ras Tschubai, in sie einzudringen, aber er machte dann eine unfreiwillige Zeitreise, die ihn bis zur Entstehung des Universums zurückbrachte.

Nun werden wir erneut in diese Gruft eindringen, allerdings ohne diesmal das Risiko einzugehen, in die Vergangenheit oder gar Zukunft entführt zu werden. Die Positronik hat die erhaltenen Angaben auswerten und sinngemäß übertragen können. Mit Hilfe einer Formel wird ein Arkonidengenerator ein Strahlenbündel erzeugen, das die Wirkung der die Gruft erzeugenden kosmischen Strahlen neutralisiert. Damit werden alle Gegenstände, die sich innerhalb der Gruft befinden - allerdings in einer anderen Zeit - in die Gegenwart zurückkehren. Wir brauchen sie dann nur herauszuholen.

Sie haben vorerst keine Aufgabe. Aber Sie müssen sich während des Experimentes in nächster Nähe aufhalten, um jederzeit eingreifen zu können.

Das wäre alles. Warten Sie in Ihren Quartieren auf das Einsatzzeichen. Wir werden von hier aus mit dem

großen Transmitter nach Thorta gehen und dann die Gruft aufsuchen. Ich danke Ihnen.«

Bully sprang vom Tisch und schritt aus dem Saal.

*

Sergeant Groll war über den Auftrag nicht sehr erfreut. Als Kommandant Deringhouse ihn rufen ließ, rechnete er mit einem Sonderinsatz. Aber der Vorfreude folgte die Enttäuschung. Statt mit einigen Kameraden einen Erkundungsausflug zu unternehmen, mußte er mit diesem alten Ferronen die Planeten und Monde des Wegasystems absuchen.

Sergeant Groll fügte sich in das Unvermeidliche. Mit Unterstützung des technischen Personals der STARDUST und einigen Piloten baute er die Bordwaffen aus seinem Jäger aus, um in der engen Kabine Platz für den Wissenschaftler zu schaffen. Auch die Funkgeräte wurden entfernt! Groll erhielt dafür einen kleinen handlichen Kleinsender, der für den Verkehr innerhalb des Systems im Notfall genügte. Das Liegebett verschwand und wurde durch einen weiteren Sitz ersetzt.

Dann kam Lossoshér, kletterte unter Mitnahme einiger schriftlichen Aufzeichnungen in die Kabine und gab dem Piloten das Zeichen zum Start. Dank einer schnellen Hypnoschulung sprach er ein holpriges Englisch, obgleich er nicht ahnte, in welchem Teil des Universums diese Sprache benutzt wurde. Immerhin konnte er sich mit seinem Piloten verständern.

»Die inneren Planeten kommen kaum in Frage, da ihr Klima so ungesund ist - natürlich weiß niemand, was für die Unsterblichen gesund oder ungesund ist«, fügte er hastig hinzu. »Aber die Überlieferungen sprechen davon, daß sie von einer kühlen Welt kamen. Der zwölften Planet hat drei größere Monde. Ihnen werden wir zuerst unsere Aufmerksamkeit widmen.«

Sergeant Groll nickte. »Dann wollen wir mal ...«

Und die schlanke Maschine glitt wie ein silberner Tropfen in das Meer der wartenden Sterne.

*

Thora hatte im letzten Augenblick darauf verzichtet, mit in die Gruft eindringen zu wollen. Es waren also nur Rhodan, Bully, Crest und die Mutanten, die am anderen Vormittag in den großer Materietransmitter des Stützpunktes traten.

Das Ding sah aus wie ein gewaltiger Gitterkäfig. Generatoren lieferten die beträchtliche Energiemenge, die für einen entmaterialisierten Transport durch den Hyperraum notwendig waren. Die Bedienung war klar, weniger die Wirkungsweise.

Das Tor schloß sich. Rhodan beendete die

Koordinateneinstellung und aktivierte die Maschine. Es geschah absolut nichts, und das war planmäßig. Auf kurze Entfernung hin war von den üblichen Gliederschmerzen der Entmaterialisation nichts zu spüren.

Als sich das Tor öffnete, waren sie in Thorta, der Hauptstadt von Ferrol. Die Leibwache des Thort erwartete sie bereits. Mit allen Zeichen der Ehrerbietung geleitete man sie bis zu den Kellergewölben, um sie hier ihrem Schicksal zu überlassen. Keiner der Ferronen hatte ein besonderes Interesse daran, sich unnötig von den dort herumspukenden Geistern verschlingen zu lassen.

Ras Tschubai vollführte einige Teleportationssprünge, um das Terrain zu sondieren. John Marshall, der Telepath, fing seine Gedankenimpulse auf und gab sie weiter. So wußte Rhodan stets, was vor ihm lag.

Der bereits gestern nach hier gebrachte Generator befand sich am Eingang des Gewölbesaales, in dessen Mitte die Gruft »stand«.

Ja, sie stand wahrhaftig, allerdings für menschliche Augen unsichtbar, wenn auch von keiner Materie zu durchdringen. Wie eine Glocke aus reiner Energie war in der Mitte des Saales die Gruft, von unbekannten Wesen vor Jahrtausenden errichtet und voller unbegreiflicher Geheimnisse. Die Strahlen ferner Radiosterne, durch eine nicht erklärbare und nicht auffindbare Anlage gebündelt, bauten die unsichtbare Gruft auf. Für wenige Sekunden hatte die Telekinetin Anne Sloane beim erstenmal diese Strahlen ablenken können, die Gruft hatte sich geöffnet, und Ras Tschubai hatte eindringen können. Aber das genügte nicht, um den tatsächlichen Inhalt der Gruft zu erkunden. Darum war Rhodan froh, als er mit der Positronik die Formel hatte ermitteln können, mit der sich die gebündelten Strahlen der Radiosterne neutralisieren ließen. Ein Polarisationseffekt, wie Crest ganz richtig erkannt hatte. Und man konnte ihn beliebig lange andauern lassen. Gleichzeitig, so hatte der Positronenroboter versichert, wurde die Zeitsperre aufgehoben. Und das war schließlich das Wichtigste an der ganzen Angelegenheit, denn was nutzte das Eindringen in die Gruft, wenn die in ihr enthaltenen Objekte einige tausend oder gar Millionen Jahre in der Vergangenheit oder Zukunft wellten?

Rhodan verteilte die Mutanten und stellte sie so auf, daß sie mit wenigen Sätzen die Gruft erreichen konnten, wenn sie gerufen würden. Dann beugte er sich zu dem Generator hinab.

Die Einstellung stimmte. Er richtete sich wieder auf. »Crest, Bull und ich werden gehen. Vom Mutantenkorps begleiten uns unmittelbar und sofort nur Miß Sloane und John Marshall. Die anderen halten sich bereit. Wir wissen nicht, welche

Fähigkeiten von uns verlangt werden, aber wenn ...« Jeder verstand, was er meinte. »... aber wenn ein Hindernis auftaucht, dann muß der Mutant mit der betreffenden Gabe einspringen und es beseitigen.«

Das war es, was Rhodan hatte ausdrücken wollen.

Nach einem letzten Zögern beugte er sich wieder zu dem Generator hinab und drückte auf einen Knopf. Es gab ein leises Klicken, und dann begann das Gerät zu summen. Die im Innern des Generators befindliche Atombatterie lieferte die notwendige Energie zur Erzeugung der polarisierenden Strahlenbündel.

In atemloser Spannung standen die Menschen und warteten.

Stimmten die Berechnungen des Positronensystems? Waren die Angaben richtig gewesen? Ein winziger Fehler nur, und der unterirdisch angelegte Saal mit seinen rohen Steinmauern war scheinbar leer. Ungehindert ging der Blick bis zur gegenüberliegenden Seite. Rhodan wußte, daß dies nichts als eine optische Täuschung war. Lichtstrahlen wurden geschickt umgeleitet und so gelenkt, daß beim bloßen Hinsehen der Eindruck entstehen mußte, der Saal sei leer. In Wirklichkeit jedoch stand in seiner Mitte die unsichtbare Kuppel aus gebündelten Strahlen. Sie setzte fester Materie den gleichen Widerstand entgegen wie Licht und Wolken.

Diese technischen Einzelheiten durchzuckten Rhodans Gehirn, als seine Augen die erste Veränderung bemerkten. Es war, als beginne in der Mitte des Saales die Luft zu flimmern. Die Gegenstände dahinter die gegenüberliegende Wand - wurden undeutlicher. Die einzelnen Steine schienen sich zu bewegen und ihre Form zu wechseln. Und dann verschwanden sie plötzlich. Die Umleitung der Lichtstrahlen fiel aus.

Aber es geschahen noch andere erstaunliche Dinge.

Bully rührte sich nicht, als vor ihm aus dem Nichts plötzlichrätselhafte Gegenstände auftauchten und feste Formen annahmen. Je deutlicher und greifbarer diese Gegenstände wurden, um so schwächer schien das Flimmern der Luft zu werden. Der Schirm aus kosmischen Strahlen baute langsam, aber sicher ab. Er verschwand.

Und gleichzeitig kehrten alle jene Dinge, die er vor der Außenwelt schützen sollte, in die Gegenwart zurück. Sie materialisierten aus Vergangenheit und Zukunft, verloren alle Eigenschaften der vierten und fünften Dimension - Normalzeit und Zeitverschiebung - und wurden somit nicht nur sichtbar, sondern auch greifbar. Sie glichen sich dem augenblicklichen Zeitablauf an und blieben somit materiell, gegenständlich. Sie wurden Wirklichkeit.

»Donnerwetter!« bemerkte Bully. »Das ist

phantastisch!«

»Aber es ist auch real«, gab Rhodan flüsternd zurück. »Die beste Methode, etwas unsicher und unangreifbar zu machen, ist, es in die fernste Zukunft zu schicken. Dort würde es dann warten, bis man es eingeholt hat. In der Vergangenheit allerdings ...«

»... wäre es für immer verloren«, half Crest aus, »wenn man es nicht zurückholen kann oder selbst in die Vergangenheit geht.«

»Also ist Zeitreise keine bloße Theorie, kein Hirngespinst?«

Crest machte eine abwehrende Handbewegung.

»Sie ist Grundlage der fünften Dimension, so wie der Raum Grundlage der dritten ist. Hören Sie, Perry, fragen Sie mich nicht zuviel. Lassen Sie auch diese Dinge an sich herankommen, ehe Sie der Versuchung erliegen, sie zu unterschätzen. Wären Zeitreisen so einfach, hätten wir Arkoniden schon längst etwas gegen den Zerfall unseres Reiches getan.«

Das klang logisch. Perry Rhodan gab sich zufrieden. Er hörte, wie Bully neben ihm ein Stöhnen unterdrückte. Anne Sloane und John Marshall standen regungslos und schweigend da.

In der Mitte des vorher leeren Saales war inzwischen eine in sich abgeschlossene Abteilung entstanden. Man konnte sich vorstellen, wie hier vor zehntausend Jahren die Fremden ihre Schätze zusammengetragen hatten, um sie in die Zeit zu schicken. Aber waren es Schätze?

Auf den ersten Blick sah es aus wie in einem Lagerraum. Kästen und Truhen standen fein säuberlich neben- und aufeinander; sie bildeten eine Begrenzung in deren Mitte etwas stand, das absolut nicht fremd war. Ganz im Gegenteil.

Vor ihnen hatte sich ein Materietransmitter aufgestellt.

Er mochte zur mittleren Klasse gehören, denn er faßte mehr als nur eine Person. Seine Höhe ließ wieder einmal darauf schließen, daß die unbekannte Spezies etwa so groß wie die menschliche sein mußte. Die Anordnung der Kontrollen unterschied sich nicht von den bisher bekannten. Ein Materietransmitter - hier? Es war die gleiche Frage, die sie alle durchzuckte: Wo stand der dazugehörige Anti-Transmitter? Wo würde man herauskommen, wenn man dieses Gerät hier betrat und aktivierte?

Oder - wann würde man rematerialisieren?

*

Der innere Mond des 12. Planeten erhielt noch genug Wärme von dem Muttergestirn Wega, um nicht als völlig steril bezeichnet werden zu können. Auch war seine Eigengravitation groß genug, um eine beachtliche Atmosphäre halten zu können. Unter Umständen konnte man 12A, wie Lossoshér den

Satelliten nannte, als Lebensträger anerkennen.

Sergeant Groll schüttelte den Kopf, als der Wissenschaftler ihn bat, den Mond in geringer Höhe langsam zu umrunden.

»Glauben Sie denn wahrhaftig, ein unsterbliches Volk würde sich ausgerechnet einen so ungemütlichen Platz aussuchen, um hier den ewigen Rest ihres Lebens zu verbringen?«

Lossoshér hockte in seinem engen Sitz und starre durch die Sichtluke hinab auf die spärlich beleuchtete Welt. Links schwebte die übergroße Kugel des 12. Planeten im All. Sie beherrschte das Bild.

»Es kommt weniger auf meinen Glauben an, Sergeant. Aber wir dürfen nichts übersehen. Das ist es. Diese merkwürdige Art, deren Lebensinhalt es zu sein scheint, anderen Leuten Rätsel aufzugeben, mag andere Anschauungen haben als wir. Vielleicht haben sie sich sogar in das Innere ihrer Welt zurückgezogen. Und dann, das werden Sie ja wohl ebenfalls zugeben müssen, spielt es keine große Rolle mehr, wo sich diese Welt befindet. Sie könnte genauso gut allein durch das Universum ziehen, ohne Sonne, ohne Planeten, ohne Licht und Wärme. Warum also nicht hier?«

Groll gab keine Antwort. Er wußte kein Gegenargument.

Von hier oben aus gesehen war 12 A tot und leblos. Die steinige Wüste zeigte nur seltenen Pflanzenwuchs das einzige Zeichen organischen Lebens. Hier und da zwängte sich ein klägliches Rinnal durch die Felsen, um bald wieder im ausgetrockneten Boden zu versickern. Es gab keine Seen, keine Meere. Der Mond war ein einziger Kontinent. Tief unter seiner Oberfläche mochten sich die Gewässer sammeln und unterirdische Speicher bilden. Das aber blieb ohne Einfluß auf das Klima der Oberwelt.

Sie umkreisten den Mond zweimal, dann sagte Lossoshér: »Wir wollen landen.« Sergeant Groll unterdrückte einen Fluch. Er dachte an die Anweisungen, die ihm Major Deringhouse gegeben hatte. Alle Wünsche des feronischen Wissenschaftlers waren ohne Widerspruch zu erfüllen.

Ausgerechnet ihm mußte man so einen Auftrag erteilen!

Die Maschine sank tiefer und strich in wenigen hundert Metern Höhe über die tote Landschaft dahin.

»Wo?«

»Warten Sie noch«, entgegnete Lossoshér. Ein gespannter Ausdruck beherrschte seine Gesichtszüge. Es war, als suche er etwas. »Fliegen Sie in dieser Höhe weiter. Etwas langsamer, wenn es Ihnen keine Schwierigkeiten bereitet.«

Groll drosselte den Antrieb, und der Jäger glitt langsam über die Felsen dahin, deren Eindruck

trostloser war als alles, was der Pilot zuvor in seinem Leben gesehen hatte.

Lossoshér hingegen schien anders zu denken. Angestrengt starrte er durch die ovale Luke. Seinen suchenden Augen schien nichts zu entgehen.

Nach zwei Stunden endlich lehnte sich der Wissenschaftler zurück. »Ich glaube, wir ersparen uns eine Landung. Ich glaube nicht, daß wir etwas finden. Setzen Sie den Kurs auf 12 B. Vielleicht haben wir da mehr Glück.« Groll atmete innerlich auf. Er warf einen Blick auf die Karte und schoß Sekunden später erneut hinein in den unendlichen Raum. Der Mond versank unter ihnen.

*

Rhodan legte seine Hand auf Crests Arm.

»Ich glaube, wir können jetzt gehen. Der Generator hält die Sperre ab. Es kann nichts mehr passieren, solange die Energie fließt. Und wenn ich Ihnen glauben darf, geschieht das unverändert für die nächsten paar Jahrtausende. Also Zeit genug. Gehen wir.«

Er schritt voran. Crest folgte ihm nach unmerklichem Zögern. Bully wartete, ehe er mit den beiden Mutanten folgte. Die anderen Angehörigen des Korps standen abwartend im Hintergrund. Sie rührten sich nicht.

Rhodan erreichte jene Stelle, an der früher die unsichtbare Wand ihn daran gehindert hatte, weiterzugehen. Jetzt war das Hindernis verschwunden. Eine wuchtige Truhe zwang ihn zu einem Umweg. Dann betrat er die Gruft.

Er blieb vor dem Transmitter stehen, der schon allein durch seine Größe den Mittelpunkt der Gruft darstellte. Unwillkürlich glitt Rhodans Hand in die Tasche und berührte das Stück Papier, das er in ihr verborgen hielt. Auf ihm stand ein rätselhaften Satz von der Positronik übersetzt und niedergeschrieben. Die Anweisung besagte, daß dieser gleiche Satz hier in der Gruft erscheinen müsse. Er war der Beginn der neuen Spur.

Crest blieb neben Rhodan stehen. In den rötlichen Augen des Albinos schimmerte es ungewiß. Die feingliedrigen Hände zitterten leicht. »Sie werden doch wohl nicht ...?« Rhodan sah Crest an. In seinem Blick lag etwas Zwingendes.

»Würden Sie jetzt haltnachen, Crest? So dicht vor dem Ziel? Nein, das können Sie mir nicht weismachen. Wir Terraner jedenfalls geben nicht so schnell auf, wenn der Einsatz sich lohnt. Und er lohnt sich doch wohl. Ewiges Leben ...«

»Es nützt einem nichts, wenn man tot ist, Perry.«

»Das dürfte kaum in der Absicht der Unbekannten liegen, Crest. Sie haben uns eine Spur hinterlassen, die unweigerlich zu Ihnen führen muß. Nicht einmal

ein Risiko gehen sie dabei ein. Denn nur der wird sie finden und aufspüren, der ihrer Wesensart entspricht. Unzivilisierte Barbaren werden niemals den Planeten des ewigen Lebens erblicken. Sie dürfen also mit Sicherheit damit rechnen, Crest, daß uns die Unbekannten keine direkt tödlichen Fallen stellen. Hindernisse wird es geben, das liegt in der Natur der Sache. Aber der Tod wartet nicht auf uns.«

Der seltsam schweigsame Bully entschloß sich zum Sprechen.

»Wer weiß, wann die Wesen den Transmitter hier aufgestellt haben, Rhodan. Du sagst, vor zehntausend Jahren, als sie dieses System verließen. Was kann inzwischen alles geschehen sein, mit dem sie rechneten? Vielleicht landen wir mitten in der Wega.« Rhodan schüttelte den Kopf. »Ausgeschlossen. Du unterschätzt die Intelligenz dieser Wesen. Sie mußten damit rechnen, daß es Jahrhunderte und Jahrtausende dauern würde, bis jemand den Anfang ihrer Spur entdeckte. Sie haben die astronomischen Gegebenheiten einbezogen. Keine Sorge, sie gingen bestimmt kein Risiko ein.« Rhodan war, weiter vorgetreten und öffnete die Gittertür des Transmitters. Die wenigen Kontrollen entsprachen genau denen, die er von Ferrol her kannte. Kein Unterschied. Dies hier waren jene, die von den Ferronen benutzt wurden. Es gab nur einen einzigen Unterschied: Er hatte sich bisher in einer anderen Zeit befunden, in der Vergangenheit oder Zukunft.

»Ihr bleibt zurück«, sagte Rhodan mit belegter Stimme. »Ich werde allein gehen. Und wenn es funktioniert und ich an einem sicheren Ort herauskomme, kehre ich sofort zurück und hole euch.«

»Und wenn nicht?« platzte Bully heraus. Rhodan zuckte die Schultern und gab keine Antwort. Er streifte Crest mit einem schnellen Blick und ging mit einem Schritt in die geräumige Kabine, die vier oder fünf Menschen leicht Platz geboten hätte.

»Sobald ich verschwunden bin«, ordnete Rhodan weiter an, »müßt ihr warten. Unternehmt nichts, um meine Rückkehr nicht zu gefährden. Verstanden?«

Crest machte ein bedenkliches Gesicht.

»Wäre es nicht vielleicht besser, jemand anders würde ...«

»Nein Crest! Ich bin von dem guten Willen der Unsterblichen überzeugt. Sie wollen, daß jemand ihre Aufgaben löst. Dürfte ich sie da enttäuschen?« Crest schwieg. Rhodan lächelte ihm und Bully zu, machte Anne und John ein beruhigendes Zeichen - und drückte den Hebel nieder.

Es geschah etwas sehr Verblüffendes.

Rhodan wurde weder unsichtbar noch verschwand er. Er blieb in dem Gitterkäfig stehen, als sei nichts passiert.

Der Materietransmitter funktionierte nicht.

*

Der zweite Mond des 12. Planeten hätte sehr gut ein Bruder des ersten sein können. Er unterschied sich in keiner Weise von seinem Vorgänger. Eine leidliche Atmosphäre, ebenfalls wenig Wasser, geringe Vegetation, fast nur Felsen und nackte Gebirge.

Lossoshér bestand auf einer Landung, und Sergeant Groll tat ihm mürrisch den Gefallen. Die Maschine setzte auf einem steinigen Plateau auf. Die automatisch arbeitenden Prüfgeräte bezeichneten die Atmosphäre als zu dünn, um ein Verlassen der Druckkabine ohne Raumanzug ratsam erscheinen zu lassen. Der Ferrone schlüpfte unter einigen Verwünschungen in eine hauchdünne Kombination, von der Groll wußte, daß sie allen Anforderungen gerecht wurde. Der Plastikhelm vollendete die Ausrüstung.

»Sie warten hier auf mich«, sagte Lossoshér und verschwand in der Bodenluke. Sie war als behelfsmäßige Luftschieleuse eingerichtet. Groll verschloß die Luke hermetisch und ließ den Ausstiegsvorgang anlaufen. Die Luft wurde abgesaugt, ein Vakuum entstand. Dann klappte die Außenluke nach unten auf, und der Ferrone kippte wie ein Paket heraus. Er rollte auf die steinige Oberfläche des Mondes 12 B.

Die unsanfte Behandlung konnte seinen Forschereifer nicht dämpfen. Die im Gegensatz zu Ferrol geringe Gravitation verlieh ihm zusätzlich Energie. Mit einem Satz sprang er auf die Füße und entfernte sich mit schnellen Schritten von dem Jäger, ohne dem hinter der Sichtscheibe lauernden Groll auch nur einen Blick zuzuwerfen.

»Unfreundlicher Bursche!« knurrte der Pilot mißvergnügt.

Der Wissenschaftler verschwand inzwischen hinter einigen Felsen. Er ging planlos vor und verließ sich auf den Zufall. Sein normaler Verstand mußte ihm sagen, daß seine Chancen, einen Hinweis auf den verschwundenen Planeten zu finden, gleich Null waren.

Groll langweilte sich in der engen Kabine. Natürlich hätte er auch hinausgehen können, aber er fragte sich, was er da tun solle. So blieb er auf seinem Platz und wartete.

Nach zwei Stunden kehrte Lossoshér zurück. Die Enttäuschung war ihm nicht anzumerken. Umständlich kletterte er durch die Schleuse in das Innere des Raumjägers, nahm den Helm ab und schnaufte:

»Nichts! Dies ist auf keinen Fall der verschwundene Planet. Versuchen wir es mit dem

nächsten.« Groll seufzte. »Da wird es nicht anders aussehen«, vermutete er nicht ganz unbegründet. »Wie viele Monde hat eigentlich der dreizehnte Planet?«

»Nur zwei«, gab Lossoshér zurück. Auf seiner hohen gewölbten Stirn standen zwei steile Falten. Es sah wahrhaftig so aus, als denke er angestrengt nach. »Und einer von ihnen ist astronomisch gesehen recht interessant.«

»Ach?« machte Groll und startete. Erst als 12 B unter ihnen zurückfiel, fügte er hinzu: »Was ist denn mit ihm?«

»Seine Entfernung vom Mutterplaneten ist so groß, daß er ein halbes Jahr benötigt, um ihn einmal zu umkreisen. Der Mond 13 B ist praktisch ein Planet für sich, nur kreist er zufällig um einen anderen Planeten, mit diesem jedoch dann um die Sonne. Warum sollte das nicht der gesuchte dreiviertzigste Planet sein?«

»Ja, warum nicht?« Groll nickte und grinste dann. »Aber - warum sollte er es eigentlich sein?«

*

Perry Rhodan versuchte es noch einmal, aber genauso vergeblich. Der Transmitter gab kein Lebenszeichen von sich.

Ein wenig enttäuscht trat Rhodan aus dem Käfig und sah Crest ratlos an.

»Das verstehe ich nicht«, gab er zu. »Nun ist es uns gelungen, einige Hindernisse glatt zu überwinden, aber doch bestimmt nicht mit der Absicht, hier vor einem defekten Transmitter zu landen. Was hat das zu bedeuten?«

»Es hat etwas zu bedeuten!« erwiderte Crest überzeugt. »Denken Sie an die vielen anderen Transmitter. Keiner von ihnen hat in den vergangenen Jahrtausenden Schaden erlitten, und nicht ein einziger mußte je außer Betrieb gesetzt werden. Die Energiequellen sind unerschöpflich. Der Generator ist ja eingebaut, wie wir wissen. Wenn also dieses Gerät hier nicht funktioniert, so geschieht das mit voller Absicht. Was meinen Sie, Bull?«

Bully machte nicht den unmittelbaren Eindruck, als habe er überhaupt eine Meinung, aber blamieren wollte er sich dann nun doch nicht.

»Ich stimme Ihnen zu, Crest«, sagte er gedehnt. »Diese Wesen aus der Vergangenheit litten nicht unter mangelnder Phantasie. Nun sollen wir auch noch einen Materietransmitter reparieren, um unser fünfdimensionales Denken unter Beweis zu stellen.«

Bully hatte es eigentlich mehr nur deshalb gesagt, um überhaupt etwas zu sagen. Aber Rhodan schien seine Worte ernst genommen zu haben. Er warf Bully einen schnellen Blick zu, streifte Crest kurz und wandte seine Aufmerksamkeit dann wieder dem

Transmitter zu.

Er öffnete die Tür und betrat ihn erneut. Crest stand abwartend, ebenso Anne Sloane und John Marshall. Bully hingegen, dem die unerwartete Wirkung seiner Worte entgangen war, schöpfte neuen Mut. Rhodan suchte. Er suchte etwas ganz Bestimmtes - den Hinweis, ohne den das Rätsel sinnlos war.

Die Wesen besaßen ein unschätzbares Geheimnis: die Unsterblichkeit. Sie waren bereit, dieses Geheimnis mit einer gleichwertigen Intelligenz zu teilen. Wie aber sollten sie jemals entscheiden können, ob ein anderer ihres Geheimnisses würdig war? Die Antwort war einfach: Sie mußten ihn einer Prüfung unterziehen. Also hinterließen sie eine fein ausgeklügelte Spur, als sie verschwanden. Wenn es jemand gelang, dieser Spur zu folgen und die vielen Hinweise richtig zu deuten, dann mußten sie eines Tages zusammentreffen - die Rätselmacher und die Rätsellöser.

Ein wahrhaft kosmisches Rätselspiel, das alles. Ein galaktisches Rätselspiel! Das Galaktische Rätselspiel! Rhodan wußte, daß der Transmitter zwei Probleme zugleich darstellte. Erst mußte das Gerät wieder zum Funktionieren gebracht werden, und dann würde es sie zu einem unbekannten Ort versetzen. Dort aber - er wagte es nicht, darüber nachzudenken. Was sie dort erwartete, war ein weiteres, zu lösendes Problem.

Bully stieß plötzlich einen erstaunten Ruf aus. Crest eilte zu ihm, ebenso die beiden Mutanten. Rhodan brauchte einige Sekunden, ehe er ebenfalls zu der Gruppe stieß, die sich um Bull drängte. In seiner Tasche schien der Zettel, den er mit der Hand umklammerte, wie Feuer zu brennen.

»Was ist geschehen?« fragte er ahnungsvoll.

»Eine Inschrift!« rief Bully mit voller Lautstärke. »Ich habe eine Inschrift entdeckt. Auf der Rückseite des Transmitters. War ziemlich einfach.«

Rhodan zog das Papier aus der Tasche. Er warf einen Blick darauf, schien diesen Text mit den doppelten Zeilen auf der sonst glatten Wand des Transmitters zu vergleichen und schob dann das Papier wieder in die Tasche zurück.

Bully hatte das Manöver sehr enttäuscht beobachtet.

»Hast du ein Wörterbuch dabei?« fragte er spöttisch.

»Wenn du nichts dagegen hast, ja«, entgegnete Rhodan. Er widmete sich intensiv dem Studium der Schriftzeichen. »Es sind genau die gleichen Schrifttypen, die wir in den Aufzeichnungen fanden. Es ist somit die gleiche Sprache, die Sprache der Unsterblichen. Mehr noch: Dieser eine Satz hier stand zu Beginn der Spur, die wir verfolgen. Damit ist bewiesen, daß der Transmitter die Fortführung der

Spur bedeutet.«

»Satz? Was ist ein Satz?«

»Die Sprache besteht aus Bildsymbolen, geometrischen Zeichen und fremden Buchstaben. Außerdem ist sie hochgradig verschlüsselt. Nur das Positronensystem kann den Klartext lesen.«

»Wie lautet der Satz?« wiederholte Bully seine Frage.

»Du wirst das Licht finden, wenn dein Geist der obersten Ordnung entspricht. Ich habe geahnt, daß wir diesen Spruch hier irgendwo finden würden. Nun wissen wir wenigstens ganz sicher, daß wir auf der richtigen Spur sind und, daß wir das Licht finden werden.«

»Ja«, knurrte Bully und starre verbissen auf die merkwürdigen Zeichen. »Wenn unser Geist der obersten Ordnung entspricht. Tut er das?«

»Zumindest«, sagte Rhodan langsam, »tut es der Geist des positronischen Computers.«

*

Mond 12 C brachte keine Überraschungen, ebensowenig wie 13 A. Mit einer gewissen Neugier ließ Groll dann das kleine Raumfahrzeug mit steigender Geschwindigkeit vom 13. Planeten wegstreben, dem äußeren, zweiten Mond entgegen.

Sein Durchmesser war geringer als der des Mars, aber die Gravitation betrug, wie Lossoshér versicherte, fast 1 g. Das war außergewöhnlich und ließ sich nur dadurch erklären, daß im Innern des Mondes schwere Elemente vorhanden sein mußten. Die Atmosphäre war atembar und dicht genug. Das Klima, so stand in den Aufzeichnungen Lossoshérs, war rauh und kalt, aber durchaus erträglich.

Eine Welt für sich, dachte Groll, und er wunderte sich, warum die Ferronen keine Kolonie daraus gemacht hatten. Er stellte eine entsprechende Frage. Der ferronische Wissenschaftler erklärte:

»Auf der 13 B herrscht ein für Ihre Begriffe erträgliches Klima. Unsere Bevölkerungszahl ist viel zu gering, um den Wunsch nach Kolonien zu erwecken. Schon gar nicht nach Kolonien auf 13 B, denn hier ist es für uns zu kalt. Sie sehen, es ist nicht so außergewöhnlich, daß wir ausbaufähige Planeten oder Monde einfach nicht beachten. Vielleicht später einmal, wenn unsere eigene Welt zu klein sein wird ...«

Der 13. Planet versank, dafür wurde der äußere Mond größer. Deutlich hob sich der schimmernde Kreis der von der fernen Wega angestrahlten Atmosphäre gegen das Dunkel des Weltalls ab. Mond 13 B hätte im heimatlichen Sonnensystem gut als Planet gegolten, dachte Groll ein wenig neidisch. Eine viel bessere Welt als Mars - wenn Lossoshér nicht übertrieben hatte. Und der schwere Kern ließ

vermuten, daß ein tief getriebener Abbau sich vielleicht lohnen würde.

Keine Wolkenbildung behinderte den Blick auf die Oberfläche des kleinen Planeten. Auch hier, so stellte Groll resigniert fest, gab es keine Meere öder auch nur Seen. Also wenig Wasser, dachte er enttäuscht. Aber wenigstens einige kleinere Flüsse in den weiten Ebenen. Sie mündeten in noch tiefer gelegenen Senken und versickerten im Boden. Die Folge waren ausgedehnte Grünflächen, die zu einer Besiedlung förmlich einluden.

»Haben die Ferronen keine Expedition nach hier geschickt?« fragte Groll verwundert. »Auf so einer Welt muß es doch Leben geben.«

»Die Natur ist verschwenderisch«, antwortete Lossoshér. »Es mag im Universum viele Welten geben, die nur darauf warten, daß sie von intelligenten Rassen gefunden werden. Sie entwickelten nur Vegetation, aber kein eigenes intelligentes Leben. Natürlich haben wir Berichte über 13 B, aber keiner spricht von der Existenz vorhandenen oder vergangenen Lebens. Ich glaube jedoch, daß die Beobachtungen nur sehr flüchtiger Natur gewesen sind. Gelandet wird niemand sein.«

»Wie leichtsinnig«, tadelte Groll erstaunt. »Vielleicht liegt es daran, daß Ihr System zu groß ist und zuviel geeignete Welten enthält. Sie leben im Überfluß. In meinem Heimatsystem gibt es nur zwei Planeten außer dem unsrigen, die sich für eine Besiedlung eignen würden.«

»Ihr System ist weit von Wega entfernt?« fragte Lossoshér leichthin. Aber Groll hatte die Befehle Rhodans nicht vergessen.

»Ob weit oder nicht, welche Rolle spielt das?«

Der Ferrone tat, als habe er das Ausweichen des Piloten nicht bemerkt. Einmal würde er schon erfahren, woher die Fremden kamen. Er zeigte plötzlich nach unten.

»Sehen Sie dort das Gebirge? Versuchen Sie, es in Längsrichtung zu überfliegen, und zwar in geringer Höhe. Wenn die Unsterblichen ein Zeichen hinterließen, dann nur an einer übersichtlichen und weithin sichtbaren Stelle. Ein Berggipfel wäre der rechte Ort.«

Das war ein vernünftiges Argument. Sergeant Groll ließ die Maschine tiefer gehen und strich über die grüne Ebene dahin, auf das nicht sehr ferne Gebirge zu.

Es gab keine Bäume, sondern nur hohes Gras mit vereinzelten Felsenplateaus. Der seichte Fluß schlängelte sich mit tausend Verästelungen durch ein Gewirr kleiner und kleinster Inseln. Es war eine Urlandschaft, aber es fehlten die Tiere. Einsam und auf das Leben wartend, lag sie unter der fernen lauwarmen Sonne.

Dann wurde das Gras niedriger und seltener. Es

ging in Grasbüschel über, die wie winzige Inseln den felsig werdenden Boden bedeckten. Er wurde trockener und unfruchtbare. Und dann gab es nur noch nackten Fels, der langsam und sacht anstieg.

Groll zog die Maschine hoch, denn der Abhang wurde steiler. Aber er blieb auch in seiner Steilheit regelmäßig und ohne Überraschungen.

Lossoshér war mit seinem Gesicht ganz nahe an die Sehluke herangerückt. Aufmerksam beobachtete er jede Einzelheit des ihm unbekannten Geländes und suchte nach Spuren, von denen er selbst nicht ahnte, wie sie wohl aussehen könnten und ob sie überhaupt vorhanden waren. Vielleicht, so mußte er sich sagen, jagte er hinter einem Phantom her.

Der Abhang wurde steiler und brach urplötzlich ab. Vor Grolls erstaunten Augen erstreckte sich nun eine ebene Fläche bis zum fernen Horizont. Es war eine neue Welt, die mit der Welt der Tiefebene nicht mehr viel gemeinsam hatte. Dieses Land hier lag mehr als zweitausend Meter höher. Hier gab es kein Wasser und keine Vegetation. Es war ein totes und lebensfeindliches Land.

Wenn schon eine Zivilisation auf diesem Mond existiert hatte, dann mit Sicherheit nicht hier oben.

Lossoshér schien diese Tatsache völlig gleichgültig zu lassen.

»Gehen Sie ein wenig höher, damit man einen besseren Überblick hat«, bat er den Piloten. »Achten Sie auf besondere Merkmale.« Groll schüttelte den Kopf. »Nehmen Sie denn im Ernst an, die Leute hätten Wegweiser aufgestellt? Das ist doch absurd.«

»Was Fremde für normal halten, erscheint uns immer absurd«, argumentierte Lossoshér gelassen. »Und umgekehrt. Damit müssen wir rechnen, denn die länger als die Sonne Lebenden haben auch damit gerechnet. Was zeigt Ihr Gravimeter an?«

Groll war über den Themawechsel einigermaßen verdutzt. Er warf einen Blick auf die Instrumententafel.

»Unter uns sind schwere Elemente, zweifellos. Aber es können auch natürlich angeordnete Elemente sein, oder meinen Sie vielleicht, die unterirdischen Anlagen der unbekannten Rassen entdeckt zu haben?«

»Wer weiß?« sagte Lossoshér geheimnisvoll. »Wäre doch eine nette Überraschung, wenn wir den Eingang zu ihren Wohnungen fänden.«

Ein unverbesserlicher Optimist, dachte Groll und verfluchte seinen verrückten Auftrag. Dabei hätte ihm die Erforschung dieser kleinen Welt so eine große Freude bereiten können. Er wäre in der Grasebene gelandet und hätte nach Kleintieren gesucht. Er hätte im Flußwasser mit Hilfe der Mikroskope sicherlich Bakterien entdeckt und ...

»Sehen Sie dort drüber die Gruppe einzelnstehender Felsen?« riß ihn der ferronische

Wissenschaftler aus seinen Träumen. »Landen Sie dicht daneben.«

Groll gab keine Antwort, sondern lenkte die wendige Maschine ein wenig seitwärts. Einmal umkreiste er in geringer Höhe die unregelmäßig verstreuten Felsen, dann setzte er dicht neben dem höchsten Brocken sanft auf. Das Gelände sah wild und zerklüftet aus. Von Leben oder Vegetation nicht die geringste Spur.

»Die Atmosphäre ist in Ordnung. Sie können ja mit mir kommen, wenn Sie Lust haben.«

Groll verzichtete. Er wartete, bis der Gelehrte die Kabine durch den Normalausstieg verlassen hatte und in dem Felsengewirr verschwunden war. Dann nahm er den leichten Handstrahler aus dem Waffenschrank, schob ihn nach kurzer Überprüfung in den Gürtel und stieg ebenfalls aus. Wenn er schon einmal hier war, dann wollte er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, das Gebiet ein wenig auf eigene Faust zu durchforschen.

Er schloß den Ausstieg und stellte eine neue Kombination ein, die nur ihm bekannt war. Niemand wurde in den Raumjäger eindringen können, ohne den Antrieb automatisch zu blockieren.

Die Luft war kalt und frisch. Es kam Groll so vor, als enthielte sie zu wenig Sauerstoff, denn er mußte beschleunigt atmen. Wie auf der Erde in etwa viertausend Meter Höhe, dachte er. Nun, das war kein bemerkenswertes Hindernis.

Langsam schritt er hinter dem nicht mehr sichtbaren Ferronen her. Das Gelände war weit und unübersichtlich, und es war absurd, ausgerechnet hier nach den Spuren einer längst vergangenen Zivilisation suchen zu wollen. Abgesehen von den einzelnen Geröllbrocken war der Boden glatt und eben. Die Felsen stachen wie abgerundete Kegel in den blaugrünen Himmel hinein.

Groll machte sich darüber Gedanken, wie diese merkwürdige Formation wohl entstanden war. Wasser gab es hier nicht. Stürme waren mit Sicherheit selten und nicht sehr stark. Aber, so tröstete er sich, vielleicht hatte es auf dieser Welt früher einmal anders ausgesehen.

Es herrschte eine fast unwirkliche Stille. Grolls Fußtritte hallten von den Felsen wider. Irgendwo und nicht in der Richtung zu bestimmen waren andere Schritte vernehmbar die der Ferronen.

Plötzlich hörte er nur noch die Schritte Lossoshérs, unwirklich und verwirrend. Sie kamen von rechts und von hinten. Es war, als marschierte eine ganze Armee durch die Säulen der Felskegel. Das Echo brach sich immer wieder, bis es endlich den gesuchten Ausweg nach oben fand.

Aber das geschulte Ohr des Piloten konnte sehr wohl zwischen diesem Echo und den ursprünglichen Schritten unterscheiden. Er war nicht leicht, aber es

war möglich.

Seine Hand tastete unwillkürlich zum Gürtel und machte erst halt, als sie das kühle Metall der Waffe fühlte.

Außer den Schritten des ferronischen Wissenschaftlers waren da noch andere Schritte - langsame, vorsichtige und schleichende Schritte.

Groll und Lossoshér waren nicht allein auf dieser Welt.

3.

Für heute hatten sie ihren Versuch abgebrochen. Crest war es gelungen, durch einige Schaltabtastungen einwandfrei festzustellen, daß die Anlage des Materietransmitters willkürlich an verschiedenen Stellen unterbrochen worden war. Es gab sogar falsche Kontaktstellen und kurzschließende Fehlschaltungen.

»Damit erhalten wir eine erste Aufgabe, deren Lösung die Voraussetzung für weitere Experimente ist«, hatte Crest gesagt und dann hinzugefügt: »Die Konstruktionspläne der Transmitter besitzen wir. Mit Hilfe des Positronensystems wird es uns gelingen, leicht verständliche Schaltschematiken zu erhalten. Vielleicht kann einer unserer Arbeitsroboter, mit dem notwendigen Programm versehen, die absichtlich herbeigeführten Fehler beheben.«

Rhodan war nichts anderes übriggeblieben, als Crest zuzustimmen. Einer der Mutanten war als Wache zurückgeblieben, denn man wollte die Gruft nicht wieder in die Vergangenheit der Zeit zurück sinken lassen. Der neutralisierende Generator blieb angestellt Bis in die tiefe Nacht hinein weilte Rhodan in der Zentrale des großen arkonidischen Positronensystems, einem kleinen Bruder der gigantischen positronischen Anlage auf der Venus, die dort von einer arkonidischen Expedition zur Zeit von Atlantis zurückgelassen worden war. Unaufhörlich stopfte er die Anfragen in die Sortimentoren und verglich die Antworten. Formel auf Formel glitt aus den Resultatschlitzten. Die Simultantranslatoren gaben über die Lautsprecheranlage ihre Anweisungen.

Perry Rhodan hielt mit dem Positronensystem Zwiesprache, als sei es ein lebendes Wesen. Erstellte ihm seine Fragen und erhielt die gewünschten Auskünfte. Im positronischen Sinne lebte der Computer auch, und auf seine Art war er intelligenter als alle organischen Lebewesen des Universums.

Erst als vor Rhodan der vereinfachte Schaltplan des Transmitters lag und die Positronik außerdem fast alle seine Vermutungen hinsichtlich des Rätselspieles der Unsterblichen bestätigt hatte, gab er sich zufrieden. Er wußte nun mit Sicherheit, daß er dem größten Geheimnis des Universums auf der Spur

war und, daß er nicht eher ruhen und rasten würde, bis er es aufgedeckt hatte.

Am anderen Vormittag konditionierte Crest einen der Arbeitsroboter, dessen Fachgebiet die Positronik war. Das synthetische Denken wurde auf fünfdimensionaler Basis neu einjustiert. Dann erhielt er seine Anweisungen durch einen Direktanschluß an die Positronik in der STARDUST. Im Verlauf von zehn Minuten war der nach arkonidischem Verfahren erschaffene Roboter der perfektste Transmitterbauer der Gegenwart. Es würde ihm ein leichtes sein, jeden defekten Materietransmitter zu reparieren.

Auch solche, die man absichtlich und mit allen Raffinessen außer Betrieb gesetzt hatte.

Rhodan wartete noch bis zum Nachmittag, ehe er wieder nach Thorta ging. Er hatte gehofft, noch eine Nachricht von Sergeant Groll zu erhalten, aber der Raumjäger meldete sich nicht. Es bestand keine Veranlassung, sich deshalb unnötige Gedanken zu machen, denn im Eifer seiner Suche konnte Lossoshér sehr gut vergessen, einen Zwischenbericht zu geben, aber mit Sicherheit konnte man das Schweigen so deuten, daß die beiden Männer bisher noch keine Spur der verschollenen Rasse der Unsterblichen gefunden hatten.

Die Leibwache des Thort konnte ihr Erstaunen nur schlecht verbergen, als Rhodan, Crest, Bully und der Roboter im Palast aus dem offiziellen Transmitter traten. So eine metallische Nachbildung des Menschen hatten sie noch nicht gesehen.

Unten in der Gruft war alles unverändert. Der Roboter machte sich unter der Aufsicht seiner Herren sofort an die Arbeit und hatte im Verlauf weniger Minuten das Innere des Funktionsteils des Transmitters bloßgelegt. Das Gewirr elektronischer Kleinstinstrumente und Plastikleitungen hätte Rhodan unter normalen Umständen entmutigen können, aber nun, da er die unfaßbaren Erkenntnisse der Positronik durch den Arbeitsroboter verkörpert, hinter sich wußte, blieb er ruhig und zuversichtlich.

»Ob er es schaffen wird«, flüsterte Bully leise, als befürchte er, die Erfinder des großen Rätselspieles könnten ihn hören. »Und was ist, wenn er es nicht schafft?«

»Es wäre besser, du hieltest den Mund«, riet Rhodan scharf. Bully zog sich beleidigt ein wenig in den Hintergrund zurück. Crest lächelte sein weises Lächeln, während der Roboter unbewegt und unbeeinflußt die falsch angeschlossenen Kontakte löste und neu verband.

Die langen Minuten wurden zu einer ewig erscheinenden Stunde.

Dann, mit einer fast befriedigt anmutenden Gebärde, schloß der Roboter die magnetisch anhaftende Klappe über dem Innern des Funktionsteiles und richtete sich auf. Mit

ausdrucksloser Stimme sagte er:

»Der Transmitter kann wieder in Betrieb genommen werden.«

Rhodan atmete erleichtert auf. Er streifte Bully mit einem flüchtigen Blick, klopfte dem vorbeigehenden Roboter auf die nackte, kalte Metallschulter und wandte sich dann an Crest: »Wann?«

Der Arkonide machte eine unsichere Handbewegung.

»Das fragte ich mich die ganze Zeit schon, Perry. Vielleicht erst morgen. Die Zusammenstellung der Gruppe, die das Wagnis unternimmt, muß sehr gut überlegt sein. Vielleicht landen wir in einem anderen Transmitter, dessen Empfangsvorrichtung zwar einwandfrei funktioniert, dessen Sendeteil aber, genau wie dieses hier, gestört wurde. Ich halte es also für unerlässlich, daß der Roboter mitgenommen wird. Dann sollten wir einen Arzt nicht vergessen. Haggard dürfte als Spezialist am geeignetsten sein.«

»Dazu die beiden Mutanten Sloane und Marshall«, nickte Rhodan langsam.

»Damit dürfen wir aber auf alle Eventualitäten vorbereitet sein. Der Sprung ins Unbekannte wird uns zur nächsten Aufgabe führen, und ich hoffe, wir sind fähig, sie zu lösen.«

Crest blickte zu Boden. Hinter seiner hohen Stirn arbeitete es.

»Es gibt Augenblicke, in denen ich Bedenken habe, Perry. Ich komme mir oft vermessen vor, hinter den Geheimnissen eines großen Volkes herzuspüren.«

»Wir tun nichts Verbotenes«, machte Rhodan ihn aufmerksam. »Sie legten die Spur, damit wir ihr folgen.«

»Das ist Ihre Theorie, Perry. Ob sie den Tatsachen entspricht, weiß niemand von uns. Wir setzen meiner Meinung nach unser Leben aufs Spiel, wenn wir versuchen, diesen Hinweisen zu folgen.«

»Ich bin vom Gegenteil überzeugt und die Positronik ebenfalls. Oder halten Sie es für besser, den verschwundenen Planeten des ewigen Lebens ohne Anhaltspunkte im Universum zu suchen? Er kann überall und nirgends sein.«

»Manchmal meine ich, wir sollten überhaupt darauf verzichten, ihn suchen zu wollen«, sagte Crest. Bully im Hintergrund faßte wieder Mut. Das konnte er sich nicht mehr länger so passiv anhören, außerdem wußte er diesmal Rhodan auf seiner Seite.

»Aber, Crest, ich verstehe Sie nicht«, sagte er vorwurfsvoll. »Wer wird sich die Chance entgehen lassen, eines Tages unsterblich zu werden? Und diese Unbekannten haben die Unsterblichkeit als ihren Preis hinter das große Rätsel gestellt. Wenn wir das Rätsel lösen, werden wir unsterblich.«

»Das sind alles nur Vermutungen, mein Lieber«, entgegnete Crest milde. »Ich gebe zu, unsere ganze

Expedition von Arkon aus beruht auf Vermutungen und alten Berichten. Es soll diesen Planeten des ewigen Lebens geben, aber das war vor zehntausend Ihrer Jahre.«

»Ausgezeichnet!« lobte Rhodan. »Das ist ja gerade der Beweis für die Richtigkeit der Thesen. Wir erhielten den unumstößlichen Beweis, daß vor zehntausend Jahren in diesem System eine fremde Rasse weilte, die nach ihren eigenen Angaben >länger als die Sonne lebte<. Das bedeutet nach menschlichem Ermessen die Unsterblichkeit. Diese Kultur ist mit jener identisch, die auf Ihrem Planeten des ewigen Lebens wohnte. Damit hätten wir den Anfang der Spur. Sie zu verfolgen, ist der eigentliche Zweck Ihrer eigenen Expedition, Crest.«

Der Arkonide nickte zögernd. »Sie haben recht, natürlich. Aber verzeihen Sie meine nachdenklichen Gegenargumente, Rhodan. Ihr Tempo ist mir manchmal zu schnell; da kommen wir nicht mehr mit. Wir Arkoniden denken zwar schnell, aber wir handeln langsamer ...«

»Ja, so langsam, daß Ihr Reich dabei zerbricht!« sagte Bully brutal.

Crest lächelte nicht mehr, aber in seinen Augen war so etwas wie freundschaftliche Nachsicht, als er sagte:

»Also morgen, meinen Sie? Gut, ich bin einverstanden. Dann haben wir noch eine stärkende Nacht vor uns. Sie wird uns guttun. Ich bin froh, daß wir einer Meinung sind. Gehen wir.«

*

Sergeant Groll stand wie angewurzelt.

Es ist ein eigenes Gefühl, auf einem unbewohnten Planeten zu sein und jemand zu begegnen. Besonders dann, wenn man nicht weiß, wer dieser »Jemand« sein wird.

Während Groll lauschte, überschlugen sich seine Gedanken. Die wildesten Vermutungen rasten durch sein Gehirn. Ein Lebewesen hier auf 13 B? Konnte es sein, daß Lossoshér recht hatte? Lebten auf diesem Mond jene geheimnisvollen Fremden, die den Ferronen einst die Materietransmitter geschenkt und sich dann in das Unbekannte zurückgezogen hatten? Sollte es wahrhaftig möglich sein, daß sie ihren Planeten hierhergebracht und als Mond getarnt hatten? Und - waren sie bösartig? Grolls Hand faßte instinktiv zum Gürtel. Der schwere Kolben der Strahlwaffe fühlte sich beruhigend an, aber die Frage blieb offen, ob sie wirksam gegen Wesen eingesetzt werden konnte, die fünfdimensional dachten und Materietransmitter bauten; gegen Wesen, die einem Planeten ihren Willen aufzwangen.

Zweifel erfüllten sein Herz, aber er verlor seinen Mut keineswegs. Hinzu kam der Gedanke daran,

plötzlich zu einer der wichtigsten Persönlichkeiten der Raumexpedition Rhodans zu werden. Wenn es ihm tatsächlich vorbehalten war, die Gesuchten zu entdecken.

Jetzt mußte Lossoshér stehengeblieben sein. Seine Schritte waren nicht mehr zu hören. Nur für einen Augenblick noch verwehte das Echo der schleifenden Tritte des Verfolgers, dann war es ganz ruhig. Nur ein leichter Windstrich noch durch die Felsen und verfing sich zwischen den Säulen.

Ein kalter Schauder rann Grolls Rücken hinab. Seine Finger umklammerten den Kolben der Waffe, die er jetzt endgültig aus dem Gürtel gezogen hatte. Der Daumen lag auf dem Feuerkopf. Er wagte es nicht, auch nur einen Schritt zu tun, aus Furcht, der Unbekannte könne auf ihn aufmerksam werden. Noch besaß er den Vorteil der Überraschung. Der Unbekannte mußte damit rechnen, nur dem Ferronen gegenüberzustehen.

Aber er konnte nicht einfach untätig hier verharren. Er trug die Verantwortung für die Sicherheit des Gelehrten. Und Lossoshér war unbewaffnet.

Sergeant Groll gab sich innerlich einen Ruck und machte den ersten Schritt. Zwar wußte er nicht genau, in welche Richtung er sich wenden sollte, aber seiner Vermutung nach mußten sich Lossoshér und der Unbekannte hinter dem nächsten Felskegel befinden. Der Wissenschaftler achtete bestimmt nicht auf seine Umgebung, sondern suchte nach den Resten einer verschollenen Zivilisation, während der lebendige Feind heranschlich.

Groll faßte den Strahler fester und tat den nächsten Schritt. Er achtete darauf, daß er keinen Laut verursachte. Das lose Geröll zu seinen Füßen ließ sich leicht umgehen. Der Boden war eben, und so bestand nicht die Gefahr des Stolperns.

Das Blut gefror fast in seinen Adern, als er dicht vor sich plötzlich einen erstaunten Ausruf hörte. Das mußte Lossoshér gewesen sein. Aber es war kein Schreckensruf gewesen, sondern eher ein triumphierender Aufschrei. Wie war das zu erklären?

Dann wieder die harten, festen Schritte des Ferronen. Steine wurden bewegt und rollten träge. Das Echo brach sich in den Felsen. Dazwischen der keuchende Atem des angestrengt Arbeitenden. Lossoshér redete mit sich selbst, aber es war Groll unmöglich, auch nur ein Wort davon zu verstehen. Er konnte jedoch erraten, daß der Ferrone eine aufregende Entdeckung gemacht und seine Umgebung völlig vergessen hatte. Der Pilot umrundete den sperrenden Felsen und preßte sich dabei, so gut es ging, gegen die glatte Wand. Vor ihm weitete sich der enge Hohlweg und wurde zu einem kleinen von Steilwänden eingeschlossenen Plateau. Die ferne Sonne Wega war inzwischen beträchtlich

tiefer gesunken und beschien nur noch die höchsten Gipfel der Säulenfelsen. Es wurde schnell dunkel.

Aber es war noch hell genug, um Lossoshér zu sehen, der mit den bloßen Händen bemüht war, große Gesteinsbrocken von einem Gebilde fortzuräumen, das unter den Trümmern halb begraben war. Nur die Spitze war noch zu erkennen, und soweit Groll aus dieser Entfernung feststellen konnte, handelte es sich um eine Art Pyramide.

Ihre Wände waren glatt und ohne Makel, bis auf einige regelmäßige Unebenheiten in der Mitte. Lossoshér war offensichtlich bemüht, diese Unebenheiten, die weit entfernt an eine Schrift erinnerten, freizulegen.

Etwa zehn Meter neben dem Ferronen klaffte in der benachbarten Felsensäule eine schwarze, halbrunde Öffnung. Ein glatter Tunnel führte in die Tiefe des Berges. Im letzten schwachen Licht der Sonne erkannte Groll, daß der Boden des Ganges sich bereits nach zwei Metern zu senken begann.

Lossoshér mußte diesen Eingang bisher übersehen haben, sonst würde er seine ungeteilte Aufmerksamkeit nicht der Pyramide zuwenden.

Schon wollte Groll dem Ferronen etwas zurufen, als ihm der Unbekannte wieder einfiel. Fast hätte er ihn vergessen, aber die Waffe in seiner Hand erinnerte ihn wieder an die Gefahr.

Wo steckte jenes Wesen, dessen schleichende Schritte er gehört hatte? Saß es in einem Versteck und beobachtete? Hatte es ihn auch schon entdeckt? Wenn nicht, warum verhielt es sich jetzt so ruhig?

Vorsichtig schlich Groll weiter, fest gegen den Felsen gedrückt. Zwischen ihm und der gegenüberliegenden Wand war ein freier Raum von mehr als zwanzig Metern. Lossoshér und die Pyramide waren knapp dreißig Meter entfernt, der Höhleneingang etwas mehr.

Groll fand eine kleine Nische und blieb stehen. Hier warmer nach allen Seiten voll gedeckt. Wenn er jetzt weiterging, verlor er diesen unschätzbar Vorteil. Warum sollte er nicht hier bleiben und den Ferronen beobachten? Der unbekannte Gegner - wenn es ein Gegner war - würde nur auf Lossoshér achten. Er würde sich verraten müssen, und dann konnte Groll entsprechend handeln.

Es wurde nun zusehends finster. Die letzten Sonnenstrahlen erloschen, und bald wurden die ersten Sterne sichtbar. Lossoshér bemerkte in seinem Forschungseifer nichts von der Veränderung, erst als er den letzten Felsbrocken beiseite, geräumt hatte und er sich zu der mysteriösen Inschrift hinabbeugte, schien er festzustellen, daß es zu dunkel geworden war, um zu lesen. Eine Lampe hatte er nicht mitgenommen. Mit einigen gemurmelten Flüchen richtete er sich wieder auf und stand für Sekunden unschlüssig. Sein Schatten hob sich deutlich gegen

die helleren Felsen ab. Der 13. Planet schwebte dicht über dem Horizont und gab genügend Licht, um wenigstens Schatten erkennen zu lassen.

Und ein Schatten war es dann auch, der Groll aus seiner passiven Haltung herausriß.

Er hörte dicht neben sich ein Geräusch. Der Unbekannte mußte kaum drei Meter von ihm entfernt am gleichen Felsen gestanden und Lossoshér beobachtet haben. Wieder das vorsichtige Schleichen - und dann hob sich gegen den matt angestrahlten Felsen plötzlich eine dunkle Gestalt ab. Sie war groß und besaß entfernt menschliche Umrisse. Der spitze Kopf und der schimmernde Panzer erweckten in Groll unheimliche Erinnerungen an die älteste Vergangenheit der Erde und zugleich an jüngste Vorkommnisse im Wegasystem. Aber er war sich nicht sicher. Obgleich es gegen die Prinzipien Rhodans verstieß, ein fremdes Wesen seinem Äußeren nach zu beurteilen und Groll nach diesen Richtlinien ausgebildet worden war, ließ der Schreck ihn fast erstarren.

Keiner Bewegung fähig, stand er in seiner sicheren Deckung und umklammerte die Waffe. Seine Augen versuchten, die Dämmerung zu durchdringen. Lossoshér hatte sich nun aufgerichtet und schien sich resigniert darauf vorzubereiten, den Rückweg zum Raumjäger anzutreten. Das Fremde und Unheimliche schien er gar nicht zu bemerken, obgleich er jetzt nur noch zehn Meter von ihm entfernt war. Die Erstarrung fiel von Groll ab. Wenn er noch länger zögerte, würden die verschwommenen Gestalten des Ferronen und des Fremden so miteinander verschmelzen, daß man sie nicht mehr würde voneinander unterscheiden können. Damit wäre ein Eingreifen in die Geschehnisse unmöglich.

Groll hob jetzt den Strahler und richtete ihn auf den Schatten des Unbekannten. Er ließ ihn nicht aus dem Auge, als er rief:

»Lossoshér, aufpassen! Laufen Sie nach rechts. Sie werden von einem Unbekannten angeschlichen! Beeilung!«

Er hatte nicht die Absicht, auf ein fremdes Lebewesen zu schießen, solange dieses nicht einwandfrei als feindlich identifiziert worden war. Auf keinen Fall würde er einen Krieg mit den Besitzern dieses Planeten - es fiel ihm schwer, 13 B als Mond zu bezeichnen - vom Zaun brechen. Es war ihr gutes Recht, Eindringlinge zu überprüfen.

Aber das, was dann geschah, entnahm ihm jeder Entscheidung.

Der mächtige Schatten in der Mitte des Plateaus hatte in seinen Bewegungen innegehalten und stand völlig reglos. Groll erwartete jeden Augenblick das Aufblitzen irgendeiner Waffe und war fest entschlossen, in einem solchen Fall das Feuer zu erwiedern. Aber nichts dergleichen geschah.

Während der Ferrone nach einem Moment des Zögerns den Rat Grolls befolgte und mit einigen Sätzen aus der vermutlichen Feuerlinie sprang, benutzte der Fremde die Gelegenheit, einfach unterzutauchen.

Groll wurde durch Lossoshérs Bewegung ein wenig abgelenkt, obwohl er den Fremden nicht aus den Augen ließ. Aber diese geringe Unaufmerksamkeit genügte.

Steine spritzten nach allen Seiten, als das unbekannte Wesen mit wieselhafter Geschwindigkeit auf den Felsen zuhuschte, in dem der Stollen in die Tiefe ging. Ehe Groll auch nur eine Bewegung machen konnte, war es verschwunden. Die Geräusche, die aus dem Stollen kamen, wurden schnell leiser und entfernter, und dann war Stille.

Groll wartete noch fast eine Minute, ehe er Lossoshér zurief:

»Es ist fort. Kommen Sie her! Wir müssen zum Schiff zurück. Wer weiß, welche Gefahren uns hier noch drohen.«

Der Ferrone kam quer über das Plateau. Die Größe der Gefahr, in der er offensichtlich geschwebt hatte, war ihm nicht zu Bewußtsein gekommen. Aufgeregt sagte er, ohne seine Stimme im geringsten zu dämpfen:

»Ich habe sie gefunden! Ich habe die länger als die Sonne Lebenden gefunden!«

Groll war ärgerlich. Er schob den Strahler in den Gürtel zurück.

»Es hätte Ihnen wenig genutzt, als Toter.«

Der Ferrone schien wie aus einem Traum zu erwachen.

»Wie meinen Sie das? Ach, der Fremde? Unwichtig! Sicher ein einsamer Spaziergänger. Er erschrak und floh.« Groll ging voran. »Rein symbolisch gesehen, murmelte er, »lebt die Sonne also hier nicht sehr lange.«

4.

Wieder verging eine Nacht. Rhodan war fest entschlossen, heute unter allen Umständen die zweite Aufgabe des Galaktischen Rätselspiels zu lösen. Er versammelte die Teilnehmer des beabsichtigten Unternehmens, machte sie auf das große Risiko des Abenteuers aufmerksam und begab sich mit ihnen über den bequemen Weg des Transmitters in den Roten Palast des Thort.

Unbewegt erwartete sie der Roboter.

»Keine Vorkommnisse, Sir,« meldete er, als Rhodan ihn fragte.

Bully kam von der Seite und klopfte der metallischen Arkonidennachbildung kameradschaftlich auf die kalte Schulter.

»Du meinst also, es wäre kein Risiko, wenn wir in

den Materietransmitter steigen und uns davontragen lassen?«

»Das Gerät ist funktionsbereit,« entgegnete der Roboter, ohne Bully direkt auf seine Frage zu antworten. »Na, du wirst ja selbst mitkommen, das beruhigt mich,« grinste Bully. »Wenn du nicht sicher wärst, würdest du wohl kaum das Risiko eingehen.«

Der Roboter gab diesmal keine Antwort.

Rhodan stand einige Sekunden nachdenklich vor dem Transmitter, ehe er als erster hineinging. Crest, Haggard und die beiden Mutanten Anne Sloane und John Marshall folgten. Bully wartete, bis der Roboter sich ebenfalls in Bewegung setzte und schritt dann hinter ihm her. Als letzter betrat er den Käfig.

Es war ziemlich eng geworden, und der Menschen bemächtigte sich, ohne, daß sie etwas dagegen unternehmen konnten, ein unbestimmtes und unheimliches Gefühl. Was sie taten, war eine Herausforderung der Vergangenheit.

Rhodans Hand lag auf dem Hebel. Es war genau der gleiche Hebel, wie er auch die anderen Transmitter aktivierte. An dem Ziel ließ sich nichts ändern. Dieser Transmitter war der Sender, irgendwo mußte der Empfänger stehen.

»Unsere Unruhe ist verständlich, aber sie ist unbegründet,« sagte Rhodan. »Die logischen Überlegungen des Positronengehirns besagen, daß uns keine direkte Gefahr droht. Wir folgen einer vor Jahrtausenden aufgezeichneten Spur, von der wir nicht wissen, wohin sie uns führt und wie lang sie ist. Wir wissen auch nicht, wieviel Zwischenstationen es noch geben wird. Intelligente Wesen klügeln die Probleme aus, die wir zu lösen haben, wollen wir ihnen begegnen. Das Licht, von dem sie sprechen, ist die Zellerhaltung, das ewige Leben.«

»Ich habe mich entschlossen, Ihnen zu folgen,« bemerkte Crest unsicher. »Ich tat es, weil ich es meinem Volk schuldig bin. Aber ich gebe zu, daß ich nicht so zuversichtlich bin wie Sie.«

»Sie mißtrauen Ihrer eigenen Schöpfung, dem Positronensystem, Crest? Nicht ich habe unseren Weg bestimmt, sondern seine logischen Schlußfolgerungen taten es. Es irrt sich niemals.«

»Das gebe ich zu. Aber es kann sich relativ irren, dann nämlich, wenn die Angaben nicht stimmen, nach denen es seine Schlüsse zu ziehen hat. Was wissen wir von der Mentalität der Wesen, die uns das große Rätsel aufgaben?«

»Sehr viel, Crest. Es waren Geschöpfe mit Humor, soviel steht fest. Und es waren sehr intelligente Wesen. Und sie waren oder sind in gewisser Hinsicht sogar freundlich, denn sonst hätten sie nicht die Absicht, ihr Geheimnis anderen mitzuteilen. Das Rätsel ist nichts als eine Art Sicherung. Ich habe das schon mehrmals betont, Crest, und Sie sollten mir endlich Glauben schenken. Wir können unser Ziel

nur dann erreichen, wenn unsere Intelligenz der ihren entspricht. Und ich hoffe, sie tut es.«

»Sicherlich«, murmelte Bully ein wenig bedrückt. »Wenigstens hoffe ich es. Sehr wohl ist mir auch nicht zumute, das muß ich zugeben. Wenn ich ehrlich sein soll, ich habe mit meinem Leben abgeschlossen.«

»Gestern sprachst du noch anders«, warf Rhodan ihm vor. Seine Hand lag immer noch unbeweglich und ruhig auf dem Hebel. »Hast du inzwischen kalte Füße bekommen?«

»Im Gegenteil.« Bully grinste schwach. »Der Boden brennt mir unter den Füßen.«

Haggard enthielt sich jeder Bemerkung, genau wie Anne und John. Ihr Vertrauen galt Perry Rhodan. Was er tat, war richtig. Er würde keine unüberlegten Schritte unternehmen. Seine Nähe bedeutete Sicherheit.

Auch der Roboter schwieg, aber das hatte nicht viel zu bedeuten. Bully wenigstens war der Ansicht, ein Roboter könne keiner Gefühle fähig sein. Es gab jedoch Augenblicke, da er an dieser seiner Auffassung zu zweifeln begann. »Fertig?« fragte Rhodan. Sie nickten.

Rhodan biß die Zähne zusammen; seine Lippen bildeten einen feinen Strich. In seine Augen trat ein harter erwartungsvoller Glanz. Und dann, mit einem entschlossenen Ruck, drückte er den Hebel nieder.

Im Gegensatz zu den sonstigen Transmittersprüngen trat sofort ein Effekt auf, der ihnen nicht völlig unbekannt war. Ein stechender und ziehender Schmerz entstand in ihrem Gehirn, pflanzte sich fort und kroch mit quälender Langsamkeit durch das Rückgrat. Vor ihren Augen verschwamm das Bild ihrer Umgebung, und der Denkprozeß setzte aus. - Das alles aber dauerte in Wirklichkeit nur Bruchteile von Sekunden oder Ewigkeiten. Dann war alles vorbei. Das Denken setzte wieder ein. Der Schmerz verschwand. Die Augen konnten wieder sehen.

»Oh, verdammt«, murmelte Bully und klammerte sich an den Roboter. »Das ist auch kein reines Vergnügen. Noch einmal mache ich das nicht mit!«

»Du wirst wohl, wenn du wieder zurück willst«, sagte Rhodan. »Wo sind wir?«

»Das fragst du mich?« wunderte sich Bully und versuchte, mit seinen Augen die herrschende Dämmerung zu durchdringen. Sie standen immer noch innerhalb des Transmitterkäfigs, aber sie wußten, daß es nicht mehr der Käfig war, in den sie vor Sekunden eingestiegen waren. Es mußte die Empfangsstation sein.

Zweifellos hatte das Gerät sie innerhalb eines Gebäudes wieder verstofflicht. Die Luft war dumpf und stickig, als habe sie sich schon lange nicht mehr erneuert. Dumpf glühten verborgene Lichtquellen.

Rhodan öffnete die Tür des Transmitterkäfigs. Im gleichen Augenblick, als sei das ein Signal gewesen, wurde es hell. Die verborgenen Lichtquellen nahmen an Intensität zu. Reglos verharren die Menschen, der Arkonide und der Roboter, um sich zu orientieren.

Der Transmitter stand inmitten eines riesigen Saales ohne Ausgang. Wenigstens war ein solcher nicht erkennbar. Angefüllt mit Maschinen und seltsam geformten Gegenständen, gab es trotz der Weite des Raumes nur wenig freien Platz - schmale Gänge inmitten der unbegreiflichen Maschinerie, deren Sinn und Zweck völlig im Dunkel lag.

»Gehen wir«, sagte Rhodan, aber seine Stimme klang merkwürdig gepreßt. Als erster trat er hinaus in die Halle und stand dann auf dem ebenen und fugenlosen Boden. »Wo mag die nächste Aufgabe liegen?«

Als wollten die unbekannten Unsterblichen ihm eine Antwort auf seine Frage geben, flammte über ihnen an der hohen Decke eine Schrift auf. Es war die gleiche Schrift, die sie schon kannten - Zeichensymbole und Bilder. Ehe jedoch Rhodan in der Lage war, auch nur den ersten Buchstaben optisch zu erfassen, erlosch die Schrift wieder. Mit einem Schock erkannte Rhodan, daß er seine Chance verpaßt hatte. Die Schrift war ein Hinweis gewesen, ein Teil der Lösungsaufgabe. Wenn er schon nicht fähig war, blitzschnell vergehende Eindrücke in seinem Gedächtnis festzuhalten, hätte er zumindest an einen Filmapparat denken müssen. Das aber hatte er nun versäumt. Damit schien jedes weitere Vorgehen sinnlos geworden zu sein.

John Marshall, der Telepath, fing Rhodans Gedanken auf.

»Verzweifeln Sie nicht«, sagte er mutig. »Sie werden uns nicht hierhergelockt haben, um uns ohne Resultat wieder umkehren zu lassen. Wenn wir auch die Bedeutung der Schrift nun niemals wissen werden vorausgesetzt, sie wiederholt sich nicht - so werden noch andere Aufgaben auf uns warten.«

»Die Schriftzeichen«, unterbrach Crest, »werden von der Positronik entziffert werden. Einer von uns wird sie zurückbringen, und der Teleporter Ras Tschubai kann die Lösung in wenigen Minuten holen.«

»Sie vergessen«, sagte Rhodan bitter, »daß die Schrift bereits wieder verschwunden ist. Wie können wir etwas entziffern lassen, das gar nicht mehr existiert?«

Zum erstenmal seit Beginn ihres Abenteuers lächelte Crest, und es war ein feines, überlegenes Lächeln.

»Sie haben auch etwas vergessen, Rhodan. Mein fotografisches Gedächtnis nämlich. Wollen Sie, daß ich Ihnen den Satz niederschreibe, der eben an der Gewölbedecke sichtbar geworden war?« Hörbar

atmete Rhodan auf. »Verzeihen Sie, Crest, ich hatte es wahrhaftig vergessen. Bitte, schreiben Sie den Satz nieder. Der Roboter wird ihn zurückbringen. Wir wissen nicht, ob die Entzifferung wichtig ist. Vielleicht benötigen wir sie aber, wenn wir weiterkommen wollen.«

Inzwischen hatten sie alle den Transmitter verlassen und standen inmitten der gigantischen Anlagen, die leblos und scheinbar sinnlos herumstanden. Von einem Lebewesen war keine Spur zu entdecken. Es war, als habe man sie ohne jeden Grund in eine unterirdische Energieanlage versetzt und wartete nun auf ihre Reaktion.

Erst jetzt spürten sie den frischen Luftzug. Oben unter der Decke waren vergitterte Öffnungen. Eine Ventilationsanlage. Und sie basierte auf der Lebensgrundlage von Sauerstoffatmern.

»Wo sind wir?« fragte Anne Sloane zaghaft. »Auf Ferrol?«

»Es kann Ferrol sein, sogar Thorta«, erwiderte Rhodan, aber seine Stimme war voller Zweifel. »Aber es kann genausogut ein Planet sein, der Tausende von Lichtjahren von uns entfernt im Raum schwebt. Denkt an den lange andauernden Schmerz bei der Teleportation. Es läßt eine große Entfernung vermuten. Aber wo immer wir auch sein mögen, die Transmitterstation wird uns wieder an den Ausgangspunkt unserer Reise zurückbringen, wenn wir das wünschen. Ja, Crest?«

»Dies war die Leuchtschrift an der Decke«, sagte der Arkonide und gab Rhodan einen Zettel. »Nur das Positronensystem kann sie entziffern. Vielleicht warten wir noch, ehe wir den Roboter losschicken.« Rhodan zögerte. »Wir finden uns in diesem Labyrinth der Technik nicht allein zurecht. Vielleicht kann uns die Schrift ein Zeichen geben, was wir hier überhaupt sollen.«

»Und wenn wir den Robot hier brauchen?« Bully fragte es.

»Wen willst du sonst schicken? Gehst du?«

»Allein? Allein mit dem Transmitter? Nein!«

»Na, also! Damit wäre die Frage entschieden.« Rhodan wandte sich an den schweigend wartenden Roboter. »Nimm diesen Zettel und eile damit zur STARDUST. Lasse die Inschrift entziffern und bringe uns den Klartext. So schnell es dir möglich ist.«

»Du wolltest doch Ras Tschubai«

»Der Robot ist schneller«, schnitt Rhodan Bullys Worte ab.

Ohne ein Wort zu sprechen, begab sich der Roboter in den Transmitter. Mit gemischten Gefühlen sahen sie ihn Sekunden später verschwinden.

Rhodans glasklarer Verstand arbeitete logisch und schnell.

»Das ist nicht der einzige Hinweis, den wir hier finden sollen. Dieses Gewirr technischer Einrichtungen dient nicht nur der Ablenkung. Die Prüfungen werden immer schwerer, darauf müssen wir uns gefaßt machen. Gehen wir. Aber wir müssen zusammenbleiben, damit wir jederzeit in voller Kapazität reagieren können. Crest hat bereits seine Fähigkeiten unter Beweis stellen müssen. Niemand weiß, wer der nächste sein wird.«

Er setzte sich in Bewegung und ging den anderen voran. Crest folgte ihm mit Haggard. Dann kamen Anne und John, während Bully den Abschluß bildete. Er warf dem Transmitter noch einen sehnüchigen Blick zu und überlegte sich, ob es vielleicht nicht doch besser gewesen wäre, wenn er an Stelle des Roboters ...

Irgendwo begann es deutlich zu summen.

Es war ein tiefes und regelmäßiges Summen, als sei ein Motor angelaufen. Wer hatte ihn anlaufen lassen? Es war niemand zu sehen. Die ganze Anlage mußte - wenn es eine Anlage war - automatisch gesteuert werden. Von wo ausgesteuert und von wem?

Das Summen kam von rechts. Rhodan nahm die nächste Biegung des Ganges und schritt dem Geräusch entgegen. Er wußte, daß ihm keine andere Wahl blieb, wollte er nicht nutzlos Zeit verschwenden. Und Zeit, das ahnte er, war der wichtigste Faktor, der vor Jahrtausenden aufgestellt worden war.

Das matt schimmernde Metall der seltsamen Maschinen schien eine höhnische Drohung auszustrahlen. Einmal berührte Bully einen der wuchtigen Blöcke zufällig mit der Hand. Er zuckte zusammen, als habe er eine Schlange angefaßt.

Das Summen kam aus einem kubischen Metallgehäuse am Ende des Ganges. Als Rhodan vor dem Block stehenblieb und ihn forschend betrachtete, war ihm, als griffen plötzlich tastende Finger in sein Gehirn. Etwas Fremdes versuchte, ihm etwas zu sagen. Aber was? »Marshall, merken Sie es auch?« Der Telepath nickte hastig. Er hatte die Augen geschlossen und schien in sich hineinzulauschen. Schweißtropfen perlten auf seiner Stirn. Auch Crest stand regungslos. Bully, der ein wenig abseits dem Geschehen zuschaute, bemerkte nichts. Er hörte lediglich das Summen und suchte nach einer Erklärung. Für ihn war der Metallblock nur eine der vielen Maschinen oder Generatoren, mehr nicht.

Plötzlich verstummte das Summen. Es wurde totenstill in dem Raum.

Rhodan spürte, wie das Forschen in seinem Gehirn erlosch. John Marshall stieß einen erleichterten Seufzer aus. Er öffnete die Augen.

»Eine unverschlüsselte Gedankenbotschaft«, sagte er. »Diese Maschine ist ein Mentalstrukturabtaster.«

Sie hat unsere geistigen Fähigkeiten und unseren Intelligenzquotienten erforscht. Das Ergebnis ist positiv ausgefallen - wenigstens zum Teil.«

»Was heißt das?« - Marshall machte kein sehr glückliches Gesicht.

»Das Gerät stellte bei uns verschiedene Reaktionen fest, soweit ich verstehen konnte. Das Endresultat ist günstig, lediglich vermißte es bei Bully, Haggard und Miß Sloane telepathische Fähigkeiten. Bei Ihnen, Rhodan, entdeckte es einen schwachen Ansatz dazu, ebenso bei Crest. Mich hat es für vollwertig angesehen und mir daher auch das Ergebnis mitgeteilt.«

»Das verstehe ich nicht«, knurrte Bully. »Die Maschine hat sich mit Ihnen unterhalten?«

»Eigentlich ja«, nickte der Telepath. »Ich konnte verstehen, was sie dachte. Jedenfalls haben wir die Prüfung bestanden. Wir sollen weitersuchen.«

»Suchen? Wonach suchen?«

»Das sagte der Automatentelepath nicht.«

Rhodan wollte noch etwas erwidern, aber er kam nicht mehr dazu.

Mit lauten Knistern schossen gewaltige Blitze quer durch den Raum, gefolgt von ohrenbetäubenden Entladungen. Sie übersprangen eine Strecke von mehr als zehn Metern und kamen aus einer bläulich schimmernden Kugel, die scheinbar ohne jeden Halt dicht unter der Decke schwebte. Und sie landeten in einer anderen, die mit einer schmalen Antenne auf einem mächtigen Metallgehäuse befestigt war.

Zehn Meter, das bedeutete zehn Millionen Volt!

Die Empfangskuppel begann zu glühen und wurde weiß. Sie verstrahlte eine ständig zunehmende Hitze. Es begann nach Ozon zu riechen. Und dann erloschen die Blitze. Aber die Kugel glühte weiter, und es wurde schnell wärmer in dem unterirdischen Raum.

»Was war das?« hauchte Bully. Seine Stimme war nicht sehr sicher. Rhodan räusperte sich. »Eine sehr drastische Vorführung drahtloser Energieübertragung, wenn ich nicht irre. Allerdings praktisch kaum zu verwenden. Ich weiß nicht, was wir damit anfangen sollen. Wenn das eine Aufgabe sein soll ...«

Wieder wurde er unterbrochen. Irgendwo in der riesigen Anlage war eine Bewegung. Ganz deutlich vernahmen sie Schritte, die sich ihnen näherten. Es waren feste und wuchtige Schritte, gleichmäßig und irgendwie monoton.

Crest, der neben Rhodan stand, wurde merklich blaß. Er begann an allen Gliedern zu zittern. Bully bemerkte es schadenfroh, aber dann hatte er selbst genug zu tun, seine eigene Bestürzung erfolgreich zu verbergen.

Rhodan schien zu ersticken. Ein gespannter Ausdruck traf auf sein Gesicht. Er achtete nicht auf

seine Begleiter und auch nicht darauf, daß John Marshalls Hand unwillkürlich zur Tasche fuhr.

Irgend jemand - oder irgend etwas - kam aus der unübersichtlichen Maschinenhalle auf sie zu.

Jetzt, von hinten, die gleichen Schritte. Fest und unbeirrbar.

»Keine unüberlegten Handlungen!« flüsterte Rhodan scharf. Er sah Marshall dabei an. »Sie können keine wirklichen Feinde sein. Keine Furcht zeigen. Das Galaktische Rätselspiel ist eine Angelegenheit der Intelligenz und des Prestiges.«

Weit vor ihnen tauchte um eine Biegung des Ganges eine Gestalt auf. Sie war menschenähnlich, wenn auch größer und wuchtiger. Aber ihr fehlten die Beine. Statt dessen rollte sie auf hohen Rädern. Der Rumpf war merkwürdig eckig und gleichmäßig. Der Kopf trug, soweit man das erkennen konnte, seltsam geformte Antennen und Fühler. Die Augen glühten wie von einem inneren Feuer erleuchtet.

»Es ist ein Roboter«, flüsterte Crest tonlos. »Es kann kein Lebewesen in unserem Sinne sein. Ob es Roboter waren, die ...«

»Unsinn!« gab Rhodan scharf zurück. Jetzt war auch zu hören, daß jenes Stampfen, das sie für Schritte gehalten hatten, aus dem Körper des zwei Meter hohen Giganten kam. Vielleicht eine Art Antrieb, vielleicht auch nur ein Ablenkungsmanöver; jedenfalls schien es sinnlos.

Hinter ihnen tauchte eine gleichartige Gestalt auf und näherte sich ihnen.

Rhodan sah sich blitzschnell nach allen Seiten um. Die massiven Maschinenblöcke lagen so dicht, daß sie keinen Durchschlupf boten. Auch waren sie zu hoch und glatt, um an ihnen emporklettern zu können. Wenn die beiden Roboter nicht rechtzeitig abstoppten - Rhodan entschloß sich zu einem Versuch.

»Bleibt hier stehen«, befahl er seinen Freunden und schritt dem ersten Robot entgegen. Das Ungeüm bewegte sich verhältnismäßig langsam, wenn auch sehr zielbewußt. Ihr Eindringen hier mußte den vielleicht seit Jahrtausenden wartenden Mechanismus aktiviert haben. Und nun würde es ihre Aufgabe sein, ihn wieder stillzulegen.

Rhodan hielt fünf Meter vor dem Giganten an. Der Anblick war alles andere als vertraueneinflößend. Aus den beiden Augen strahlte die Glut einer nur mühsam verhaltenen Energie. Feine und silbern schimmernde Fühler spielten nervös und streckten sich Rhodan entgegen, als erwarteten sie etwas von ihm. Ein Metallstab auf dem Kopf begann zu vibrieren. Unbeirrt drehten sich die wuchtigen und hohen Räder, brachten die Maschine langsam voran und verrieten nichts von der Absicht, in ihrer Bewegung innezuhalten.

Es war eine instinktive Geste, als Rhodan dem

Roboter beide Hände entgegenstreckte und befehlend sagte: »Halt!« Das Ding rollte weiter. Rhodan ging ohne jeden weiteren Versuch zurück zu den Wartenden.

»Marshall, geben Sie ihm einen telepathischen Befehl! Vielleicht reagiert er darauf.«

Der Telepath nickte stumm und trat einen Schritt vor. Währenddessen war die Drohung durch den zweiten Roboter ebenfalls akuter geworden. Das Gebilde aus unbemannten Metallegierungen und rätselhafter Elektronik näherte sich weiter, als über der andere Roboter eine magische Anziehungskraft auf ihn aus.

Beide mußten die Absicht haben, unter allen Umständen zusammenzukommen und alle sich ihnen in den Weg stellenden Hindernisse erbarmungslos niederzurollen.

Anne Sloane fand in ihrer Verzweiflung, den Freunden trotz ihrer Fähigkeiten nicht helfen zu können, den einzigen richtigen Ausweg. Warum eigentlich sollte sie nicht helfen können? Warum kam Rhodan nicht sofort auf den einzigen richtigen Gedanken?

Ohne ein Wort zu sagen, ging sie dem rückwärtigen Roboter entgegen und hielt erst wenige Schritte vor ihm an. Mit der Routine ihrer jahrelangen Ausbildung zwang sie ihren Geist, sich zu konzentrieren. Sie ahnte, daß ihr Können einer Bewährungsprobe ausgesetzt war, wie sie es noch niemals gegeben hatte. Und doch rein technisch gesehen, war alles so einfach. Es war eben nur die Furcht vor dem Mißerfolg, die ihre geistige Kraft zu lahmen drohte, gleichzeitig aber bewirkte die Todesangst den gegenteiligen Effekt.

Anne Sloanes Mentalenergien bündelten sich und eilten dem Koloß entgegen. Sie trafen ihn wie die Strahlen eines unsichtbaren Scheinwerfers.

Rhodan achtete mehr auf die furchtlosen Versuche Marshalls und bemerkte so nicht sofort den Erfolg von Anne Sloanes Bemühungen. Aber dafür hörte er sie um so wirkungsvoller. Lediglich Bully, der sich umgedreht und Anne beobachtet hatte, gelangte so in den Genuß des wahrhaft einmaligen Schauspiels.

Es war, als sei der Roboter gegen eine unsichtbare Mauer gelaufen. Eigentlich gerollt, denn seine Räder blockierten plötzlich. Sie ruckten noch ein oder zweimal durch, dann standen sie still. In der Luft hing plötzlich der Gestank nach verbrannter Isolation. Dabei nahm die Hitze, die von der glühenden Kugel ausging, ständig zu.

Der Gang war nicht breit, und der bewegungslose Metallkörper des Roboters blockierte ihn, um keinen Menschen vorbeizulassen. Das Hindernis war zwar zum Stillstand gekommen, aber es war nicht beseitigt. Außerdem nützte es nur wenig, wenn einer der Roboter stand, während der andere unaufhaltsam

weiter auf sie zurollte. Beide jedoch konnte Anne Sloane nicht gleichzeitig abstoppen.

Das Gehirn der Telekinetin arbeitete blitzschnell. Noch ehe Bully etwas sagen konnte, hatte sie den einzigen richtigen Ausweg bereits gefunden.

Erneut erhöhte sie ihre Anstrengungen und ließ ihre Gedankenströme mutieren. Die konzentrierten Energien ihres Geistes verwandelten sich in positive Energie - und hoben den Roboter an.

Langsam und mit sich wieder drehenden Rädern schwebte das metallische Ungeheuer zögernd nach oben. Zehn Zentimeter, zwanzig - dann einen halben Meter.

Anne Sloane fühlte, wie ihre Kräfte nachließen. Lange konnte sie das nicht mehr aushalten. Aber sie mußte! Wenn es ihr nicht gelang, das Hindernis aus dem Weg zu räumen und unschädlich zu machen, dann waren sie alle verloren.

Jetzt waren es zwei Meter, und dann drei. Nun war die Höhe der Maschinen erreicht. Aber Anne Sloane gab sich mit ihrem Erfolg nicht zufrieden. Sie hob den Koloß weiter an, mehr als fünf Meter über der oberen Fläche der Maschinenbauten. Nun noch ein wenig seitwärts, zwei, drei Meter ... Und dann ließ sie los. Der Roboter hing für eine Millionst Sekunde mit sich drehenden Rädern über der Metallmasse der Maschinen, ehe er zu stürzen begann.

Und dann krachte Metall auf Metall.

Das Bersten und Splittern ließ Rhodan und die anderen herumfahren. Auch Marshall vergaß seine sinnlosen Bemühungen, seinen Roboter mit telepathischen Befehlen zum Gehorsam zu zwingen. Er wirbelte herum und sah nur noch, wie oben auf einer mächtigen Maschine der gewaltige Körper des zweiten Angreifers regelrecht zerschellte und in seine Einzelteile zerfiel. Gleichzeitig sah er aber auch wie alle anderen, daß Anne Sloane in sich zusammensackte und zu Boden fiel, ehe jemand hilfreich hinzuspringen konnte. Die Anstrengung war für sie zu groß gewesen.

Rhodan erfaßte die Situation mit einem Blick.

»Zurück zum Transmitter!« rief er und schenkte dem ersten Roboter, der stetig weiterrollte, keine Beachtung mehr. »Wir müssen weg, ehe er uns erreicht.«

Marshall zog den Strahler aus der Tasche. Niemand wußte, daß er eine solche Waffe mitgenommen hatte.

»Soll ich ihn vernichten?« - »Nein!« brüllte Rhodan. »Unsere Aufgaben können niemals mit Gewalt allein gelöst werden. Helfen Sie mir lieber, Miß Sloane zu tragen. Los, Bully, was stehst du so herum? Pack lieber mit an!«

Es war ein schneller und doch geordneter Rückzug. Er ließ Rhodan genügend Zeit, über die

mißglückte Mission nachzudenken. Sie waren gescheitert, das wußte er. Dabei wäre es so leicht gewesen, wenn man es richtig betrachtete. Anne Sloane besaß als Telekinetin nicht genügend Kraft, zwei Gegner zur gleichen Zeit außer Gefecht zu setzen. Aber sie hatten ja schließlich noch eine zweite Telekinetin.

Der Gedanke an Betty Toufry ließ Rhodans Herz plötzlich schneller schlagen. Daß er nicht gleich an sie gedacht hatte. Das kleine Mädchen, Betty war gerade neun Jahre alt geworden, war ein parapsychologisches Wunder. Sie beherrschte die Telepathie besser als jeder andere, der sich im Mutantenkorps dieser Fähigkeit rühmte. Und trotz ihrer Jugend hatte sie bereits auch Anne Sloane überflügelt.

»Wenn es uns gelingt, Betty rechtzeitig zu holen«, keuchte Rhodan und nahm die letzte Biegung, »wäre es vielleicht noch nicht zu spät. Jedenfalls muß der Roboter angehalten werden, bevor er den Transmitter erreicht. Ich nehme an, daß er die Aufgabe hat, den Transmitter zu zerstören. Unsere Rückkehr soll abgeschnitten werden. Das ist aber nur teilweise gelungen.«

Sie erreichten den Käfig. Aber noch ehe Rhodan seine Anweisungen geben konnte, materialisierte in dem Transmitter die Gestalt des arkonidischen Roboters - und dann noch eine zweite, kleinere!

Niemand sprach ein Wort, als Betty Toufry aus dem Transmitter trat. Sie schien ein wenig verlegen. Schreck huschte über ihr Gesicht, als sie die ohnmächtige Anne Sloane bemerkte, die Bully in den Armen hielt. Marshall stand ein wenig abseits und schien nicht zu wissen, ob er seine Aufmerksamkeit dem bewußtlosen Mädchen oder dem nachrollenden Roboter zuwenden sollte.

Er entschied sich für den Kompromiß.

»Betty?« fragte er. »Wo kommst du denn her?«

Rhodan hatte seine Überraschung überwunden.

»Du kommst, als hättest du meinen Ruf vernommen«, stellte er fest und warf Crest einen fragenden Blick zu. Aber der Arkonide wußte allem Anschein nach auch keine Antwort. »Miß Sloane allein schafft es nicht. Wir werden von einem Robot angegriffen. Du mußt ihn ausschalten. Miß Sloane hat den ihren einfach aufgehoben und dann fallen lassen.«

»Der Positronik-Computer gab mir den Rat«, sagte der Arkonidenroboter mit seiner gefühllosen und metallischen Stimme, »die Mutantin Betty Toufry mitzunehmen. Vielleicht entnahm er dieser Botschaft die Notwendigkeit dazu.« Er reichte Rhodan einen Zettel. Erst jetzt entsann sich Rhodan der Tatsache, daß er ja den Roboter nach oben geschickt hatte - warum er dabei an »oben« und »unten« dachte, war Rhodan nicht klar - um die Schriftzeichen der

Leuchtschrift entschlüsseln zu lassen.

Auf dem Zettel stand klar und deutlich der Text:

Willkommen in der Zentrale der tausend Aufgaben - doch nur eine von ihnen bringt Euch dem Ziel näher. Das war alles. Und der Sinn war klar.

Rhodan sprach es aus.

»Tausend Aufgaben harren unsrer, wir wären fast bei der zweiten oder dritten schon gescheitert, das heißtt, wir scheitern bereits, falls Betty nicht helfen kann. Der Computer muß gewußt haben, daß telekinetische Probleme auftreten und Miß Sloane allein nicht genügt, sie zu bewältigen. Ehe wir endgültig aufgeben, muß Betty es versuchen. Komm, Betty, ich gehe mit dir. Ihr anderen bleibt beim Transmitter. Und wenn ich es anordne, dann geht sofort hinein. Verstanden?«

Sein Tonfall war ungewöhnlich scharf. Bully verzichtete auf eine Erwiderung und widmete sich der Pflege seiner Patientin, die nun die Augen aufschlug und sich verwirrt seinen Armen zu entwinden suchte.

Marshall bemerkte es mit Genugtuung. Crest stand wie in Trance.

Rhodan ergriff Betty bei der Hand und ging mit ihr in die riesige Maschinenhalle zurück, dem Roboter entgegen, dessen rhythmisches Stampfen inzwischen lauter geworden war. Das Ungetüm näherte sich ihnen mit sturer Unbeirrbarkeit.

»Du mußt dich sehr konzentrieren«, flüsterte Rhodan dem Mädchen zu, »aufhalten allein genügt nicht. Versuche den Robot aufzuheben und wegzu tragen. Ein Fall aus wenigen Metern Höhe genügt, um ihn zu zerstören. Und das wird es wohl sein, was von uns verlangt wird. Unter anderem«, fügte er etwas leiser hinzu, als könne ihn jemand hören, den es nichts anging. »Wirst du das können?«

Das Mädchen nickte wortlos. Ihre Augen waren weit aufgerissen, denn nun waren sie um die Gangbiegung gekommen und sahen zehn Meter vor sich den Metallkoloß. Der Roboter rollte langsam und mit rhythmischem Stampfen auf sie zu.

»Los!« flüsterte Rhodan. Er hielt sich hinter Betty, um sie nicht abzulenken.

Betty hatte alle Mühe, die plötzlich in ihr aufsteigende Panik zu unterdrücken. Nur einmal in ihrem Leben hatte sie ihre Fähigkeiten im Ernstfall unter Beweis stellen müssen, damals, als sie ihren von fremden Wesen übernommenen Vater erschossen hatte. Die Individualverformer besaßen die Fähigkeit, die Körper anderer Intelligenzwesen nach ihrem Willen zu steuern, und als sie Bettys Vater in der Gewalt hatten und ihm befahlen, der Erde großen Schaden zuzufügen, blieb Betty keine andere Wahl, als die Waffe ihres Vaters gegen ihn einzusetzen. Die Invasion der schrecklichen Wesen war danach erfolgreich abgewehrt worden, aber die

Erinnerung an das furchtbare Ereignis hatte Betty schnell reifen lassen.

Sie war eine Mutantin ersten Grades. Schon als kleines Kind waren ihre Fähigkeiten voll ausgebildet gewesen. Und jetzt, mit neun Jahren, übertraf sie alle Erwachsenen. Rhodan bezeichnete sie gern als Vorläuferin des künftigen Menschengeschlechtes. *Homo superior!* Mit Gewalt schaltete Betty alle Gedanken ab und konzentrierte sich auf das eine Ziel, sie zu telekinetischer Energie zu bündeln. Und dann, blitzschnell, handelte sie.

Rhodan hatte nicht gesehen, wie schwer es Anne Sloane gefallen war, den Roboter aufzuheben. Er hatte nur den Erfolg gehört. Trotzdem staunte er über die Sicherheit, mit der Betty nun »arbeitete«, als sie den ersten Schock überwunden hatte.

Der viele Tonnen schwere Roboter war mit einem abrupten Ruck stehengeblieben. Die hell erleuchteten Augen schienen intensiver zu strahlen. Vergeblich stemmte sich das Ungeheuer gegen das unsichtbare Hindernis der telekinetischen Energiemauer. Die Räder drehten langsam durch und hielten dann an.

Und dann, als habe er alles Gewicht von einer Sekunde zur anderen verloren, stieg der Koloß in die Höhe, bis die Antennen seines Kopfes gegen die Decke stießen. Betty ließ ihn für Sekunden dort hängen, als mache es ihr Spaß, mit ihren Kräften zu spielen.

Und dann ließ auch sie los. In das schmetternde Zerbersten des wuchtigen Metallkörpers drang ein vielstimmiger Schrei.

Rhodan fuhr verwirrt herum. Er hörte Bullys schrilles Rufen, dazwischen Marshalls Lamentieren. Crest sagte einige Worte, die nicht zu verstehen waren.

Rhodan begriff sofort, daß etwas Ungewöhnliches geschehen sein mußte. Von hier aus war das nicht zu sehen, denn die Gangbiegung war dazwischen. Er faßte Betty am Arm und zog sie mit sich. Es dauerte einige Sekunden, bis der Geist des Mädchens in die Gegenwart zurückgekehrt war. Dann folgte sie willig. Ihre Aufgabe war vorerst beendet.

Als Rhodan um die Biegung des Ganges bog, blieb er so ruckartig stehen, daß Betty gegen ihn rannte.

Mit einem Blick erkannte er die Ursache für die Verwirrung seiner Leute.

Der Materietransmitter, mit dem sie gekommen waren und der ihre einzige Verbindung zur Außenwelt darstellte, war verschwunden.

*

Sergeant Groll stand neben Lossoshér vor dem Stolleneingang.

Sie hatten in den vergangenen Stunden unterschiedlich gut geschlafen. Immer wieder war

der Pilot durch die Bewegungen des ferronischen Gelehrten gestört worden, der keine Ruhe gefunden hatte. Das ewige Gemurmel ging ihm auf die Nerven, und er verfluchte die Stunde, in der Deringhouse und Rhodan ihm befohlen hatten, mit dem Wissenschaftler durch das Wegasystem zu fliegen.

Doch dann war die ferne Sonne aufgegangen, und es war schnell hell geworden. Der kurze Tag des Mondes 13 B war angebrochen.

Nach einem hastigen Frühstück und schwer bewaffnet, waren die beiden Männer dann zu jenem Plateau gegangen, das Schauplatz der gestrigen unheimlichen Begegnung gewesen war.

Die Pyramide stand unverändert. Groll machte einige Filmaufnahmen von der Schrift und ging dann mit Lossoshér zu dem dicht daneben liegenden Stollen.

Von Schauder gepackt, starrte er hinein in den sich sanft absenkenden Gang. Kein Lichtschimmer zeigte sich. Der Boden des Ganges war fugenlos und bestand aus einem harten Material. Ohne Zweifel war er von intelligenten Wesen angelegt worden.

»Wir haben sie gefunden!« murmelte Lossoshér mit scheuer Begeisterung. »Wir haben jene gefunden, die länger als die Sonne leben. Ihr Versteckspiel hat ihnen nichts geholfen.«

»Wir haben nur einen Stollen entdeckt, der in die Tiefe führt. Das ist alles. Er kann von Wesen angelegt worden sein, die schon seit Jahren, Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden tot sind. Ja, und was nun? Gehen Sie vor?«

Der Ferrone sträubte seine zahlreichen Haare, was ihm mit erstaunlicher Geschicklichkeit auch gelang. Groll wußte, daß diese Geste zwar auch Erschrecken, aber insbesondere Ablehnung bedeutete.

»Sie sind mein Pilot«, murmelte er. »Und mein Beschützer. Ich bin ein friedlicher Forscher und kenne mich im Umgang mit Waffen nicht aus. Gehen Sie vor.«

Groll verwünschte erneut seinen Auftrag, aber dann siegte sein Stolz. Zum Donnerwetter, wenn der Ferrone später schon als Verdienst für sich in Anspruch nehmen sollte, die Unsterblichen entdeckt zu haben, dann wollte wenigstens er berechtigt sein, ein Wörtchen mitzureden.

Er schaltete den Handscheinwerfer ein und betrat den Gang. Er mußte sich bücken, was die ersten Rückschlüsse auf die unbekannten Erbauer zuließ. Sie waren kleiner als ein Mensch, etwa so groß wie ein Ferrone. Lossoshér würde ohne Schwierigkeiten hier gehen können.

Im Widerspruch zu dieser Feststellung stand die Tatsache, daß der Fremde von gestern abend größer als ein Mensch gewesen war.

Irgend etwas stimmte nicht überein.

Im Augenblick verzichtete Groll darauf, weitere

Überlegungen anzustellen. Vor ihm erstreckte sich, soweit der Schein der Lampe diese Feststellung zuließ, der Gang bis in unendliche Ferne. Die Neigung nach unten mochte zwanzig Grad betragen. Nur die griffigsten Gummisohlen verhinderten, daß Groll nicht den Halt verlor und abrutschte. Auch war der Gang eng genug, um sich mit beiden Händen an den Wänden festhalten zu können.

Hinter Groll tastete sich Lossoshér unbeholfen vorwärts. Man hätte den Weg auch mit geschlossenen Augen finden können, solange es keine Seitengänge gab.

Allmählich wurde der Ausgang zur Oberwelt ein winziges helles Fleckchen.

Auch ein Verirren war somit unmöglich, falls die Handlampe versagte. Diese beiden Tatsachen beruhigten Groll ungemein.

Nach fünfzig Metern wurde der Scheinwerfer von einer glatten Querwand reflektiert. Das Material verschluckte das Licht zu fünfzig Prozent. Der Rest war hell genug, um sie zu blenden.

Groll reduzierte die Intensität. Seine tastenden Finger berührten die Fläche der Querwand. Sie fühlte sich kühl und ungemein massiv an. Er verwarf seinen impulsiv aufgetauchten Gedanken, das Hindernis mit dem Handstrahler zu beseitigen. In dieser Enge würde die Hitze unerträglich werden, ganz abgesehen davon, daß die Energie sicherlich kaum ausreichte, diese massive Wand abzuschmelzen.

Immerhin bewies die Wand, daß jener Unbekannte von gestern abend mit den Örtlichkeiten vertraut sein mußte, sonst hätten sie ihn hier finden müssen. Es sei denn - und diese Möglichkeit kam Groll erst jetzt zu Bewußtsein - er hatte den Gang wieder verlassen, nachdem sie in den Raumjäger zurückgekehrt waren.

»Geht es nicht weiter?« fragte Lossoshér.

»Doch«, antwortete Groll. »Hinter der Querwand.«

»Ist das so sicher?« kam des Ferronen prompte Gegenfrage.

Der Pilot gab keine Antwort. Er besaß nicht das umfangreiche Wissen Rhodans, der es wiederum der arkonidischen Hypnosckulung verdankte, sondern war lediglich ein klar und logisch denkender Mensch. Als solcher sagte er sich, daß ein Gang völlig sinnlos sei, wenn er hier endete. Es mußte also zwangsläufig eine Fortsetzung geben. Und dieses Hindernis wies außerdem darauf hin, daß wertvolle Dinge hinter ihm verborgen waren.

Damit ergab sich die Notwendigkeit, das Hindernis zu überwinden.

Systematisch machte er sich daran, das zu tun.

Und nach genau zwei Minuten fand er die winzige Erhebung auf der rechten Seite, etwa in einem Meter Höhe. Er drückte darauf. Zuerst geschah nichts, aber dann begann sich die Wand zu bewegen. Sie glitt nach oben und verschwand in der leicht gewölbten

Decke, über der seiner Schätzung nach nun 20 Meter gewachsener Felsen lagerte.

Gleichzeitig flammten vor ihm grelle Lichter auf. Er sah, daß sich der Gang verbreiterte und höher wurde. Er setzte sich noch zehn Meter fort, um dann in einen weiten Raum zu münden, der mit blitzenden Instrumenten, Geräten und Maschinen angefüllt war.

Vor diesem Saal jedoch und sich deutlich gegen das dahinter strahlende Licht abhebend, stand eine Gestalt. Der Schuppenpanzer schimmerte matt und gefährlich.

Der Fremde erwartete sie. Groll starrte in die schwarze Mündung einer auf ihn gerichteten Waffe.

5.

Zum erstenmal in seinem Leben erfuhr Rhodan, was Mutlosigkeit bedeutete. Ohne den Materietransmitter war der Rückweg abgeschnitten. Es gab für sie keine Möglichkeit mehr, dem Labyrinth der geheimnisvollen Maschinerie zu entfliehen, in das sie geraten waren. Die Suche nach dem ewigen Leben endete mit dem Tod.

Aber diese Anwandlung völliger Ratlosigkeit dauerte nur wenige Sekunden. Rhodans Verstand begann wieder zu arbeiten. Das Positronensystem konnte sich nicht so geirrt haben. Und die Unsterblichen, die das Rätsel ausgedacht hatten, würden niemals gewollt haben, daß jene, die es lösen sollten, so elendiglich und ohne Chancen umkamen.

Wo aber lag die nächste Aufgabe, die der Lösung harrte?

Tausende gab es, so besagte die Schriftbotschaft. Welche war die richtige, die entscheidende?

Und was den Transmitter anging ...

Rhodan wußte plötzlich mit kristallener Klarheit, daß sein Verschwinden nicht sehr viel zu besagen hatte. Sie durften sich auf keinen Fall verwirren lassen. Denn Verwirrung zu vermeiden, das gehörte ebenfalls zu den tausend vor ihnen liegenden Aufgaben. Und es war auch nicht gesagt, daß sie alle gelöst werden mußten, wenn sie die richtige zuerst fanden.

»Was nun?«, fragte Crest mit erstaunlicher Ruhe.
»Ist das nun das Ende?«

»Es ist der Beginn«, gab Rhodan zurück. Innerlich hoffte er, keine Lüge ausgesprochen zu haben. »Wir müssen weitersuchen.«

»Nun hilft uns der Roboter auch nicht weiter«, gab Bully zu bedenken. »Einen nicht mehr vorhandenen Transmitter kann auch er nicht reparieren.«

»Irgendwo ist eine andere Möglichkeit zur Rückkehr verborgen«, meinte Rhodan. Und diesmal war er überzeugt, recht zu haben.

»Wenn wir wenigstens wüßten, wo wir sind«, beschwerte sich Bully. »Sind wir im Innern von

Ferrol? Auf einem anderen Planeten? Noch im System der Wega? Die Transmission kann uns bis ans Ende des Universums geschleudert haben.«

»Allerdings«, gab Rhodan zu. »Wir können überall und nirgends sein. Ob auf Ferrol oder tausend Lichtjahre entfernt, der Weg zurück führt nur über einen Materietransmitter. Also müssen wir einen finden, wenn der alte nicht wieder auftaucht. Ich fürchte, er hat sich selbsttätig fortteleportiert.«

Zum erstenmal mischte sich die kleine Betty in das Gespräch.

»Ja, und zwar genau in dem Augenblick, als der zweite Roboter der Unbekannten zerstört wurde.«

Rhodan sah sie verwundert an. Hinter seiner Stirn arbeitete es. Dann lächelte er flüchtig.

»Natürlich, das hätten wir fast vergessen! Die beiden Roboter lösten, als sie nicht mehr als funktionierende Maschinen existierten, einen Kontakt aus. Das Verschwinden des Transmitters bedeutete, daß wir dem Ziel ein Stück nähergekommen sind. Das hört sich paradox an, ist aber ein logischer Schluß. Danke, Betty. Du hast uns ein großes Stück weitergebracht.«

»Davon sehe ich aber nichts«, meinte Bully und hob beschwörend die Hände. »Da stehen wir vor einer ausweglosen Situation, und der Boß behauptet, wir seien weitergekommen. So optimistisch möchte ich auch einmal sein.«

»Könnte deiner Gesundheit kaum schaden«, war Rhodans Meinung. »Wo willst du hin?«

»Ich suche die nächste Aufgabe.« Rhodan sah ihm nach. Crest stieß ihn an.

»Wir dürfen uns nicht trennen. Wir können das Rätsel nur gemeinsam lösen.«

Rhodan setzte sich in Bewegung, gefolgt von den anderen.

»Woher wußte die Positronik, daß wir Betty brauchen würden?« Crest wußte keine Antwort. Der Gang wurde breiter. Ein leerer Sockel mit einer Schrägstufe bezeichnete die Stelle, an der ein Roboter gestanden hatte. Genau darüber glühte immer noch die Kugel, die jene furchtbaren Blitze aufgefangen hatte. Sie mußte die Roboter aktiviert haben. Die Blitze waren aufgetreten, nachdem der Automatentelepath sie abgetastet hatte. Ein Geschehen hatte das nächste ausgelöst - eine Art kontrollierter Kettenreaktionen.

Welches Ereignis würde nun dem Verschwinden des Transmitters folgen?

Sie brauchten nicht lange auf die Beantwortung ihrer Frage zu warten.

Bully stand inmitten der Verbreiterung des Ganges. Hier war nicht mehr so viel von der Hitze zu spüren, obwohl es bereits im ganzen Saal wärmer geworden war. In der Nähe waren keine Maschinen. Nur rechts ruhte ein massiver Metallblock von etwa

einem Kubikmeter. Er war völlig glatt und fugenlos. Auf ihm stand ein merkwürdiges Gerät. Es blieb Rhodan nicht sehr viel Zeit, es näher in Augenschein zu nehmen. Ihm fielen lediglich die verschiedenen Schaltebel, Skalen und Knöpfe auf. Ganz entfernt erinnerte das rätselhafte Gebilde an eine Filmkamera. Eine ovale Linse erhöhte diesen Eindruck.

Irgendwo war wieder ein summendes Brummen. Bully stieß plötzlich ohne jeden ersichtlichen Grund einen fürchterlichen Schrei aus, der in anhaltendes Gebrüll überging. Er rief unverständliche Worte und begann dann, sich und die Welt zu verfluchen. Dabei hob er die Arme, als greife er nach etwas Unsichtbarem.

Rhodan war mit einem Ruck stehengeblieben.

»Was ist los?« rief er seinem Freund zu. »Bist du in ein Energiefeld geraten? Ich sehe nichts ...«

Seine Behauptung war das Signal. Jetzt sahen sie es alle.

Um Bully herum bildete sich aus dem Nichts heraus ein nebelartiger Schleier, wirbelte ziellos um die menschliche Gestalt herum und formte sich allmählich zu einer Spirale, die Bully systematisch einzuhüllen begann. Sie wirbelte immer schneller und wurde scheinbar zu einer kompakten Masse. Bully war nur noch verschwommen zu sehen, aber seine fassungslosen Schreie durchdrangen ungehindert die merkwürdige Sperre.

»Bleibe ganz ruhig stehen!« rief Rhodan. »Hast du Schmerzen?«

»Ich spüre überhaupt nichts!« brüllte Bully verzweifelt. »Aber das Ding läßt mich nicht los! Holt mich hier heraus!«

»Warte! Wenn es nicht weh tut, besteht auch keine Gefahr.«

Rhodan überlegte blitzschnell. Auch die Energiespirale mußte einen Sinn besitzen. Sie wollte ihn auf etwas aufmerksam machen. In unmittelbarer Nähe gab es nichts. Doch, es gab etwas! Die »Filmkamera«.

Mit einem Satz sprang Rhodan zu dem Metallkubus. Die merkwürdige Kamera - oder was immer es auch war - wirkte direkt herausfordernd.

Und dann, wie aus großer Tiefe an die Oberfläche emporsteigend, tauchte in Rhodan eine fast vergessene Erinnerung auf, oder war es nur Einbildung? Irgendwo, irgendwann einmal jedenfalls war er diesem Gerät schon begegnet, zumindest seiner theoretischen Planung. Die Hypnoschulung! Sie hatte ihm das Wissen der Arkoniden vermittelt. Wenn die Erinnerung von ihr stammte, dann mußte Crest mehr wissen.

Er wandte sich an den Arkoniden: »Crest! Überlegen Sie schnell! Was ist dies hier? Ich kenne es aus der theoretischen Wissenschaft der Hypnoschulung. Man nannte es Fiktions ... nein,

Fiktiv ... zum Teufel, helfen Sie mir doch! Es hat etwas mit Entmaterialisation zu tun. Fünfdimensional - den Arkoniden nur in der Theorie bekannt. Denken Sie nach! Es hängt alles davon ab!«

Ehe Crest antworten konnte, sagte Betty:

»Denken geht schneller als reden. Crest hat Ihre Frage verstanden, Rhodan. Das Gerät ist ein Fiktiv-Transmitter, von den Arkoniden in der Theorie als Möglichkeit beschrieben, aber niemals praktisch ausgewertet. Arbeitet auf dem Prinzip fünfdimensionaler Dimensionsgeometrik. Mechanische Teleportation mit Erfassungsimpulsstrahlen. Man soll damit Dinge teleportieren können, die sich beliebig weit entfernt aufhalten.«

Crest schwieg. Was sollte er jetzt noch sagen, da Betty alle seine Gedanken bereits ausgesprochen hatte? Rhodan aber atmete erleichtert auf. Sein Gehirn arbeitete mit rasender Schnelligkeit.

Bully hatte sein Gebrüll inzwischen beendet. Wahrscheinlich war ihm der Atem ausgegangen. Reglos stand er inmitten der wild rotierenden Energiespirale und wartete, daß ein Wunder ihn daraus befreien würde. Seine Füße schwebten, wie Rhodan fast unbeteiligt bemerkte, etwa zehn Zentimeter über dem Metallboden. Er war den Gesetzen der Gravitation entrückt worden.

Ohne zu überlegen und rein instinkтив schlug Rhodan mit der geballten Faust auf jenen Hebel an der »Kamera«, der plötzlich matt zu leuchten begann. Diesmal hatten die Unbekannten ihm einen Hinweis gegeben. Wahrscheinlich hielten sie die Aufgabe auch ohnehin für schwierig genug.

Zuerst geschah etwas Merkwürdiges, die Kamera schwenkte herum. Die Linse zeigte nun auf Bully, der dem Vorgang mit aufgerissenen Augen folgte, obwohl er nicht viel sehen konnte. Die schillernden Schleier der um ihn wirbelnden Energiespirale mußten ihm einen Teil der Sicht nehmen.

Ein Knopf begann rot zu glühen, gleichzeitig hörte die Schwenkbewegung auf. Ohne zu zögern drückte Rhodan den Knopf ein. In dem Kubus begann es zu summen. Ganz deutlich spürte Rhodan, wie der Boden unter seinen Füßen vibrierte.

Bully schrie auf. Er machte entsetzliche Verrenkungen und versuchte, der materiellen Umklammerung zu entkommen. Ohne jeden Erfolg. Betty Toufry stand regungslos und lauschte in sich hinein. Sie schien auf etwas zu warten, das nicht kam.

Und dann wurde der Tanz der Spirale langsamer. Das nebelartige Gebilde verlor an Intensität, wurde durchsichtiger und schwächer. Von einer Sekunde zur anderen war es dann verschwunden.

Bully fiel die zehn Zentimeter und sackte in die Knie. Er war totenblaß und zeigte verzerrte

Gesichtszüge. Die rötlichen Haarborsten auf seinem Kopf standen senkrecht in die Höhe und schienen erregt zu zittern. Nur ein einziges Wort formten seine bisher stummen Lippen, und es war kein sehr schönes Wort. Es verriet nichts von der Dankbarkeit, die er jetzt eigentlich hätte empfinden sollen.

Doch der Spuk war noch nicht beendet.

*

Bully hatte kaum wieder festen Boden unter den Füßen und Rhodan kaum Gelegenheit, erleichtert aufzuatmen, als die Kettenreaktion der Ereignisse sich fortsetzte.

Hinter Bully befand sich die Rückwand des Maschinenraums. Sie war glatt und ohne Unterbrechungen. Und diese Wand begann sich jetzt aufzulösen.

Sie mußte aus Metall bestehen und sehr dick sein.

Die Mauer verlor an Farbe und wurde milchig. Sie begann durcheinander zu fließen, als verwandelte sich ihre feste Materie in einen gasförmigen Stoff. Jetzt erinnerte sie an die Energiespirale, und wie diese wurde auch sie schwächer und verschwand dann urplötzlich.

Der Saal war doppelt so groß. Vor den Augen der Fassungslosen lag die Fortsetzung des Geheimnisses, jener Teil des Raumes, der bisher ihren suchenden Augen verborgen gewesen war.

Im ersten Moment schien sich dieser zweite Saal nicht sehr von dem ersten zu unterscheiden, aber dann erkannte Rhodan, daß er weit weniger Maschinerie enthielt. Mittelpunkt der verschiedenartigen Sockel und Kubusblöcke, der abgerundeten Gehäuse und Spiralsäulen war eine gewaltige Kugel, die auf schmalen und zerbrechlich erscheinenden Füßen auf einem rechteckigen massiven Podium ruhte. Sie erinnerte auf den ersten Blick an eine Miniaturausgabe der STARDUST, denn ihr Durchmesser betrug kaum fünf Meter, aber hier in dem Saal wirkte sie gigantisch.

Es war keine eigentliche Kugel, wie Rhodan bald feststellte. Sie besaß Vorsprünge und Ausbuchtungen, Unregelmäßigkeiten in Form ausgefahrener Antennen und Anbauten. Und dann sah Rhodan etwas, das ihm bekannt vorkam: Vorne an einer wuchtigen Metallnase saß eine ovale Riesenlinse, die in allen Farben schillerte und ihn anzublicken schien.

»Ein Fiktiv-Transmitter«, murmelte er zögernd. Crest neben ihm nickte unbewußt. Die anderen schwiegen und rührten sich nicht. Bully war immer noch blaß. Anne Sloane, die sich wieder erholt hatte, faßte die kleine Betty an der Hand. John Marshall starrte auf die Kugel und hielt die Augen halb geschlossen.

Nur der Arkonidenroboter stand teilnahmslos hinter der Gruppe und wartete auf seine Befehle, die nicht kamen. Haggard war neben ihm.

Rhodan schritt voran, und als erster überquerte er jene Stelle, die noch vor wenigen Sekunden unpassierbar gewesen war, weil eine feste Mauer aus Metall hier gestanden hatte. Die Materie war einfach von dem kleinen Transmitter beseitigt worden. Ein nächster Hinweis? Rhodan wußte, daß es so war, und er wußte auch, daß man von ihnen erwartete, in dem Verschwinden der Mauer kein Hindernis zu sehen, sondern gerade das Gegenteil: eine Einladung.

Erst als John Marshall und Betty Toufry die unsichtbare Grenze überschritten, wurde automatisch das folgende Glied der Ereigniskette erkennbar. Die beiden telepathisch veranlagten Mutanten blieben mit einem Ruck stehen. Anne Sloane ließ Bettys Hand sofort los.

Crest hielt Rhodans Ärmel fest. Die beiden Männer begriffen sofort, daß ihre Telepathen eine neue Botschaft empfingen, die sie selbst nicht hören oder erfassen konnten.

Es herrschte eine fast unwirkliche Stille. Nur das schwere Atmen der Menschen war zu hören. Bully schnaufte. Allmählich kehrte Farbe in sein blasses Gesicht zurück.

Betty nickte Marshall plötzlich zu. »Sie haben es verstanden, Mr. Marshall? Dann sprechen Sie.«

Der Australier wischte sich über die Augen, als wolle er etwas verscheuchen. Dann sagte er langsam und bedeutungsvoll:

»Es ist eine neue Botschaft. Sie lautet: >Ihr habt von nun an fünfzehn Minuten (sinngemäß) Zeit, um diesen Ort zu verlassen. Ihr findet das Licht aber nur dann, wenn ihr zurückkehren könnt.<

Das war alles. Mehr wurde nicht gesagt. Es war eine telepathische Suggestivstimme, die es sagte.«

»Nur wenn wir zurückkehren können«, murmelte Rhodan unsicher, als sein suchender Blick auf die große Kugel fiel. Der Fiktiv-Transmitter! »Und nur fünfzehn Minuten Zeit?«

»Nur noch vierzehn!« Es waren Bullys erste Worte seit dem Vorfall mit der Energiespirale. »Das kann ja heiter werden.«

Und es wurde mehr als heiter! Irgendwo im Hintergrund verstärkte sich ein anfänglich kaum wahrnehmbares Brummen, wurde zu einem rhythmischen Vibrieren und begann dann so stark zu werden, daß es in ihren Ohren dröhnte. Man mußte schreien, um sich zu verständigen. Gleichzeitig zuckten grelle Blitze quer durch den Raum, verbreiteten intensiven Ozongeruch und eine ständig zunehmende Wärme. Die Luft wurde stickig.

Ein Gongschlag ertönte, wiederholte sich in regelmigen Abständen und schien die schnell verstreichen Sekunden zu zählen.

»Noch zwölf Minuten«, murmelte Crest verhalten. Niemand konnte ihn versthen. Der Lärm war zu groß geworden. Haggard hatte sich bisher im Hintergrund gehalten und war nicht in Erscheinung getreten. Rhodan hätte fast vergessen, dß der Mediziner an der Expedition teilnahm. Selbst seine Hilfe für Anne Sloane war unbemerkt geblieben. Aber nun, da sich der Anwesenden eine nervose Spannung zu bemächtigen drohte und die Nerven zerreißen wollte, griff er ein. Er war nicht nur Mediziner, sondern auch ein ausgezeichneter Psychologe.

»Kein Grund zur Aufregung!« schrie er Rhodan ins Ohr. Und als er Rhodans bitteres Lächeln sah, fügte er hinzu: »Sie wollen uns prüfen! Die physische Widerstandskraft! Ein Nervenkrieg! Die Erben der Unsterblichkeit sollen nicht nur Träger des oberen Wissens, sondern auch körperlich gesund sein. Ablenkungsmanov, wenn Sie wollen.«

»Meinen Sie?« schrie Rhodan zurück. Am liebsten hätte er sich die Ohren zugehalten.

»Ich weiß es!« nickte Haggard. »Suchen Sie die Möglichkeit der Rückkehr, sonst nichts. Kümmern Sie sich nicht um den Lärm und die Blitze. Die Hitze wird erst dann unerträglich sein, wenn die angesagten fünfzehn Minuten vorüber sind. Und dann ...«

»Nur noch zehn Minuten!« sagte Marshall, der gedanklich der Unterhaltung gefolgt war. »Wir müssen uns beeilen.«

Rhodan gab keine Antwort. Er war näher an die Kugel herangetreten und erkannte in ihr eine nicht ganz naturgetreue Vergrößerung des Gerätes im anderen Saal, mit dem er die Energiespirale und die Wand beseitigt hatte. Diese erste Anwendung war ein Hinweis gewesen, sonst nichts. Er mußte diesen Hinweis benutzen, um hier einen ähnlichen Vorgang zu bewerkstelligen. Aber was sollte Teleportiert werden?

Und mit einem Schlag war die Antwort da: er und die anderen!

Der riesige Fiktiv-Transmitter besaß keine Öffnung. Die Kugel war massiv oder zumindest mit Apparaturen angefüllt. Man stieg nicht in den Transmitter, sondern er teleportierte mit Hilfe der von ihm erzeugten fünfdimensionalen Erfassungsimpulsstrahlen.

Um ihn zu aktivieren, gab es nur einen einzigen Knopf. Er war groß und deutlich auf dem Sockel angebracht, wenig eingelassen und rot leuchtend.

Für einen Augenblick stieg Mißtrauen in Rhodan hoch. Ihm schien die Lösung zu einfch. Er brauchte nur hinzugehen und auf den Knopf zu drücken. Sein Gefühl sagte ihm, dß dieser Knopf die Rückkehr - wohin? - brachte, aber sein Verstand gab gleichzeitig zu bedenken, dß die Schwierigkeiten bei dem bisherigen Niveau des Galaktischen Rätsels zu gering

sein würden. Wo aber lag die Sperre? »Noch acht Minuten!« warnte Marshall deutlich.

Es war wärmer geworden. Immer noch zuckten die Blitze mit knallenden Schlägen quer über ihre Köpfe hinweg. Das Dröhnen des Gongs wurde lauter und erfolgte in kleineren Abständen. Irgendwo in weiter Ferne war auch wieder das bekannte Stampfen eines sich nähernden Roboters. Noch sieben Minuten! Rhodan entschloß sich. Er hatte nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen.

»Bleibt hier stehen!« schrie er, um den Lärm zu übertönen. »Die Erfassungsstrahlen schließen alles ein, was in diesem Saal ist - oder nur organische Materie. Ich weiß es nicht. Der Knopf dort ...«

Erst jetzt sah er etwas, auf das er bisher nicht geachtet hatte. Vielleicht trat es aber auch erst jetzt in Erscheinung.

Der rote Knopf leuchtete noch immer. Er hatte sich nicht verändert. Aber es war Rhodan, als flimmere er. So, als habe sich eine Glasmöbel über ihn gelegt.

»Verdammst!« knurrte Bully unhörbar. »Es sind noch genau fünf Minuten! Wenn wir uns nicht beeilen ...«

Rhodan ahnte, was Bullys sich bewegende Lippen sagten. Er durfte keine Sekunde mehr zögern.

Ohne sich umzudrehen, ging er auf die Kugel zu. Das Podium war brusthoch. Der eingelassene rote Knopf lag direkt unter Rhodans forschendem Blick. Sein Körper verdeckte jetzt die Lichtquellen und auch den Schein der Blitze. Die Glasmöbel schien verschwunden. Mit einem Ruck entschloß er sich. Seine Hand näherte sich dem Knopf, während erste Schweißperlen auf seiner Stirn erschienen. Von der nächsten Sekunde würde ihrer aller Schicksal abhängen. Entweder kehrten sie nun nach Thorta zurück, oder sie waren dazu verdammt, in dieser Hölle entfesselter Automaten zugrunde zu gehen.

Fünf Zentimeter von dem Knopf entfernt stieß Rhodans Hand auf eine glatte, kühle und nicht sichtbare Barriere. Sie fühlte sich wie Glas an, aber Rhodan wußte sofort, daß es kein gewöhnliches Glas war. Der merkwürdige Stoff vibrierte und schien zu leben. Es war Rhodan, als flösse ein schwacher Strom durch seinen Körper.

Er konnte den Knopf nicht erreichen. »Noch drei Minuten!« Bully brüllte so laut, daß seine Stimme selbst den dröhnen Gong übertönte. Zum erstenmal, so kam es Rhodan vor, lag ehrliche Verzweiflung und Hilflosigkeit in Bullys Worten. Die letzte Chance war vertan.

Nur fünf Zentimeter entfernt war der rettende Knopf, aber unerreichbar. Eine undurchdringliche Mauer purer und doch neutralisierter Energie stemmte sich ihm entgegen. Es gab keine Hand, die durch diese Mauer hindurchgreifen konnte.

Es war nun ganz heiß in dem Raum geworden. Die

Luft war so stickig, daß das Atmen bereits schwerfiel. Die kleine Betty keuchte und rang nach Sauerstoff. Das Stampfen des sich nähernden Todesroboters war lauter und unheil verkündender geworden. Das Verderben rückte heran, in vielfältiger Gestalt.

»Verdammst!« Bully schrie es heraus. »Noch neunzig Sekunden!«

Noch neunzig Sekunden bis zur Ewigkeit. Und sie hatten die Ewigkeit suchen wollen - das ewige Leben. Nun gab es nur noch den ewig währenden Tod für sie. Hatten sie ihr Ziel erreicht?

Urplötzlich hörte das Blitzen auf. Der Gong ertönte noch, aber nur leise und gedämpft. Das Stampfen des Roboters verstummte.

Und dann vernahmen sie alle die unhörbare Stimme, die zu ihnen sprach. Sie kam aus dem Nichts und formte in ihren Gehirnen gedankliche Begriffe. So mußte es sein, wenn man Telepath war. Aber nicht nur die beiden Telepathen, sondern sie alle verstanden die Botschaft.

»Es verbleiben euch nur wenige Augenblicke! Wendet das oberste Wissen an, oder ihr seid verloren.« Rhodan rief in höchster Erregung: »Betty! Der rote Knopf! Drücke ihn nieder, schnell!«

Das Mädchen begriff sofort. Keine menschliche Hand konnte den Knopf erreichen, aber wenn Lichtstrahlen die Energiesperre durchdrangen, so waren auch die telekinetischen Gedankenströme des »obersten Wissens« dazu in der Lage.

Und als Bully mit schwindender Hoffnung ausrief: »Nur noch dreißig Sekunden!« drückte Betty mit aller Konzentration, deren sie fähig war, den roten und rettenden Knopf nieder. Rhodan sah es deutlich. Wie von Geisterhand bewegt versank der Knopf in seiner Fassung. Im Innern der riesenhaften Kugel wurden zugleich Kontakte hergestellt. Energieströme begannen zu fließen, Transpositoren formten diese Ströme um, leiteten sie in vierte und fünfte Dimensionen, die Mechanik lief an und schwenkte die Kristalllinse herum, so, daß sie auf die Gruppe der Menschen gerichtet war; der ganze komplizierte und vorerst unbegreifliche Vorgang war in Bewegung gesetzt worden und somit nicht mehr aufzuhalten.

Und dann, als die letzten Sekunden der Frist verstrichen waren, setzten die Blitze wieder ein. Der Gong begann erneut zu dröhnen. Der Roboter setzte sich stampfend wieder in Bewegung. Die Hitze stieg rapide und wurde in wenigen Augenblicken unerträglich.

Der Luft entzog sich der letzte vorhandene Sauerstoff.

Aber dann - und alle spürten es setzte der ziehende Schmerz in ihren Gliedern ein. Vor ihren Augen verschwammen die Gegenstände, und die Kugel wurde zu einem wohltuenden Nichts.

Sie entmaterialisierten und wurden durch die fünfte Dimension geschleudert - und sie spürten nicht mehr, wie die riesige Maschinenhalle und der Fiktiv-Transmitter in der plötzlich ausbrechenden Hölle einer atomaren Kettenreaktion verdampften.

6.

Während Sergeant Groll in die Mündung der fremdartigen Waffe starrte, wurden die Sekunden zu endlosen Ewigkeiten.

Er achtete nicht mehr auf Lossoshér, der reglos hinter ihm stand, sondern sah nur noch die zu einem drohenden Schatten gewordene Gestalt des unbekannten Gegners und Wächters des Labyrinths.

Dieser zögerte. Und das wurde ihm zum Verhängnis.

Die Augen des Ferronen hatten sich schneller an die plötzliche Helligkeit gewöhnt als die Augen des Terraners es vermochten. Während Groll in erster Linie nur die Waffe sah, erblickte Lossoshér bereits mehr.

»Es ist ein Topsider!« zischte er hastig. »Schießen! Schnell!«

Gleichzeitig ließ der Ferrone sich fallen.

Groll hätte später nicht mehr zu sagen vermocht, wie schnell die Strahlwaffe, die er schon wieder in den Gürtel geschoben hatte, in seine Hand gekommen war. Aber das Wort »Topsider« ließ ihn instinktiv und blitzschnell handeln. Der vorher Unbekannte wurde im Bruchteil einer Sekunde zum erkannten Todfeind.

Die Topsider! Das waren jene echsenähnlichen Intelligenzwesen, die von einem mehr als 800 Lichtjahre entfernten Sonnensystem gekommen waren, weil sie die Notrufe des vor Jahren auf dem irdischen Mond notgelandeten Arkonidenkreuzers aufgefangen hatten. Sie hatten sich jedoch in den Raumkoordinaten geirrt und waren im Wegasystem gelandet, wo sie auf den erbitterten Widerstand der Ferronen stießen. Aber erst Rhodans Eingreifen hatte die Invasoren vertreiben können.

Und nun begegnete man auf dem äußeren Mond des 13. Planeten einem Topsider!

Das alles schoß durch Grolls Kopf, noch während er stürzte. Bevor er den Boden berührte, drückte er auf den Feuerknopf. Er sah den grellen Energiefinger auf die schattenhafte Gestalt zueilen und schloß gleichzeitig geblendet die Augen.

Auch der Topsider hatte nun die Gefahr als solche erkannt. Zuvor hatte er aus unerklärlichen Gründen gezögert - viel zu lange gezögert. Nur diesem Umstand war es zuzuschreiben, daß Groll und Lossoshér noch lebten.

Jedenfalls eröffnete die Echse zur gleichen Zeit wie Groll das Feuer. Aber sie hatte langsamer

reagierte. Während der Terraner ein relativ unbewegliches Ziel anvisierte, schoß der Topsider auf einen längst nicht mehr vorhandenen Gegner. Der Energiestrahl der Waffe zischte über die beiden liegenden Männer hinweg und verlor sich hinter ihnen im Dunkel des Ganges.

Groll stellte den Beschuß sofort ein und öffnete die Augen. Der große Schatten war verschwunden, aber auf dem Boden verglühete eine staubähnliche Materie unter starker Rauchentwicklung. Die Lichter des dahinterliegenden Raumes erschienen nun gedämpft und dunkel, aber das war nur eine Täuschung. Noch wirkten die grellen Energieblitze nach, und das Auge mußte sich wieder an normale Verhältnisse gewöhnen.

Lossoshér rührte sich. Er richtete sich auf.

»Ein Topsider! Was sucht ein Topsider hier?«

Groll war sicherlich der letzte, der darauf eine Antwort geben konnte. Soweit er wußte, waren die Invasoren aus dem System vertrieben worden.

»Vielleicht ein Überlebender der Raumschlachten, der sich hierher flüchten konnte. Sein Rettungsboot müßte dann irgendwo zu finden sein. Es ist möglich, daß er deshalb zögerte. Er erhoffte sich Rettung von uns.«

Der Ferrone war aufgestanden und half Groll, sich ebenfalls zu erheben. »Ob es der einzige war?« Darauf wußte Groll ebenfalls keine Antwort. Jedenfalls behielt er den Strahler in der Hand, als er weiterschritt, auf das Ende des Ganges zu. Es waren nur zehn Meter. Dann standen die beiden Männer vor einer technischen Wunderanlage, deren Sinn sie nicht begriffen.

Eine Wand des niedrigen aber sehr langen Raumes war mit einer Reihe von matt opalisierenden Bildschirmen bedeckt. Mannshohe Aggregate wechselten mit wuchtigen Klötzen aus einem kupferfarbenen Metall ab, durch silbern schimmernde Leitungen verbunden. Dazwischen schwarze Kugeln mit spitzen Antennen. Das ferne Ende des Saales bestand aus einer riesigen Schaltanlage. Das Gewirr der Hebel, Knöpfe und Kontrolllampen erhöhte die Konfusion.

»Was ist das?« stöhnte Groll, der eigentlich etwas anderes erwartet hatte. Was, wußte er selber nicht. Lossoshér hatte seine Sicherheit verloren, trotzdem sagte er:

»Eine technische Zentrale der Unsterblichen! Was sollte es sonst wohl sein?«

Groll starnte noch einige Sekunden auf die unverständliche Ansammlung noch Fremder Einrichtungen, dann faßte er seinen Entschluß:

»Wir müssen sofort nach Ferrol zurückkehren, um Rhodan davon zu berichten. Nur er und die Arkoniden können mit Hilfe ihres Wissens den Sinn und Zweck dieses Raumes erfassen. Kommen Sie,

Lossoshér, jede verlorene Sekunde wirft uns weiter zurück.«

Der Ferrone war weitergegangen und vor dem ersten Bildschirm stehengeblieben. Er schien vergeblich nach den Stellknöpfen zu suchen.

»Lassen Sie das jetzt!« rief Groll ihm scharf zu. »Sie können größtes Unheil anrichten, wenn Sie mit unverstandener Technik spielen. Kommen Sie, wir wollen keine Zeit verschwenden.«

Zögernd nur trennte sich der Wissenschaftler von den Wundern einer ihm unbegreiflichen Vergangenheit. Denn, daß diese Anlage älter war als die ferronische Raumfahrt, daran konnte kein Zweifel bestehen.

»Es muß das sein, was Rhodan sucht«, murmelte er. »Sie haben recht, Sergeant. Gehen wir.«

Als sie die nur durch einen Ansatz erkennbare Querwand erreichten, erloschen hinter ihnen die Lichter. Der Saal lag wieder völlig im Dunkel. Groll schaltete die Lampe ein, die er hastig aus der Tasche zog. Die plötzliche Dunkelheit wirkte beängstigend.

Die Lichter waren vielleicht zehn Sekunden erloschen, als sich auch die Trennwand wieder herabsenkte. Langsam glitt sie nach unten und riegelte die Anlage von der Außenwelt ab.

Wortlos gingen die beiden Männer den Weg zurück, den sie vorher gekommen waren. Weit vor ihnen leuchtete das Tageslicht in Form einer winzigen, ovalen Öffnung. Und dann waren sie wieder im hellen Schein der Wega.

Groll fröstelte plötzlich. Seine warme Kombination konnte die Kälte nicht mehr abhalten. Aber er ahnte, daß es keine physische Kälte war, die ihm zu schaffen machte. Ihm war, als habe er erst vor wenigen Sekunden ein Lebewesen getötet, obwohl der Zwischenfall mit dem Topsider sicherlich bereits eine halbe Stunde zurücklag. Ihm kamen plötzlich Zweifel, ob er richtig gehandelt hatte. War der Topsider nur ein Schiffbrüchiger gewesen, dem auch nach interstellaren Gepflogenheiten Hilfe und Schutz zustanden?

Aber dann verwarf er den Gedanken wieder.

Der Topsider war mit der Waffe in der Hand gestorben.

Lossoshér war einige Schritte zur Seite gegangen und vor der Pyramide stehengeblieben. Mit halb zugekniffenen Augen starzte er auf die Aufschrift. Die Ähnlichkeit mit den Symbolen, die Rhodan durch Positronengehirn hatte entziffern lassen, war eindeutig.

»Das ist der Beweis, Sergeant, daß wir die richtige Spur gefunden haben. So, ich habe nichts mehr dagegen, wenn wir so schnell wie möglich starten und nach Ferrol fliegen.«

Groll gab keine Antwort. Er konnte die Begeisterung des Ferronen verstehen. Warum aber,

so fragte er sich, teilte er dessen Gefühle nicht? Sollte er sich nicht freuen, Rhodan einen Gefallen getan zu haben?

Erst einmal abwarten, dachte er, wie die Inschrift auf der Pyramide lautete. Das Foto hatte sich längst entwickelt und ruhte in Grolls Tasche. Es war eine klare und deutliche Aufnahme geworden.

Stumm kehrten die Männer dann zu dem wartenden Raumjäger zurück. Das Schloß war unangetastet. Sie kletterten in die enge Kabine und schlossen den Einstieg. Knapp zehn Sekunden später fiel die felsige Landschaft des Plateaus unter ihnen weg.

Lossoshér stieß plötzlich einen erstaunten Ruf aus.

»Dort! Sehen Sie doch!« Er zeigte aus der Sichtluke nach unten. »Neben dem einzelnen Felsen, das Blitzen in der Sonne ...«

Groll zog eine enge Schleife und ging dabei wieder tiefer. Und dann, als sie genau darüber waren, erkannten sie es.

Unter ihnen lagen die verbogenen Trümmer des winzigen Raumbootes, wie sie dazu dienten. Schiffbrüchige innerhalb eines Systems in Sicherheit zu bringen.

»Dann gab es nur diesen einen Topsider hier«, stellte Groll sachlich fest und fügte in Gedanken hinzu: Es war der letzte in diesem System. Und ich habe ihn getötet.

Dann schob er den Fahrthebel vor, und der schnittige Jäger schoß hinauf in den plötzlich schwarz werdenden Himmel.

*

Dunkelheit.

Darin schillernde Farbwirbel und zuckende Blitze. Ziehender Schmerz in allen Gliedern. Endloses Fallen in nicht endende Räume. Grauenhaftes Alleinsein in der Ewigkeit. Keine Kälte, keine Hitze - eigentlich nur Nichts.

Und darin »Etwas« - das Bewußtsein!

Zeit? Sie verlor ihre Bedeutung und wurde zur absoluten Abstraktheit. Sekunden - Jahre - Jahrtausende - Entfernung? Es gab sie nicht mehr. Meilen - Lichtjahre - Lichtjahrtausende - Und dann plötzlich wieder Gegenwart!

Rhodan spürte das Nachlassen des ziehenden Schmerzes. Die weit aufgerissenen Augen begannen wieder zu sehen. Seine Füße spürten wieder festen Boden unter den Füßen. Er hatte wieder einen Körper.

Und er hörte wieder. Und zwar Bullys heiseres Organ.

»Wir haben es geschafft! Die Gruft! Perry, wir sind wieder in der Gruft!« Jetzt sah Rhodan es auch. Durch die Maschen des altgewohnten Transmitters

hindurch erkannte er den unterirdischen Saal auf Thorta. Drei seiner vier Mutanten standen dicht neben dem Eingang. Ihre Gesichter drückten unmißverständliche Verblüffung aus.

Ohne zu wissen warum, warf Rhodan einen Blick auf seine Uhr.

Sie waren insgesamt vier Stunden in dem mysteriösen Maschinensaal gewesen.

Es schien ihm eine Ewigkeit gewesen zu sein.

Ein Druck - und die Tür des Transmitters sprang auf.

Der Afrikaner Ras Tschubai kam Rhodan entgegen, als er als erster den Käfig verließ. »So schnell, Sir?« Rhodan spürte das Befremden in sich hochsteigen.

»Schnell? Was soll das heißen, Ras?«

»Sie waren ja kaum fünf Minuten fort, Sir.«

Rhodan versenkte seinen Blick in die Augen des Afrikaners und verbarg seine Überraschung. Mit unbewegter Stimme sagte er: »Uhrenvergleich, Ras.« Der Teleporter sah auf seine Uhr. »Genau 10.30 Terra-Normalzeit, Sir.«

Rhodan hob nur langsam seinen Arm, um auf das Chronometer zu schauen. Er hätte es sich denken können. Die Zeiger standen auf 14.25 Uhr.

»Sie waren kaum weg«, berichtete Ras weiter, »da erschien der Roboter, teleportierte mit dem Transmitter zum Stützpunkt und kehrte nach drei oder vier Minuten mit Betty zurück. Er ging eben erst wieder in die Gruft. Es ist noch keine Minute her.«

Auch die anderen waren nun aus dem Transmitter gekommen. Außer Crest verstand niemand ein Wort von dem, was gesprochen wurde. Stimmte denn die Zeit nun auch schon nicht mehr? Sie hatten physisch vier Stunden gelebt - in etwas mehr als fünf Minuten.

Ein Hauch, eine Vorahnung der Unsterblichkeit?

Anne Sloane stieß plötzlich einen erschütternden Schrei aus. Sie hatte zusammen mit Marshall den Transmitter zuletzt verlassen und wie zufällig zur Decke emporgeblickt. Und da sah sie es. Und wer es nicht sah, der hörte es. Oben, dicht unter der Decke, schwebte eine kleine leuchtende Kugel. Sie besaß einen Durchmesser von nicht mehr als zehn Zentimeter.

Sie pulsierte langsam und regelmäßig. Und während sie das tat, gingen von ihr gedämpfte und hohlklingende Gongschläge aus, die mit denen in dem soeben verlassenen Maschinensaal identisch waren.

Rhodan war herumgefahren, als er Annes Schrei hörte. Er sah die Kugel und erstarre. Das Licht?

Die Botschaft hatte von einem Licht gesprochen, das sie nur dann finden würden, wenn sie zurückkehrten. Nun, sie waren zurückgekehrt. Die leuchtende Kugel mußte das Licht sein. Aber was sollte es bedeuten?

Die Kugel strahlte so intensiv, als glühe sie. Sie begann unendlich langsam zu sinken. Rhodan wußte instinkтив, daß auch hier wieder eine zeitliche Begrenzung bestehen mußte. Die Unbekannten hatten es sich bisher stets zum Prinzip gemacht, zur Lösung einer Aufgabe eine bestimmte Frist zu setzen.

Bullys Haare gerieten wieder in Unordnung. Der Schein der strahlenden Kugel wurde von den roten Borsten reflektiert, und für einen Augenblick sah es so aus, als brenne Bullys Kopf. Rhodan ließ sich nur für Sekunden von dem merkwürdigen Schauspiel ablenken, dann fragte er:

»Betty, hörst du etwas? Vielleicht ist es eine telepathische Botschaft. Marshall, Sie auch nicht.?«

Die beiden Mutanten schüttelten den Kopf.

Die Kugel blieb trotz ihrer Gongschläge stumm.

Crest betrachtete sie mit zusammengekniffenen Augen.

»Sie besteht aus Energie, zweifellos. Aber ich glaube nicht, daß sie jetzt und hier existiert. Sie glüht, aber sie strahlt keine Wärme aus. Kaltes Licht.«

Bully mußte einen Schritt zur Seite weichen, denn die Kugel war weiter abgesunken und wäre auf seinem Kopf gelandet. Immer noch die dumpfen und geheimnisvollen Gongschläge! Ohne Ausnahme starrten sie alle auf die Kugel, die ihnen neue Rätsel aufgab. Es schien, als habe sie die Schrecken der Maschinenhalle mitgebracht, denen sie glücklich entronnen waren.

Rhodan wandte sich an Anne Sloane:

»Können Sie die Kugel festhalten oder lenken?«

Die Telekinetin versuchte es, aber diesmal versagten ihre Fähigkeiten. Ohne sich um ihre Bemühungen zu kümmern, sank die Kugel weiter in die Tiefe, pulsierte geheimnisvoll und gab die leisen monotonen Gongschläge von sich. Sie hörten sich an wie das Fallen wertvoller Sekunden in das Meer der Ewigkeit.

Die Kugel schwebte nun dicht neben Bullys Gesicht, der sich weigerte, auch nur noch einen Schritt weiter auszuweichen. Er hielt die Augen fast geschlossen, um den milden Glanz ertragen zu können. Die Kugel schwebte keine zwanzig Zentimeter von ihm entfernt. Er spürte keine Wärme.

Aber dafür sah er etwas. Vielleicht war es der Umstand der unmittelbaren Nähe, der ihn den dunklen länglichen Gegenstand in der Kugel zuerst erblicken ließ. So etwa sahen unter dem Elektronenmikroskop normale Einzeller aus, eine durchscheinende runde Masse, und in der Mitte ein dunkler Fleck.

Das dunkle Etwas mochte an die fünf Zentimeter lang sein.

Ehe Rhodan oder jemand anderer begriff, was Bully beabsichtigte, handelte dieser auch schon. Alle seine Bedenken über Bord werfend, faßte Bully in

die leuchtende Masse der Kugel hinein, um den dunklen Gegenstand zu packen. Er war fest davon überzeugt, die zu erwartende Botschaft gefunden zu haben.

Seine Gedankengänge waren nicht unlogisch. Das Licht war ihnen verheißen worden. Diese Kugel war geballtes kaltes Licht. In ihr war ein dunkler Gegenstand, der nichts anderes als eine Kapsel sein konnte. Eben die Botschaft. Die nächste Aufgabe.

Seine Gedanken wurden jäh unterbrochen.

Seine Fingerspitzen hatten kaum die Peripherie des Lichtballes berührt, als kurze farbige Blitze aufzuckten und in Bullys Hand verschwanden. Gleichzeitig - Rhodan sah es mit fassungslosem Staunen begannen Bullys Haare zu leuchten. Die senkrecht aufgestellten Borsten schienen sich in ein Polarlicht verwandeln zu wollen.

Sein entsetztes Gebrüll ließ vermuten, daß er sich nicht besonders wohl in seiner Rolle fühlte. Er zog ruckartig die Hand von der Kugel fort und tanzte wie besessen in der Gruft umher. Dabei schlenkte er mit den Armen, als wolle er alle elektrischen Einheiten aus seinem Körper schütteln.

Die Kugel sank unbeeinflußt tiefer und schwebte nur noch anderthalb Meter über dem Boden. Wenn sie ihn berührte, ahnte Rhodan, gab es eine Katastrophe - und wenn sie nur verschwand, so war das bedauerlich genug. Denn er hatte inzwischen die dunkle Kapsel ebenfalls gesehen, nach der Bully zu greifen versucht hatte.

Betty Toufry löste Anne Sloane in ihren Bemühungen ab, die Kugel telekinetisch aufzuhalten. Sie konzentrierte sich dabei mehr auf die Kapsel, weil sie annahm, daß diese in der Gegenwart und im dreidimensionalen Raum wellte. Aber sie mußte bald feststellen, daß auch sie keinen Erfolg hatte. Unaufhaltsam sank die Kugel tiefer. Bully hatte sich inzwischen beruhigt. Er betrachtete die Leuchtkugel wie einen persönlichen Gegner.

»Sie hat mir einen ordentlichen Schreck eingejagt. Dabei war sie zu Anfang richtig friedlich«, berichtete er.

Rhodan sah ihn mit erwachendem Interesse an. »Wie meinst du das? Friedlich?« Bully nickte. »Ja, friedlich. Die elektrischen Schläge kamen erst später. Zu Beginn war es mehr ein kribbelndes Tasten. Es war, als flösse ein sehr schwacher Strom aus der Kugel in meine Finger, kreise durch meinen Körper und kehre dann zur Kugel zurück. Erst dann begann das Feuerwerk. Sehr weh hat es übrigens nicht getan. Mit der Zeit, glaube ich, könnte man sich daran gewöhnen.«

»So?« machte Rhodan nachdenklich und sah zu, wie die Kugel die Einmetergrenze erreichte. »Wie ein Tasten? Vielleicht war es genau das, wer weiß. Du hast ihr eben nicht gefallen.«

»Vielleicht gefällst du ihr!« höhnte Bully verärgert, um aber dann plötzlich ebenfalls sehr nachdenklich zu werden. Er streifte Rhodans Gesicht mit einem kurzen Blick und betrachtete dann die Kugel. »Wenn wir beide genau dasselbe denken, Perry, dann wird es allmählich Zeit ...« Rhodan nickte.

Das Risiko war nicht sehr groß, denn auch Bully hatte die Berührung mit der Kugel überstanden. Jene Unbekannten, die sie zu ihnen geschickt hatten, waren nicht bösartig. Aber sie besaßen einen sehr skurrilen Humor. Sie spielten zwar mit dem Leben ihrer eventuellen Nachfolger, aber sie bedrohten es niemals direkt und unmittelbar.

Wenn Bully den Schreck ohne schädliche Nachwirkungen ertragen hatte, dann würde er, Rhodan, es auch können. Er war gewarnt. Auf der anderen Seite bedeutete Bullys Schilderung des Abtastens einen Hinweis, der nicht übersehen werden durfte. Vielleicht besaß Bully nicht die gewünschte Gedankenstruktur.

Die Kugel schwebte achtzig Zentimeter über dem Boden der Gruft, als Rhodan sich entschlossen bückte und fest in sie hineingriff.

Er spürte schon bei der ersten Berührung das feine Rieseln des schwachen Energiestroms, der seinen Körper durchflutete. Die Blitze jedoch blieben aus, sehr zu Bullys Ärger und gleichzeitiger Befriedigung.

Das Licht war tatsächlich kalt, stellte Rhodan fest. Das anfängliche Rieseln hörte auf. Nun fehlte jedes Gefühl.

Aber die Fingerspitzen stießen auf etwas Hartes und Gegenständliches. Die Kapsel - wenn es eine war mußte zweifellos dreidimensionaler Natur sein.

Rhodan konnte sie leicht zwischen Daumen und Zeigefinger nehmen. Sie war kalt, aber nicht zu kalt. Sie wischte auch nicht aus.

Ohne daran gehindert zu werden, zog er sie aus der Kugel.

Es war eine Metallkapsel, fünf Zentimeter lang und einen Zentimeter dick. Es war die Botschaft des Lichtes.

Er atmete auf und trat beiseite. Nun, da er die Kapsel besaß, kehrte die Ruhe und Gelassenheit zu ihm zurück. Und die Überlegung.

»Es wird besser sein, wenn wir nun die Gruft verlassen«, sagte er zu den anderen. »Beobachten wir vom Eingang aus, was mit der Kugel geschieht. Die Gongschläge haben ausgesetzt.«

Das war die einzige Veränderung. Sonst blieb alles beim alten.

Die Kugel leuchtete genau wie zuvor, sank langsam tiefer und berührte schließlich den glatten, felsigen Boden der Gruft. Zu dieser Zeit hatten sich Rhodan und seine Leute bis zum Eingang des großen unterirdischen Saales zurückgezogen. Gespannt und

voller Erwartung sahen sie zu, was nun geschah.

Die Kugel berührte den Boden und sank in ihn ein.

Als sei er nicht vorhanden, durchdrang sie ihn mit der gleichen Stetigkeit, mit der sie bisher abgesunken war. Jetzt lag nur noch eine leuchtende Halbkugel auf dem Felsen, die ständig kleiner wurde. Es erinnerte entfernt an den Untergang der Sonne. So sah die Sonne aus, wenn sie ins Meer versank.

Und dann erlosch das letzte Glühen.

Die Kugel war verschwunden. »Phantastisch!« murmelte Crest sichtlich beeindruckt. »Sie ist in ihre Dimension zurückgekehrt. Wenn Sie die Kapsel nicht so entschlossen herausgeholt hätten, wäre sie jetzt mit der Kugel verschwunden.«

»Ja«, nickte Rhodan zustimmend. »Und mit ihr die Auflösung des Galaktischen Rätsels - oder doch wenigstens einer Teilaufgabe.«

»Sie meinen, es geht noch weiter?« Rhodan zuckte die Achseln. »Vielleicht kann die Positronik uns eine Antwort darauf geben. Kommen Sie.«

Beim Hinausgehen bückte er sich, um den Generator auszuschalten, der die Gruft in der Gegenwart festhielt. Kaum verstummte das leise Summen des Gerätes, da verschwanden Transmitter und Metalltruhen, als seien sie niemals vorhanden gewesen.

Leer und einsam lag das unterirdische Gewölbe.

7.

Unter der schillernden Energieglocke nahm sich das riesige Kugelraumschiff, die STARDUST, fast klein aus. Das arkonidische Schlachtschiff hatte einen Durchmesser von achthundert Metern und beherbergte in seinen gigantischen Hangars unter anderem zwei volle Geschwader der lichtschnellen Raumjäger. Eine Besatzung von 300 Menschen verlor sich in dem Ungetüm, dessen Steuerzentrale ein Wunderwerk nicht irdischer Technik darstellte. Perry Rhodan und Bully begriffen diese Technik nur dank ihrer arkonidischen Hypnoschulung, die ihnen im Verlauf weniger Tage das jahrtausendealte Wissen der beherrschenden Kultur der Milchstraße beigebracht hatte.

Aber nicht der Antrieb, der die STARDUST Lichtjahre in Augenblicken überspringen ließ, erschien Rhodan als das Vollkommenste arkonidischen Erfindergeistes zu sein, sondern das mächtige Positronensystem. In seinen Gedächtnisspeichern lagerten die Erkenntnisse eines halben Universums, das Wissen eines ganzen Volkes. Im Gegensatz zu den Arkoniden selbst konnte der Computer nicht degenerieren, und wenn man es richtig betrachtete, hatte er seine Erbauer bereits weit überflügelt.

Das war vielleicht die einzige Gefahr, die er

verkörperte.

Perry Rhodan wußte, daß die Anlagen des Positronensystems hinter den mächtigen Verschalungen aus Arkonit verborgen waren, einer Metallegierung, die selbst Jahrmillionen widerstehen würde. Was er kannte, waren nur die äußeren Schaltmechanismen und Tastaturen. Das Gesicht der höchsten Intelligenz der Milchstraße bestand aus Hebeln, Knöpfen, Schaltern, Skalen und Lautsprechern.

Die Kapsel, die Rhodan aus der Leuchtkugel genommen hatte, war leicht zu öffnen gewesen. Sie enthielt ein zusammengerolltes Blatt aus unbekanntem Material, das mit von innen heraus leuchtenden Symbolen bedeckt war. Einige dieser Symbole kamen Rhodan bekannt vor, die anderen waren fremd und geheimnisvoll.

Seit fünf Stunden bereits arbeitete die Positronik an der Entzifferung. Stunden des Wartens, des Hoffens, der zermürbenden Verzweiflung.

Und dann kam die Antwort. Aber sie war enttäuschend.

»Die Botschaft ist verschlüsselt«, teilte das System mit. »Sie wird der Spezialsektion zugeleitet. Mit dem Ergebnis kann nicht vor Tagen gerechnet werden.«

Crest, Thora und Bully hatten gerade die Zentrale betreten und vernahmen die mechanisch klingenden Worte des Computers.

»Verdammt!« knurrte Bully. »Statt einer Auflösung bringt er uns ein neues Rätsel.« Thora fuhr wütend dazwischen: »Ich will Ihnen einmal etwas sagen, Perry, der Planet des ewigen Lebens existiert überhaupt nicht! Wir folgen einer Spur, die vielleicht vor Jahrtausenden noch aktuell war. Heute führt sie uns nur irre und bringt uns in größte Gefahren. Und wenn es doch eine unsterbliche Zivilisation geben sollte, so werden wir sie mit konventionellen Mitteln leichter finden.« Langsam drehte Rhodan sich um. »Und wie sehen diese konventionellen Mittel aus, Thora?«

»Raumflüge! Wozu haben wir unser Schiff? Auf dem Weg zurück nach Arkon steuern wir jedes einzelne System an und untersuchen es auf bewohnte Planeten.«

»Sie vergessen zweierlei«, unterbrach sie Rhodan kalt. »Erstens gibt es zwischen hier und Arkon, einer Strecke von zweiunddreißigtausend Lichtjahren, mehr Sonnensysteme, als Sie jemals erforschen können, und zweitens befand sich der Planet des ewigen Lebens - wenn es ihn jemals gab - hier im Wegasystem. Er wanderte aus und kann überall und nirgends sein. Wer sagt Ihnen, daß er die Richtung nach Arkon einschlug? Er kann genauso gut in entgegengesetzter Richtung unterwegs sein. Kennen wir seine Geschwindigkeit? Vielleicht ist es ein immer noch wandernder Planet, der ohne Sonne

durch den Kosmos streift, ein ruheloser und unsterblicher Wanderer. Nein, Thora, Ihr Vorschlag ist unannehmbar.«

»Dann bringen Sie einen besseren!« forderte die Arkonidin ihn zornig auf. »Aber einen viel besseren. Sonst warten wir nämlich noch sehr lange, bis Sie uns nach Arkon zurückbringen werden.«

»Ich weiß«, nickte Rhodan und lächelte müde. »Das ist Ihre Hauptsorte: Arkon! Ich verspreche Ihnen, daß Sie Arkon wiedersehen werden, sobald wir das Galaktische Rätsel gelöst und den Planeten des ewigen Lebens gefunden haben.«

Thora wandte sich abrupt von ihm ab. Ihr maskenhaftes Gesicht wurde starr und feindselig. Crest bemerkte es mit Unbehagen. Er sagte vermittelnd:

»Sie müssen Thora verstehen, Perry. Sie erhielt von unserem wissenschaftlichen Rat den Auftrag, diesen Sektor der Milchstraße zu erforschen. Die Notlandung auf dem irdischen Mond gab Ihnen nun Gelegenheit, sich unserer Technik und unseres Wissens zu bemächtigen. Wir ließen es zu und halfen Ihnen, um selbst eines Tages in die Heimat zurückzukehren zu können. Doch dieses Ziel wird immer weiter hinausgeschoben.«

»Suchte Ihre Expedition nicht den Planeten des ewigen Lebens?« fragte Rhodan. »Ja, aber ...«

»Na also! Ich suche ihn auch! Wir wären uns also einig. Ich verstehe nicht, warum Thora sich widersetzt.«

»Begreifen Sie doch«, begann Crest erneut, aber er wurde unterbrochen. Vor Rhodan flammte ein rotes Licht auf. Fast automatisch schaltete er den Interkom ein. Auf dem kleinen Bildschirm erschien das Gesicht eines Mannes. »Was gibt es, Deringhouse?«

»Mein Pilot Groll hat sich soeben zurückgemeldet. Sie wissen ja, Lossoshér ...«

»Ich weiß. Was ist mit ihm?«

»Der Ferrone wünscht Sie zu sprechen. Er sagt, er habe den Planeten des ewigen Lebens gefunden.«

In der Zentrale herrschte für Sekunden ein absolutes und verblüfftes Schweigen. Thora atmete schwer, während Crest keine Reaktion zeigte. Bully sperrte lediglich den Mund weit auf und sah dabei nicht sehr intelligent aus. Rhodan sagte:

»Bringen Sie Groll und Lossoshér hierher.«

Der Ferrone kam und überreichte Rhodan mit einer triumphierenden Geste die Aufnahme der Pyramide. Groll stand dabei, und man konnte ihm seine Zweifel ansehen. Er schien sich nicht wohl in seiner Haut zu fühlen.

»Wir fanden die Pyramide auf dem zweiten Mond des dreizehnten Planeten«, berichtete der ferronische Wissenschaftler, »dicht neben einem Stollen, der in die Tiefe eines gewaltigen Felsenplateaus führt. Wir drangen ein und entdeckten eine tief unter der

Oberfläche des Mondes gelegene technische Anlage. Bisher wurde der Mond für unbewohnt gehalten, und es hat auch jetzt den Anschein, als handele es sich bei den Anlagen um die Überreste einer ausgestorbenen Zivilisation. Es kann aber auch genauso gut jene Energiezentrale sein, die den ehemaligen zehnten Planeten unseres Systems aus seiner Umlaufbahn um die Wega riß und zu einem Mond des dreizehnten Planeten machte. Wenn das aber so ist, dann dürfte dreizehn B der Planet des ewigen Lebens sein.«

Rhodan hatte Lossoshér zugehört, ohne ihn zu unterbrechen. Er hielt die Fotografie unschlüssig in der Hand, bis er sie endlich mit einer fast ruckartigen Bewegung unter die Optik des Eingabeteils der Positronik schob. Ein Knopfdruck setzte die entsprechende Anlage in Betrieb. Linsen erfaßten die Schriftzeichen, reproduzierten sie in elektronischen Impulsempfängern und leiteten sie blitzschnell weiter.

Der Vorgang der Entschlüsselung hatte begonnen. Rhodan sah Lossoshér an. »Sie fanden keine Spur noch vorhandenen Lebens?«

»Nur einen Topsider. Sergeant Groll erschoß ihn.« Rhodan zog die Augenbrauen hoch.

»Eine Echse? Wie ist das möglich?« Groll mischte sich ein. »Ein Überlebender der vergangenen Invasionsschlachten. Er rettete sich mit einem kleinen Beiboot, das bei der Landung zerschellte. Er muß den Stollen in die Unterwelt ebenfalls gefunden haben und erwartete uns dort.«

Zum erstenmal war ein Vorwurf in Rhodans Stimme:

»Und Sie haben einen Hilfesuchenden getötet? Wissen Sie nicht, daß eine solche Handlung nach den Gesetzen der Dritten Macht strafbar ist und nicht nur nach unseren Gesetzen, Sergeant?«

»Es war Notwehr«, verteidigte sich Groll, der mit einem Verweis gerechnet hatte. »Der Topsider richtete seine Waffe auf mich, und ich zielte besser und schoß schneller. Das ist alles, Sir.«

»Es stimmt so, wie der Sergeant aussagt«, bestätigte nun auch Lossoshér. »Er tat nur seine Pflicht und hat unser beider Leben gegen einen Angreifer verteidigt.«

Unter der Decke knackte es im Lautsprecher. Die akustische Anlage des Computers lief an. Dann sagte die mechanische und seelenlose Stimme:

»Übersetzung beendet. Das Resultat wird schriftlich gegeben. Ende der Information.«

Rhodan warf Crest einen schnellen Blick zu.

»Das ging überraschend schnell. Wahrscheinlich keine besondere Verschlüsselung, so, daß eine glatte Übersetzung möglich war. Nun, das läßt darauf schließen, daß es sich nicht um eine sehr wichtige Nachricht handelt. Lossoshér, ich habe das Gefühl, Sie werden sogleich eine bittere Enttäuschung

erleben.«

Der Ferrone wollte etwas entgegnen, aber in diesem Augenblick spuckte das System einen weißen Zettel aus, der genau vor Rhodans Händen landete. Die Schrift zeigte nach oben, und jeder konnte lesen, was auf der kleinen Pyramide des Mondes 13 B eingraviert stand:

»Es führen viele Wege zum Licht, darunter auch Umwege. Die Spur weist jedoch in die Richtung.«

»Nun?« lauerte Lossoshér. »Was bedeutet das?« Rhodan lächelte. »Es, ist ein Trost für jene, die die richtige Spur verloren oder niemals fanden. Es gibt Umwege, das Galaktische Rätsel zu lösen. Ich habe jedoch das Gefühl, daß der direkte Weg näher ist, wenn auch vielleicht schwieriger. Ich danke Ihnen, Lossoshér, Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen. Auch Ihnen Dank, Groll.«

Groll ging mit unbewegter Miene, während der Ferrone seine Enttäuschung nicht geschickt genug verbarg. Als die Tür sich geschlossen hatte, sagte Crest:

»Er tut mir leid, denn er hatte gehofft, Ihnen einen besseren Hinweis bringen zu können. Halten Sie seine Entdeckung für ohne Bedeutung, Perry?«

»Indirekt schon, Crest. Ein Ablenkungsmanöver. Stellen Sie sich das vor: ein ausgehöhlter Mond, der ein richtiger Planet mit Leben sein könnte, als bloßes Ablenkungsmanöver! Was für Wesen müssen jene sein, die uns die Aufgaben stellten!«

»Ein Volk geistiger Giganten!« nickte Crest zustimmend. In seiner Stimme schwang Achtung und Ehrfurcht mit. »Es wird ein großer Augenblick sein, wenn wir ihm das erstmal begegnen. Hoffentlich sind wir würdig.«

»Wenn wir es finden«, sagte Rhodan ernst und betont, »sind wir es!«

»Ja, wenn! Manchmal meine ich, wir sollten unter den gegebenen Umständen die Suche aufgeben, aber es steht ja nicht nur die Unsterblichkeit auf dem Spiel, sondern mehr. Der Kontakt mit einer solchen Intelligenz, die Herr aller Dimensionen ist und eine Spur durch die Jahrtausende zu ziehen vermag, ein solcher Kontakt könnte das zerfallene Reich der Arkoniden noch retten!«

»Oder der entstehenden Terra helfen, Crest!«

Crest und Thora schwiegen. Sie sahen sich nur kurz an, ehe sie langsam nickten und dann ohne weitere Worte die Zentrale verließen.

Bully sah ihnen nach. Auf seiner Stirn stand eine steile Falte.

»Du solltest nicht so offen zu ihnen sein, Perry«, warnte er. »Noch glauben sie, ihr Imperium sei stark und fest. Sie ahnen nicht, daß du es sein willst, der ihr Erbe antritt. Wenn wir sie zu Feinden haben ...«

»Crest weiß genau, was die Zukunft für Arkoniden bringt«, schüttelte Rhodan den Kopf. »Er weiß genau, daß das Volk der Arkoniden zu schwach ist, um weiterhin als beherrschende Macht des Universums zu gelten. Crest weiß, daß die Menschen das Erbe der Arkoniden antreten werden, und er weiß auch, daß es keine bessere Lösung geben kann. Er ist auf unserer Seite.«

Bully sah Rhodan in die Augen. Lange und sinnend. Dann nickte er.

»Er muß es wissen, sonst säßen wir nicht hier in der Zentrale eines Schiffes, das ihn sofort in die Heimat bringen könnte. - Was wirst du nun tun, Perry?« Rhodan seufzte. »Warten, was sonst? Niemals werden wir die Lösung eines Kettenrätsels finden, wenn wir ein Glied übersehen. Die Gruft unter Thorta war ein solches Glied« Bully ging. Rhodan blieb allein zurück.

Er saß vor dem riesigen Schaltpult, beobachtete eine Weile die tanzenden Lämpchen der abwechselnd aufglimmenden Signale, lauschte dem unergründlichen Summen, das durch die Arkonitwände drang, und spürte das Vibrieren unter seinen Füßen.

Das Positronensystem arbeitete. Es würde die Antwort finden.

Vor Perry Rhodan aber lag noch ein weiter Weg, und er wußte, daß dieser Weg ihn durch Raum und Zeit führen würde, ehe er an der Schwelle zur Ewigkeit endete.

Würde er den Mut besitzen, über diese Schwelle zu schreiten?

ENDE

Das galaktische Rätsel wurde zwar in buchstäblich letzter Minute gelöst - aber der Unbekannte, der das Geheimnis hütet, hat längst noch nicht seine gesamte Munition verschossen. Er, für den Jahrtausende nur eine Sekunde sind, hat eine Spur durch Zeit und Raum gelegt.

DIE SPUR DURCH ZEIT UND RAUM